Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 59. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 5. Februar 1879.

Klassische und allgemeine Bildung vor dem Forum des Abgeordnetenhauses.

In den letzten Wochen hat ziemlich geräuschlos und unter unscheinbaren Formen innerhalb des Abgeordnetenhauses und seiner Unterrichtscommission eine Entscheidung stattgefunden, die einen Wendepunkt in der Entwickelung des höheren preußischen Schulwesens bezeichnet. Insoweit aber das höhere Schulwesen das geistige Leben eines Volkes beeinflußt, insoweit ist es auch für das geistige Leben unseres engeren Vaterlandes ein folgenschwerer Beschluß gewesen. Der äußere Anlaß der bedeutungsvollen Entscheidung war folgender: Die Regierung hatte in einem Circularrescript vom 1. Novbr. 1873 die Absicht ausgesprochen, den Abiturienten der zukünftigen höheren Gewerbeschulen, die man passend als lateinlose Realschulen I. O. bezeichnen kann, das Recht zur Staats-Carriere im Baufach zu eröffnen.

Während die meisten Privatarchitekten, darunter die ersten Baumeister Berlins, die Absicht der Regierung billigten, erhoben die Baubeamten lebhaften Widerspruch. Sie setzten eine Massenpetition in Scene, auf der neben den geheimen und nicht geheimen Bauräthen ca. 900 Studenten und „frisch examinirte" Bauführer unterzeichnet standen. In dieser protestirten sie dagegen, daß Leute ohne alle „classische Bildung" zum höheren Staatsdienst zugelassen werden sollten, indem sie von der Voraussetzung ausgingen, daß es ohne „classische Bildung" keine allgemeine Bildung gebe. Durch diese Motivirung war die Unterrichtscommission, die zunächst die Angelegenheit zu behandeln hatte, von vornherein zur Erörterung der Frage gedrängt, ob die classische Bildung, d. h. die Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache (denn daß die Kenntniß der alten Literatur und Kunst nicht von der Kenntniß der alten Sprachen abhängig sei, haben Hofmann u. A. in der Commission und im Plenum schlagend dargethan) ein unbedingter Bestandtheil der allgemeinen Bildung sei. Diese Frage wurde nicht blos verneint, sondern es wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß „nichts verkehrter sei und für die Beurtheilung der Cultur in einem Lande nachtheiliger als eine Verwechselung zwischen classischer und allgemeiner Bildung." (2. Bericht der Unterr.-Comm. S. 18.)

Man lehnte demgemäß einstimmig die Petition der Baubeamten und verwarf damit die bis dahin in weiten Kreisen festgehaltene Ansicht, daß ohne die Kenntniß der alten Sprachen keine allgemeine Bildung existire, eine Ansicht, die unserer gesammten Frauenwelt den Stempel der Unbildung aufdrückte.

Die Entscheidung der Commission wäre für alle Standpunkte weniger bedeutsam, wenn sie von Männern ausgegangen wäre, deren Vorbildung oder Lebensstellung sie der classischen Bildung fremd oder gar feindselig gemacht hätte. Gerade das Gegentheil ist aber der Fall. Unter den 21 Mitgliedern der Commission haben wir nach dem Parlamentsalmanach die Vorbildung und Lebensstellung constatiren können. Danach ergiebt sich, daß nicht weniger als 19 von diesen 20 den Gymnasialcursus vollständig durchgemacht haben und unter diesen 19 sich 5 klass. Philologen, 1 Historiker, 6 Theologen und 7 Juristen befinden. Sorgsamer hätten auch die wärmsten Freunde der classischen Bildung die Mitglieder der Commission nicht auswählen können. Wenn diese Männer zu der oben charakterisirten Entscheidung kommen, so muß man annehmen, daß eine unbefangene Beobachtung des modernen geistigen Lebens ihnen ihre Ueberzeugung geradezu aufgezwungen hat.

Darin liegt auch der Werth und die Stärke des Beschlusses der Commission und — wie wir nur gleich anfügen wollen — des Plenums, das nach dem Bericht von Augenzeugen mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität den Anschauungen der Commission beigetreten ist. Es ist nichts Künstliches, nichts Gemachtes, nichts Zufälliges, was uns in dem Beschluß vorliegt, sondern ein zum Durchbruch gekommener, natürlicher Entwickelungsprozeß. Dem hat auch Dr. v. Bunsen, der Mann, dessen Wiege auf dem Capitol stand und der mitten unter den Denkmälern des Alterthums aufgewachsen ist, beredten Ausdruck im Commissionsbericht (S. 9) gegeben. Nachdem das Abgeordnetenhaus durch seinen Beschluß indirect die Gleichwerthigkeit derjenigen allgemeinen Bildung, die auf modern-sprachlicher und mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlage beruht, mit derjenigen, die auf „classischer" Grundlage beruht, unter voller Zustimmung der Regierungsvertreter, der ehemaligen Gymnasiallehrer Wehrenpfennig und Bonitz, ausgesprochen hat, muß diese Gleichwerthigkeit auch in der Gestaltung unseres höheren Schulwesens und unseres Staatsbeamtenthums ihre praktische Verkörperung finden. Es ist dies nach den Andeutungen eines Vertreters des Cultusministers im Unterrichtsgesetz thatsächlich bis zu einem gewissen Grade schon geschehen.

Bis zur vollständigen Durchführung des als richtig Erkannten, wie sie so klar und fest die pädagogische Celebrität der Fortschrittspartei, Gymnasialdirector Hofmann, in seinem Vortrage „über die Organisation der öffentlichen Schulen" der Zukunft vorgezeichnet hat, wird es freilich noch gute Wege haben. Inzwischen werden aber schon die Anfänge gute Früchte tragen. Nicht blos wird unser Geistesleben durch die gleichmäßigere Berücksichtigung der mathematisch-naturwissenschaftlichen wie der historisch-philologischen Bildung gewinnen, sondern auch die Schulen selber, die der Pflege dieser Bildung gewidmet sind, werden Vortheile davon haben. Jede Schulgattung wird ihrer eigenthümlichen Aufgabe sich ganz hingeben können. Die Besorgniß, daß die Gymnasien durch eine Erweiterung des Realschulwesens Schaden leiden könnten, hat Hofmann in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. Januar treffend widerlegt. Er sagt: „Im Gegentheil, wenn Sie allen Gebildeten die alten Sprachen aufdrängen und wenn Sie dann nur eine höhere Schule bilden, so werden die Gymnasien zu Gunsten der Realien so große Concessionen machen müssen, daß von humanistischen Studien bald nicht mehr die Rede bei uns sein wird. Meine Herren, das wichtige Bildungsmittel, das die alte Literatur uns sein kann, bewahren wir unserer Nation sicher, wenn wir auch nur einigen Wenigen Anregung und Gelegenheit geben, diese Sprachen gründlich zu erlernen, aber wir verlieren es unausbleiblich, wenn wir in dem Bestreben, alle Gebildeten an diesem Studium theilnehmen zu lassen, die Forderungen an dasselbe herabsetzen und so den Wenigen, die es fördern könnten und möchten, es unmöglich machen, das Erforderliche zu leisten."

Deshalb können auch die Freunde des Gymnasialunterrichts, wie dies ja die Fürsprecher der lateinlosen Realschule, Hofmann und Bonitz, im schönsten Sinne des Wortes sind, die angebahnte Reform unseres höheren Schulwesens nur willkommen heißen.

Breslau, 4. Februar.

Die Berliner „N.-L. C." sucht die Tabaks-Interessenten zu beruhigen, indem sie schreibt: „Die Enquete-Commission hat in ihrem Bericht ausdrücklich als Ansicht der Mehrheit den Satz niedergelegt, daß man sowohl aus wirthschaftlichen wie aus politischen Gründen mit den Steuer-Systemen nicht häufig wechseln, und insbesondere auch nicht die Gewichtsteuer als Vorstufe für Fabrikatsteuer oder Monopol oder gar für beide nacheinander betrachten dürfe. Die beste Bürgschaft gegen solchen Mißbrauch der Gewichtsteuer wird demnächst übrigens in der vollständig veränderten Lage liegen. Wenn der Tabak erst eine erkleckliche Summe jahraus jahrein in den Reichsschatz schüttet, werden die fiscalischen Gelüste gegen ihn endlich zur Ruhe kommen und der so oft und lange beunruhigten Industrie ihre Ruhe gleichfalls gönnen. Dem Uebergange zum Monopol wird immer im Wege stehen, daß es einerseits unter allen Umständen eine bedeutende Privaterwerbsthätigkeit unterdrücken muß und andererseits unter keinen Umständen rasch erheblich höhere Erträge in die Kasse schütten kann. So, denken wir, wird es mit der Umkehr zu dieser veralteten Steuerform in Deutschland wohl niemals mehr Noth haben. In der Enquete-Commission, wollen wir noch hinzufügen, scheint obendrein die Ueberzeugung geherrscht zu haben, das, was sich überhaupt aus dem Tabak ziehen lasse, sei mit der Gewichtsteuer ebenso sicher zu heben, wie mit irgend einer anderen gewaltsameren Steuerform. Wir glauben daher wirklich nicht, daß die Betheiligten noch irgend welchen Grund, sich zu beunruhigen, haben."

Die Zulassung eines **russischen** Delegirten in die Controlcommission für Bulgarien bildet noch immer einen Gegenstand der Erörterung zwischen den Mächten. England, Oesterreich und Italien halten das Princip aufrecht, daß ein russischer Abgeordneter nicht wohl Mitglied einer solchen Körperschaft sein könne, da es die Aufgabe der Commission sei, den russischen Commissär zu controliren, welcher die Organisirung und Administration von Bulgarien auf sich habe. Frankreich und Deutschland scheinen in der Frage noch nicht definitiv Stellung genommen zu haben. Die Russen unterstützen ihren Anspruch auf Zulassung des Consuls Davidoff mit der Angabe, daß die Gegenwart eines russischen Delegirten, welcher als Vermittler zwischen dem russischen Commissär und der internationalen Commission auftreten könnte, sehr wünschenswerth sei, weil man dadurch eine mögliche Collision verhindern könnte. Auch führen sie an, daß die Stelle im Vertrag, „der Commission in der Controle zu assistiren", zu Gunsten ihrer Anschauung laute. Die Differenz kann möglicherweise durch einen Compromiß beglichen werden, vermöge dessen weder der russische noch der türkische Special-Commissär als Mitglieder der internationalen Commission fungiren würden, aber in diese Körperschaft berufen werden können, wenn es diese letztere für opportun hält. Bis jetzt scheint jedoch auf Seiten Rußlands keine Neigung vorhanden zu sein, dieses Arrangement anzunehmen.

Das Wiener „Tgbl." meldet von neuen Studenten-Unruhen, die am 18. Januar in Petersburg stattgefunden hätten und zu welcher die Deportirung von 32 Studenten nach Sibirien Anlaß gegeben haben soll.

In **Italien** ist die Theilnahme der Abgeordneten an den Kammerverhandlungen seit der Wiederaufnahme der Sitzungen eine überaus schwache. Die Abstimmung über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn konnte an dem Tage, für welchen sie in Aussicht genommen war, nicht stattfinden, weil trotz aller Anstrengungen des Präsidiums kein beschlußfähiges Haus zu Stande gebracht werden konnte; sie mußte auf den nächsten Tag verschoben werden. Es hat nicht an dem Vorwurf gefehlt, daß die Abgeordneten nur für Personalfragen empfänglich seien (wie sie denn aus Anlaß der letzten Ministerkrisis sich vollzählig eingefunden hätten), den reellen Interessen des Landes aber nur eine geringe Wichtigkeit beizulegen schienen. Bei den in den letzten Tagen vollzogenen Commissions- und Bureaunachwahlen traten die einzelnen Fractionen kaum mit der Hälfte ihres Personalstandes in den Kampf; die Fraction Cairoli z. B. war auf 70—80 Mann zusammengeschrumpft; und wenn ein Zeitungsblatt neulich behauptete, die gesammte Gefolgschaft des Abgeordneten Crispi belaufe sich auf fünf Mann, so bezieht sich wohl auch diese Angabe auf den augenblicklichen Frequenzstand des Abgeordnetenhauses. — Die Compromisse, welche gelegentlich jener innerhalb der Kammer vorgenommenen Wahlen zwischen den Rechten und einigen Theilen der Linken stattgefunden haben, sind noch immer Gegenstand einer lebhaften Polemik; und wenn die Fractionen der Linken jene Coalitionen (die übrigens mehrseitig als die natürliche Consequenz der Abstimmung vom 11. December bezeichnet werden) einander zum Vorwurf machen, so sind innerhalb der Rechten die Stimmen über die Zulässigkeit der fraglichen Compromisse nicht weniger getheilt; insbesondere soll Sella den von Minghetti geleiteten Verhandlungen mit der Fraction Nicotera, welche den Sieg der meisten cairolistischen Candidaten nicht haben verhindern können, nicht zugestimmt haben und die am 28. v. Mts. erfolgte Wiederwahl Sella's zum Parteivorstand, wird als ein Zeichen dafür betrachtet, daß die Rechte zu weiteren Compromissen nicht mehr geneigt sei. Alles das zeigt ohne Zweifel, daß die innere Auflösung der Kammer eine vollständige ist, so daß die Auflösung derselben von Außen wohl allseitig als Wohlthat empfunden werden würde.

In **Frankreich** ist die Bildung eines neuen Cabinets schnell genug vor sich gegangen. Die Ernennung Waddington's zum Conseilpräsidenten wird allgemein als eine sehr glückliche betrachtet und sie kann dies auch, wie die „N.-Z." bemerkt, da der bisherige Minister des Auswärtigen durch seine mannigfachen Beziehungen im Auslande, insbesondere in Deutschland und England (Waddington ist mit der Familie v. Bunsen verschwägert) persona grata ist. Derselbe wurde im Jahre 1826 geboren und zeichnete sich auf wissenschaftlichem Gebiete durch seine archäologischen und historischen Forschungen aus, so daß er bereits der académie des Inscriptions angehörte, ehe er die politische Arena betrat. Nachdem er im Jahre 1871 in die National-Versammlung gewählt worden war, schloß er sich daselbst, vom constitutionellen Monarchisten zur conservativen Republik bekehrt, Herrn Thiers an und nahm auf den Bänken des linken Centrums Platz. Herr Thiers ernannte ihn dann auch zum Minister des öffentlichen Unterrichts in dem Cabinet vom 19. Mai 1873, welches mit dem Chef der Executivgewalt vom 24. Mai 1873 gestürzt wurde. Bemerkenswerth ist, daß damals die französische Regierung sich genöthigt sah, von dem Ministerium des Unterrichts das Ressort des Cultus zu trennen, weil Herr Waddington Protestant ist und seine Ernennung ohnehin im clericalen Lager einen Lärm der Entrüstung hervorrief. Bei den Senatswahlen wurde Herr Waddington zugleich mit dem Grafen Saint-Vallier und Henri Martin im Aisne-Departement zum Senator gewählt. Mit diesem unterzeichnete er auch seiner Zeit ein Rundschreiben, in welchem es unter Anderem heißt: „Die hauptsächliche Aufgabe wird heute in zwei Worten zusammengefaßt: mit Entschiedenheit die republikanischen Gesetze vom 25. Februar zu vertheidigen und von dem Revisionsrechte, falls es eines Tages zugelassen würde, nur Gebrauch zu machen, um die Verfassung zu verbessern und zu befestigen, nicht aber, um sie zu zerstören." Im Jahre 1876 wurde Waddington abermals zum Unterrichtsminister ernannt und verblieb bis zum Handstreiche vom 16. Mai 1877 im Cabinet. In dem am 13. December 1877 gebildeten Ministerium Dufaure erhielt Waddington das Portefeuille des Ministers des Aeußeren und vertrat als solcher Frankreich auf dem Berliner Congreß. Daß die Stellung Waddingtons eine ungemein schwierige ist, unterliegt keinem Zweifel, da der neue Conseilpräsident sich nicht blos der Angriffe seiner clericalen und monarchistischen Gegner, sondern auch derjenigen der Radicalen und fortgeschrittenen Republikaner zu erwehren haben wird.

Was die für die nächste Zeit jedenfalls wichtigste Frage nach dem Erlaß einer allgemeinen Amnestie anlangt, so ist der Gesetzentwurf, betreffend die Contumacial-Verurtheilten der Commune, schon am 31. v. Mts. im Abgeordnetenhause zur Vertheilung gelangt. In den Motiven legt die Regierung ihren Standpunkt in dieser schwierigen Frage sehr offen dar. Wir entnehmen dem Documente Folgendes: Die Zahl dieser in contumaciam Verurtheilten beläuft sich auf 3400; 923 haben sich seitdem entweder freiwillig gestellt oder, da man sie in Frankreich entdeckte, Rede stehen müssen, so daß jetzt in runder Ziffer 2400 noch im Auslande leben. Das Contumacialverfahren, sagt der Bericht, führt nach französischem Gesetz nicht eigentlich zu einem Urtheil, sondern nur zur Androhung einer Strafe; sowie der Verurtheilte den französischen Boden betritt, wird er ipso jure wieder ein Angeklagter. Dazu tritt, daß viele Erkenntnisse der Kriegsgerichte naturgemäß sehr eilig, ohne eingehende Prüfung oder auf Grund von Zeugnissen, die durch die Länge der Zwischenzeit viel von ihrem Gewicht verlieren mußten, gefällt worden sind. Auf der anderen Seite würde die Verjährung erst nach 20 Jahren eintreten. Unter diesen Umständen scheint es angemessen, das Begnadigungsrecht ausnahmsweise auch auf die minder Schuldigen dieser Kategorie von Verurtheilung zu erstrecken. Ein allgemeiner Gnadenact wäre nicht räthlich, da nach den der Regierung zugegangenen Berichten noch gar mancher Contumax in seinen sträflichen Absichten beharrt und der öffentlichen Sicherheit gefährlich werden könnte. Mit der Begnadigung soll endlich, wenn der von ihr Betroffene sich dessen würdig zeigt, auch die Wiedereinsetzung in den Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte verbunden sein dürfen; doch wird man auch hier nicht allgemein verfahren können, sondern jeden einzellnen Fall prüfen müssen.

In **England** lenkt sich jetzt das politische Interesse vorzüglich wieder auf die Frage der irischen Universitätsbildung. Erwähnenswerth ist dabei besonders die Art und Weise, wie sich der bekannte Professor Fawcett in einer am 28. v. M. abgehaltenen liberalen Versammlung in Ipswich darüber ausgesprochen hat. Derselbe sagte nämlich in Bezug auf das Gerücht von der Errichtung einer katholischen Universität in Irland:

> Als die Conservativen das letzte Mal an der Regierung waren, sei ein ähnlicher Versuch gemacht worden; die Katholiken verlangten damals die Errichtung und Dotirung einer katholischen Universität, die gänzlich unter Leitung der Geistlichkeit stehen sollte. Die Regierung (die damals nur über eine conservative Minorität im Unterhause verfügte) entdeckte aber bald, daß kaum ein schottischer oder englischer Liberaler für solch einen Vorschlag gestimmt haben würde und daß er nahezu einmüthig seitens der conservativen Partei verworfen werden würde. Man sage wohl, die Dinge hätten sich seitdem geändert, daß die Conservativen jetzt in der Mehrheit seien und daß ihre Disciplin so stichhaltig sei, daß sie auf ertheilten Befehl Alles und Jedes bewilligen würden. Das glaube er selbst indeß durchaus nicht. Lord Beaconsfield's Einfluß auf seine Partei sei zweifelsohne groß, allein es gebe Dinge, zu denen er sie nicht bringen könne. So sei es ihm gänzlich unmöglich gewesen, sie zu Geldbewilligungen für die Türkei zu veranlassen und noch weniger würde er im Stande sein, sie zu Geldbewilligungen für Gründung einer katholischen Universität zu bewegen, deren Leitung gänzlich der römisch-katholischen Geistlichkeit anheimfallen würde. Es heißt, die Katholiken hätten jetzt ihre Ansprüche gemildert. Wie sei es denn aber dem irischen Universitätsgesetze Gladstone's gegangen? Sowohl die Conservativen wie eine Anzahl Liberaler hätten es abgelehnt, da sie befürchteten, daß der höhere Unterricht in Irland nur darunter leiden könne und dennoch seien diese Zugeständnisse ultramontanerseits für gänzlich ungenügend erklärt worden. Die römisch-katholische Geistlichkeit hätte erklärt, lieber gar kein Gesetz als ein solches haben zu wollen. Er glaube, nichts werde beklagenswerther sein, als wenn die Liberalen jetzt aus Wahlrücksichten, um sich die irischen Stimmen zu sichern, von ihrem Grundsatze abweichen wollten, nur confessionslosen Unterricht zu unterstützen, der für Irland noch viel wichtiger sei als für England. Keine Verlockung, keine Drohung dürfe die Liberalen verführen, auch nur ein Haar breit von diesem Grundsatze abzuweichen und irgend welche confessionelle Unterrichtsanstalten begründen zu helfen.

In Afghanistan hat sich die Lage der Dinge wenig verändert. Nicht unbedenklich ist es, daß General Roberts sich veranlaßt gesehen hat, wegen der drohenden Haltung der Mongols das Fort von Khost aufzugeben. Nach einer Meldung der „Daily-News" soll Schir Ali auf der Rückreise von Mazar-i-Scharif nach Kabul gestorben sei. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, was wir übrigens bezweifeln, so wäre, wie die „N. Fr. Pr." sehr richtig bemerkt, eher anzunehmen, daß der Emir „gestorben worden ist," als daß er auf natürliche Weise das Zeitliche gesegnet hat. Wie die „Daily-News" selbst hervorheben, hat die ganze Nachricht „bis jetzt (30. v. Mts.) keine Bestätigung erhalten und Major Cavagnari mißt ihr keinen Glauben bei."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 3. Februar. [v. Jagow †. — Lehranstalten mit Zeugnißberechtigung für Einjährig Freiwillige. — Verfügung des Unterrichtsministers — Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes.] Der Ober-Präsident von Brandenburg, Wirkl. Geh. Rath von Jagow ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, am Sonnabend Abend an einem Schlagfluß gestorben. Derselbe war nicht dem Lebensalter, aber der Anciennität nach der Aelteste unter den Ober-Präsidenten. Einer angesehenen märkischen Familie angehörig und selbst in der Priegnitz

angesessen, war er vom Regierungs-Assessor zuerst als Landrath nach Kreuznach gekommen und erregte Aufmerksamkeit durch die Energie, mit welcher er die Angelegenheit der Rhein-Nahe-Bahn betrieb. Er wurde im Jahre 1860 als Polizei-Präsident nach **Breslau** und im März 1862 nach dem Rücktritt des Ministeriums Hohenzollern-Auerswald aus dieser Stellung als Minister des Innern in das Ministertum Hohenlohe-v. d. Heydt berufen. Als im November 1862 der spätere Reichskanzler als Ministerpräsident das Cabinet reorganisirte, trat an Stelle des Frh. v. Jagow Graf Eulenburg d. Ae.; der Erstere wurde seinerseits zum Oberpräsidenten von Brandenburg an Stelle des zum landwirthschaftlichen Minister ernannten Frh. v. Selchow bestimmt. Er hat sich seitdem in jener Stellung durch große geschäftliche Tüchtigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit allseitiger Anerkennung und Achtung erfreut, so daß er seit Jahren in seiner speciellen Heimath auch in den Reichstag gewählt wurde. Schon vor zwei Wochen hatte er einen ernstlichen Krankheitsanfall, schien jedoch wieder genesen, als sein plötzlicher Tod eintrat. Er hinterläßt keine Familie. — Der Reichskanzler veröffentlicht ein Verzeichniß derjenigen höheren Lehranstalten, welche sich für das Jahr 1879 im Besitz der Berechtigung zur Ausstellung von Berechtigungszeugnissen für den einjährigen Militärdienst befinden. Ebenso ein Verzeichniß derjenigen höheren Lehranstalten, welchen diese Berechtigung provisorisch verliehen ist. — Der Cultusminister hat, wie wir hören, die Provinzial-Schulcollegien angewiesen, ein Verzeichniß aller in den höheren Lehranstalten eingeführten Lehrbücher einzureichen. — Aus den am 1. Jauuar d. J. fällig gewesenen Zinsen der bei Gelegenheit des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Kaisers gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts ist, nachdem der König die Vorschläge des Kriegsministeriums genehmigt, 32 Invaliden ein Geldgeschenk von 60 M. zugewendet worden.

Berlin, 3. Febr. [Die Antwort des Reichskanzlers auf die Barmer Adresse. — Aus der Budgetcommission. — Revision der Waagen und Gewichte. — Das Gesetz über die Competenzconflicte. — Die Gemeinde-Commission. — Entscheidung der Beschwerdeinstanz des Bundesraths.] Große Ueberraschung erregte in betheiligten Kreisen das Antwortschreiben des Reichskanzlers vom 29. Januar an die Stadt Barmen, worin er der deutschen Industrie mit Rücksicht auf die Halbfabrikate den Anspruch auf Schonung des Besitzstandes in Beziehung auf die Eingangszölle zugesteht, sobald ihr mit weitgehend erhöhtem Schutz des vollen Fabrikats nicht geholfen werden kann und auf ein Hand in Hand gehen der Landwirthschaft und Industrie betreffs der Schutzzölle hinweist. Es soll von den Barmer Interessenten in Uebereinstimmung mit anderen gleich situirten Orten an geeigneter Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß die deutsche Industrie, soweit sie mit vollen Fabrikaten zu thun hat, bei Weitem mehr auf den Export arbeitet, als daß Deutschland damit auf den Import angewiesen ist. Die deutsche Industrie in diesen Artikeln hat daher an der freien Handelsbewegung ein erheblich größeres Interesse, als am Schutz im Inland. In Consequenz dieser Thatsachen würden nach dem Schreiben des Reichskanzlers Zölle für ausländische Halbfabrikate, wie baumwollene, leinene und wollene Garne ausgeschlossen und damit die Schutzzollbewegung wieder auf den Anfang zurückgeführt sein. Was den Schluß des Schreibens des Reichskanzlers betrifft, in welchem er Landwirthschaft und Industrie zu gemeinschaftlicher Action zu Gunsten der Schutzzölle provocirt, so sind bereits auch in anderen Theilen des Reiches Bewegungen im Gange. Dieselben bezwecken, den Nachweis zu führen, wie die Industrie gerade wegen ihrer Trennung in einzelne Zweige kein gemeinschaftliches Interesse an der Erhöhung der Zölle, sondern an deren Beibehaltung zu entsprechend niedrigen Beträgen hat. Ferner soll dargelegt werden, wie die Gemeinschaft der Landwirthschaft und der Industrie zu Gunsten höherer Schutzzölle nur dazu dient, die Consumenten zu belasten, d. h. die Consumtion zu verringern und damit die Industrie selbst zu schädigen. — Die interessanten Berathungen der Budget-Commission über den Nachtragsetat für das Justizministerium werden mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Zunächst wurde die Frage wegen Bewilligung des für die Neubauten des Justizministeriums geforderten Pauschquantums erledigt. Die Commission erkannte an, daß die Staatsregierung für die Förderung der Bauten mit der größten Beflissenheit thätig gewesen sei und überzeugte sich aus den vorgelegten Bauplänen, daß überall neben der nothwendigen Solidität die Rücksicht auf Sparsamkeit gewahrt werde. Da sich jedoch aus der Verhandlung ergab, daß selbst bei fernerer angestrengter Thätigkeit das ganze geforderte Pauschquantum im Laufe des folgenden Etatsjahres nicht werde verbraucht werden können, besonders da von der vorjährigen Bewilligung noch ein ansehnlicher Rest nicht verausgabt ist, so wurden statt der 7,017,000 Mark nur bewilligt 6,130,000 Mark. Sodann schritt die Commission zur Berathung über die dem Nachtragsetat für das Justiz-Ministerium beigefügte Denkschrift. Nach den Grundsätzen für die Bestimmung des Dienstalters der Richter würden in Folge der neuen Organisation die hannöverschen Appell-Räthe und die Vicedirectoren der hannöverschen Obergerichte nach dem Tage ihrer Ernennung mit den Räthen der neuen Oberlandes-Gerichte rangiren. Dagegen ergaben sich Bedenken, weil diese Räthe und Directoren mehr in Folge ihrer Anciennität, als in Folge einer von der Anciennität unabhängigen Ernennung in die Stellen einrückten, und es wurde deshalb, ähnlich wie im Jahre 1872, für die hessischen und nassauischen Richter vorgeschlagen, die Vicedirectoren nach ihrem Dienstalter als Obergerichts-Räthe unter Abzug von vier Jahren zu rangiren. Es ergab sich jedoch, daß auch eine solche Bestimmung zu ungerechtfertigten Härten führen würde, und die Commission beschloß deshalb, die in den Grundsätzen dem Justizminister beigelegte Befugniß zur Ausgleichung einzelner Fälle für die hannöverschen Appell-Räthe und Vicedirectoren ausdrücklich anzuerkennen und durch einen Zusatz ersichtlich zu machen. Demnächst wurde vorgeschlagen, eine Bestimmung zu treffen, wonach den Richtern erster Instanz bei ihrer Beförderung zu Oberlandesgerichtsräthen ihr bisheriges Gehalt, sofern es höher ist als das Minimalgehalt der Obergerichtsräthe, verbleiben soll, bis er nach seinem Dienstalter in die betreffende Gehaltsklasse einrückt. Nach längerer Berathung wurde jedoch ein darauf abzielender Antrag abgelehnt. Nach dem Vorschlage der Regierung sollen die Gehälter der Richter erster Instanz innerhalb der Departements der Obergerichte regulirt werden. Es wurde beantragt, diesen Grundsatz in Zukunft aufzugeben und die Gehälter durch die ganze Monarchie rangiren zu lassen. Die Staatsregierung hält es für unthunlich, jetzt während der Uebergangsperiode eine so tief einschneidende Veränderung zu treffen, welche vielfach große Unzufriedenheit erregen würde; sie fürchtet nach den bisherigen Erfahrungen, daß die Ostseeprovinzen wesentlich benachtheiligt werden würden, da schon unter den jetzigen Umständen es schwer sei, die Stellen, namentlich in Posen und Preußen, mit Richtern zu besetzen. Aus der Mitte der Commission wurde dies von mehreren Seiten bestätigt und in Folge dessen auf die weitere Verfolgung des Antrages verzichtet. Endlich werde in Frage gestellt, ob nicht diejenigen Appellräthe, welche in Folge der neuen Organisation in die Landgerichte eintreten müssen, mit ihrer Anciennität vor den Richtern erster Instanz besonders rangiren sollen. Nach Auskunft der Staatsregierung werden nur die jüngsten, in den letzten Jahren ernannten Appellräthe von diesem Schicksale betroffen werden, und es würden diese in unbilliger Weise bevorzugt, wenn man sie besonders classificiren wollte. Mit Rücksicht hierauf und da diesen Richtern ihr Dienstalter als Appellräthe beim Uebergang in das Oberlandesgericht bewahrt bleibt, fand sich die Commission nicht veranlaßt, den von der Regierung vorgeschlagenen Grundsatz unverändert zu genehmigen. — Der preußische Finanzminister hat sich, nach einem neuerlichen Circularerlaß, der Ansicht des Ministers für Handel u. s. w. angeschlossen, nach welcher die im § 18 der Maß- und Gewichtsordnung vom 16ten Mai 1816 und § 7 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 enthaltenen Vorschriften über periodische eichamtliche Prüfung der im öffentlichen Gebrauche befindlichen Waagen und Gewichte durch die Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1878 nicht für beseitigt zu erachten sind. Da gegen die Verlängerung der Revisionsperioden, welche in jenen gesetzlichen Bestimmungen und in den auf Grund derselben erlassenen Verfügungen vorgeschrieben sind, aus technischen Gründen Bedenken bestehen, so sei auch ferner nach den bis 1874 beobachteten Grundsätzen in der Weise zu verfahren, daß, sofern nicht bemerkte Unrichtigkeiten der Wiegegeräthe Anlaß hierzu geben, die bei Zoll- und Steuerstellen im amtlichen Gebrauche befindlichen Waagen und Gewichte alle drei Jahre, die in den Rübenzucker-Fabriken, Brauereien und Salzwerken benutzten Waagen und Gewichte alljährlich der eichamtlichen Prüfung zu unterwerfen sind. Nur bei Amtsstellen, welche von dem betreffenden Eichungsamte entfernt belegen sind oder bei denen eine häufige Benutzung der Waagen und Gewichte nicht eintritt, könne jene dreijährige Periode überschritten werden, sofern die periodische Prüfung durch die Oberbeamten der Steuerverwaltung keinen Zweifel gegen die Richtigkeit der Wiegegeräthe ergiebt und andere Gründe für eine eichamtliche Untersuchung nicht eintreten. — Die Justizcommission des Abgeordnetenhauses hat heute bei der Berathung des Gesetzentwurf über den Gerichtshof zur Entscheidung der Competenzconflicte zwei wichtige Beschlüsse gefaßt: 1) Von den Mitgliedern des Gerichtshofes für Competenzconflicte müssen neben den 6 Mitgliedern des Oberlandesgerichts Berlin mindestens 2 Mitglieder dem Oberverwaltungsgericht entnommen werden; 2) die Erhebung des Competenzconflicts ist nicht mehr zuläßig, wenn eine Entscheidung in erster Instanz über die Zuläßigkeit des Rechtsweges oder eine Entscheidung in der Hauptsache erfolgt ist. — Die Gemeindebehörden der Städte Düsseldorf und Duisburg beschweren sich beim Abgeordnetenhause darüber, daß die Regierung ihnen nicht ferner gestatten will, die höherbesteuerten Klassen der Gewerbesteuer mit einem größeren Procentsatze zur Communalsteuer heranzuziehen, obgleich diese Art der Besteuerung pro 1876 die Genehmigung der Regierung gefunden, wie dieselbe auch an anderen Orten der Rheinprovinz seit mehreren Jahren bestanden habe. Die Gemeinde-Commission beschloß einstimmig, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu empfehlen, daß die Verfügung der königl. Regierung zu Düsseldorf vom 24. December v. J., insoweit sie die Zuschläge zur Staatsgewerbesteuer betrifft, zurückgenommen werde und es den Stadtgemeinden bis zum Erlaß des neuen Communalsteuergesetzes unbenommen bleibt, nach wie vor die verschiedenen Klassen der Gewerbesteuer mit verschiedenen Procentsätzen zur Communalsteuer heranzuziehen. Eine Petition von Einwohnern der Stadt Dortmund beantragt Ungiltigkeitserklärung der Wahlen zu Stadtverordneten zu Dortmund im Jahre 1877 wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Wahl. Die Commission nahm an, daß

Stadt-Theater.

(„Nero.“)

Adolf **Wilbrandt** ist ein Freund absonderlicher Probleme, deren Lösung er auf der Bühne versucht. Im Lustspiel wie im Drama zeigt er eine besondere Vorliebe für psychologische Spitzfindigkeiten, für bizarre Charaktere; das Ungewöhnliche, ja das Ungeheure zieht ihn mächtig an und so ließ er seiner „Messalina“ einen „Nero“ folgen. Es mag den Dichter reizen, zu zeigen, wie die Idee des Cäsarismus, wie die schrankenlose Allmacht eines Menschen in einer völlig corrumpirten Zeit einen Nero erzeugen kann, der sich über alle menschlichen und göttlichen Satzungen hinwegsetzt, bis endlich auch ihn das unerbittliche Schicksal erreicht. Ein derartiges Problem zu lösen, bedürfte des Genius Shakespeare's; Wilbrandt hat es nur zu einem in mancher Beziehung interessanten, in der Hauptsache aber verfehlten Drama gebracht. Er behandelt auch im „Nero“ das vielfach variirte Thema der Zweiseelen-Theorie. Der römische Tyrann erscheint in Wilbrandt's Auffassung von modernster Philosophie angekränkelt; er erklärt uns in einem Monologe, daß in seiner Brust eigentlich zwei Nero wohnen, ein edler, menschenfreundlicher, wohlwollender, und ein wollüstiger, eitler, blutgieriger, der von seiner Mutter alle Schlechtigkeiten geerbt hat. Bald genug gewinnt letzterer das Uebergewicht, schon zum Schlusse des ersten Actes beginnt das Morden, welches bis zum Ende des Stückes in grausiger Monotonie anhält, nur unterbrochen durch Selbstanklagen und Wahnsinnsanfälle des Despoten. Das Liebesverhältniß Nero's zur freigelassenen Acte, welches sich durch das ganze Stück hindurchzieht, hat einen modern-sentimentalen Anstrich, welcher uns zur Gestalt eines Nero nur schlecht zu passen scheint. Eine glaubhafte psychologische Erklärung des Charakters hat uns der Dichter nicht zu geben vermocht, und so gewinnen wir von seinem Nero nur den Eindruck eines halb wahnsinnigen Ungeheuers, dessen sophistische Grübeleien das Widerwärtige seiner Erscheinung noch erhöhen. Unsere Bedenken gegen die Wahl des Stoffes und den Grundgedanken des Stückes machen uns aber keineswegs blind gegen die bedeutenden Vorzüge, welche Wilbrandt auch in diesem Drama bekundet. Der Aufbau des Stückes läßt die sichere Hand des bühnenkundigen Dramatikers erkennen, insbesondere gilt dies von der meisterhaften Exposition; einzelne Scenen, namentlich die des zweiten Actes zwischen Nero und Agrippina sind von gewaltigster Wirkung. Die Sprache des Stückes ist, wie wir dies bei Wilbrandt gewohnt sind, gedankenschwer, oft wahrhaft poetisch, leider fehlt es auch nicht an gesuchten Wendungen.

Die Wirkung des Dramas hängt fast ausschließlich von der Darstellung der Titelrolle ab, und diese fand in Herrn **von der Osten** einen vorzüglichen Vertreter. Wir haben schon anläßlich der Aufführung des „Othello“ die ungewöhnliche Begabung dieses Künstlers für leidenschaftliche, die conventionellen Schranken durchbrechende Charaktere gewürdigt; diese Begabung documentirte Herr **von der Osten** auch als Nero wieder in glänzender Weise. Schon seine Maske war vortrefflich gewählt, seine äußere Erscheinung ließ es gerechtfertigt erscheinen, wenn Agrippina mit Stolz von ihrem „schönen Sohne“ spricht, und doch zeigte sich in den scheuen Mienen, in dem unstät rollenden Auge die nur mühsam zurückgehaltene thierische Wildheit. Trefflich zeichnete der Künstler die wilden Ausbrüche bestialischer Blutgier, wie die feige Furcht vor seinen eigenen Thaten. Daß Herr **von der Osten** die gigantische Rolle ohne Ermüdung zu Ende zu führen vermochte, zeugt von einer seltenen Kraft und Ausdauer. — Neben Herrn **von der Osten** zeichnete sich Frau **Schönfeldt** aus, welche die Agrippina mit Energie und Leidenschaft spielte. Frau v. **Moser-Sperner** gab die Poppäa Sabina, die vom Dichter ziemlich stiefmütterlich behandelt ist, angemessen. Hervorzuheben ist noch Frl. **Schwarzenberg** für die gewinnende Darstellung der Acte, der einzigen Lichtgestalt des Dramas.

Das gut besetzte Haus folgte der Aufführung mit Interesse und zeichnete die Darsteller, namentlich Herrn **von der Osten**, durch wiederholten, lebhaften Hervorruf aus. ?

Die Tochter des Halloren.*)

Eine Wander-Novelle von **Arnold Wellmer.**

Bei Weißenfels verließ ich die Eisenbahn. Nachdem ich die unschöne, hochgethürmte Stadt und das Kasernenschloß flüchtig besehen, stieg ich an die Saale hinunter, um an ihrem freundlichen Ufer über Naumburg und Jena ins schöne Thüringen zu wandern.

Es war ein sonniger Nachmittag im Anfange des August; die Sonnenhitze wurde jedoch durch ein kühles Lüftchen gemildert, das vom Flusse herüberwehte. Froh und leichtbeschwingt zog ich dahin — war der arme Vogel doch auf einige Wochen seinem Käfige entflohen.

Bald sah ich einen einsamen Wanderer vor mir hergehen. Ich erkannte ihn — wir waren auf der Eisenbahn eine Strecke mit einander gefahren. Er saß schon im Coupé, als ich in Merseburg, wo ich übernachtet, einstieg. Sogleich erregte er mein Interesse. Es war eine prächtige, vollblühende Jünglingsgestalt mit einem geistvollen Gesichte und dunklen Augen. Die weiße, hohe Stirn umlockte braunes Haar; ein keckes Bärtchen stand der trotzig gewölbten Oberlippe sehr gut.

Die schöne, frische Jugend hat mich von jeher angezogen; — dem doppelten Zauber der Jugend und Schönheit, dem quellenden, blüthenreichen Frühling im Menschenleben, seinem Duft und Ungestüm, seinem Träumen und Brausen kann ich selten widerstehen — und nur zu leicht gab ich mich diesem Zauber gefangen. Gar oft schon bin ich bitter enttäuscht worden; ich fand im Mai keinen Frühling — aber ein hoffnungsvolles Herz sucht im Mai doch immer wieder Frühlingsblüthe.

Ich konnte während der einförmigen Eisenbahnfahrt nicht müde werden, den schönen Jüngling anzuschauen. Ich hielt ihn gleich für einen Hallenser Studenten, der jetzt nach dem Schlusse des Sommersemesters in die Ferien reiste. Es hätte dazu nicht einmal des bunten Cerevis bedurft, das unter der Klappe einer Wandertasche hervorblitzte. Den Vogel erkennt man an seinen Federn, — den echten Studenten aber auch ohne dieselben. Die Blume verräth sich durch ihren Duft, Bruder Studio durch einen flotten Hauch von liebenswürdiger oder — unliebenswürdiger burschikoser Ungenirtheit.

Von seiner Reisegesellschaft nahm der Student nicht die geringste Notiz. Ich richtete zwei Fragen an ihn, erhielt aber keine Antwort; vielleicht hatte er sie auch nicht gehört. Während der ganzen Fahrt schaute er aus dem Waggonfenster in die Weite — dorthin zurück, woher der Eisenbahnzug brauste. Dem Auge sah man an, daß auch die Seele in weiter Ferne weilte. Und es war kein fröhlicher Besuch, den dieselbe machte; das Auge schaute trüb, um den Mund und zwischen den Augenbrauen zuckte es häufig schmerzlich — leidenschaftlich, über die Stirn huschten Schatten.

Warum so trüb bewölkt? War ihm der Abschied von der Halleschen Alma Mater so schwer geworden? Dachte er an die Freunde zurück, die vielleicht gestern noch bei schäumenden Gläsern jubelnd sangen: „Scheiden und Meiden thut weh!“ und ihm heute Morgen auf dem Bahnhofe mit nassen Augen zuriefen: „Ade!“ Sie, die hier in Halle so fröhlich beisammen geweilt, mit einander gearbeitet und spaziert, „gespritzt“ und gekneipt, geulkt und gepaukt hatten . . . das brausende Dampfroß trug sie nach allen Himmelsrichtungen auseinander und vielleicht nie wieder zusammen! — Hatte mein Student etwa für immer Abschied von der goldenen Studentenzeit genommen und bangte jetzt vor dem ersten Schritt ins graue Philisterium? Dachte er mit Schrecken an die kleinstädtische Spießbürgerlichkeit und das dünne Bier der lieben Heimath? — Hielt er Abrechnung mit sich über sein letztes Semester — über seine ganze Studentenzeit? War der Abschluß dieses Contos — Gewissensbisse? Ließ er „zu Halle an der Saale“ außer vielen Lieben auch etwas Liebes, Holdes zurück? — oder — reißende angebundene Bären?

Diese Fragen beschäftigten mich fast während der ganzen Fahrt von Merseburg nach Weißenfels — so lebhaft interessirte mich mein schweigsames Gegenüber. Ich konnte aber zu keiner befriedigenden Antwort kommen.

In Weißenfels stiegen wir beide aus. Ich sah meinen Studenten einen Augenblick auf dem Perron stehen — dann war er verschwunden. Beim Hinaufsteigen in die Stadt mußte ich denken: Eine Eisenbahnfahrt ist doch wie ein Stück Leben mit Dampf — man findet unendlich schnell Menschen, um sie noch schneller wieder zu verlieren!

Als ich dann in dem einsamen Wanderer vor mir auf dem Fußpfade an der Saale meinen jungen Studenten wiedererkannte, freute ich mich herzlich — hatten wir auch kein Wort mit einander gewechselt, so waren wir doch alte Bekannte. Das ist ein Vorzug des Stück Lebens mit Dampf.

Ich beeilte meine Schritte. Er ging langsam und schlug mit seinem Stocke die Blumenköpfe am Wege ab — wie in Gedanken. Bald hatte ich ihn eingeholt. Mit einem fröhlichen Gruße redete ich ihn an: „Wir hatten heute Morgen dieselben Schienen — ich freue mich, daß wir jetzt denselben Wiesenpfad zu haben scheinen!“

Er schrak auf und sah mich nicht eben freundlich an. Dann grüßte er kurz, aber höflich.

Daß ich mich von seiner trüben Laune nicht so leicht abschrecken lassen wollte, stand bei mir fest. Ich fuhr also fort: „Mein Wanderziel ist vorläufig Weimar, ich gedenke die Tour über Naumburg, Schulpforta, Kösen, Rudelsburg und Jena zu machen. Wenn es Ihnen paßt, wandern wir einige Stunden oder Tage mit einander, — so lange sich unsere Wege und Neigungen nicht kreuzen!“

Er lächelte melancholisch: „Sie werden an mir aber einen trübseligen Wandergenossen finden, — ich weiß selber nur zu gut, daß ich heute der schlechteste Gesellschafter von der Welt bin!“

„Auf die Gefahr lasse ich es ankommen. Hier ist meine Hand, schlagen Sie auf gute Wandercameradschaft ein. Bedingung ist, daß ein Jeder so liebenswürdig ist, wie der liebe Gott ihn geschaffen hat und daß Keiner den Andern genirt. Jeder hat das Recht, den Contract sofort zu zerreißen und einsam seinen Weg fortzuwandern, wenn ihm die Gemeinschaft nicht mehr gefällt, — ohne daß der Andere ihm dies übel nehmen darf. Wenn Sie trübselig gestimmt zu sein glauben, so bin ich herzlich fröhlich für Sie mit. Das ist so meine Wanderstimmung, und die ist über mich gekommen, als ich gestern Morgen in Berlin auf den Bahnhof ging. Es ist mir nicht oft ver-

*) Nachdruck verboten.

das Verstreichen einer Frist, welches ohne Verschulden der Petenten eingetreten, ja durch den Instanzenzug selbst veranlaßt worden, den Petenten nicht zur Last fallen könne. In der Sache selbst lehnte die Commission den Antrag, die Petition pure zur Berücksichtigung zu überweisen, ab und nahm folgenden Antrag an: In Erwägung, daß, wiewohl die Seitens des Oberpräsidenten erfolgte Ablehnung der Entscheidung wegen Ablauf der Reclamationsfrist in Uebereinstimmung mit einem früheren Beschlusse des Hauses als gerechtfertigt nicht angesehen werden kann und wiewohl ferner die Giltigkeit der Stadtverordnetenwahlen wegen nicht rechtzeitiger Bekanntmachung der Anzahl der zu wählenden Stadtverordneten mit Grund bezweifelt werden kann, demnach über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, weil der jetzigen Annullirung der schon im Jahre 1877 erfolgten Wahlen Bedenken entgegenstehen. — Wir lassen heute eine zweite Entscheidung der Beschwerdecommission in Sachen des Socialistengesetzes vor ihrer amtlichen Veröffentlichung folgen:

„Durch Verfügung der competenten Landespolizeibehörde ist die Gewerkschaft der Schneider (Allgemeiner deutscher Schneiderverein) zu Gießen verboten und das Vereinsvermögen mit Beschlag belegt worden. Gegen Beides hat der Vorsitzende der Gewerkschaft Beschwerde geführt. Er behauptet, die Gewerkschaften seien keine politischen, insbesondere keine socialdemokratischen Vereine; jedenfalls habe die Gewerkschaft der Schneider bereits vor dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 ihre Statuten in einer Weise abgeändert, daß sie nicht mehr unter den § 1 des allegirten Gesetzes gebracht werden dürfen, da die Gewerkschaft als Kassenverein im Sinne dieses Paragraphen zu betrachten sei. Die Reichscommission hat die Beschwerde durch Entscheidung vom 2. December 1878 zurückgewiesen.

Gründe. Mit Recht hat die Landespolizeibehörde die Gewerkschaft der Schneider für einen Verein erachtet, welcher durch socialdemokratische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezweckt. Von ihrem ersten Ursprung an ist in Deutschland die Gewerkschaftsbewegung in den Dienst der socialdemokratischen Parteibestrebungen gestellt worden, und wenn in der Folge allerdings auch Gewerkschaften gegründet worden sind, welche nicht dieser Tendenz huldigen, so kann doch über den Parteicharakter der hier in Rede stehenden Gewerkschaft ein Zweifel nicht füglich obwalten. — Die Organisation derselben ist derjenigen genau nachgebildet, welche seit dem Eisenacher Congresse von 1869 zunächst der damals neu begründeten Fraction von wesentlich communistischer Richtung, in der Folge aber nach dem Siege der letzteren der gesammten socialdemokratischen Arbeitervereinigung gegeben wurde. In den sämmtlichen Ausgaben der Statuten aus der Zeit vor dem 15. October d. J. wird in § 1 das Schlagwort des Kampfes gegen das Capital zur Bezeichnung des Vereinszweckes an die Spitze gestellt. Die gleiche Tendenz läßt nicht nur die Wahl des „Vorwärts" in Leipzig als Organ des Vereins, sondern auch die Haltung des in der Folge gegründeten eigenen Organs „Fortschritt" in allen älteren Nummern erkennen, und zum Ueberfluß wird in Nr. 10 vom Jahre 1877 unverhüllt als Ziel und Zweck der Gewerkschaften die Einreihung in die große internationale Arbeiterverbrüderung angegeben, deren auf Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen von ihren Leitern wiederholt offen kundgegeben worden sind. Kann es sich danach nur fragen, ob durch die Statutenänderung vom 15. October d. J. der Charakter des Vereins sich so wesentlich geändert habe, daß er nicht mehr unter die Kategorie der nach § 1 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 zu verbietenden Vereine falle, so muß doch die Frage durchaus verneint werden. Zweck der Statutenänderung war erklärtermaßen, die Handhaben für ein Einschreiten der Staatsgewalt zu beseitigen. Daß damit auch die bisherigen Tendenzen des Vereins aufgegeben worden, ist hieraus um so weniger zu folgern, als nicht nur die Mitglieder, sondern auch die leitenden Persönlichkeiten die selbigen geblieben sind. Bei dem Ursprung des Vereins und den Verbindungen, in denen er bisher gestanden hat, ist die Annahme von vornherein ausgeschlossen, daß es auch nur die Absicht gewesen sein könnte, sich fortan aller Politik zu enthalten und sich auf die Pflege rein gewerblicher Interessen zu beschränken. Wäre dem aber auch anders, so ließe sich doch nach den Umständen nicht an dem Bestehen auch der Absicht zweifeln, die zu Zwecken socialistischer und communistischer Agitation ins Leben gerufene Organisation eben für jene Zwecke zu erhalten, so lange, bis die Umstände wieder die Aufnahme der eigentlichen und hauptsächlichen Bestrebungen des Vereins gestatten möchten. Die Bezugnahme des Beschwerdeführers auf § 3 des Reichsgesetzes vom 21. Octbr. 1878 ist grundlos, da es sich eben nicht um einen Kassenverein handelt, innerhalb dessen gelegentlich socialistische Tendenzen zu Tage getreten sind, sondern um einen geradezu, und wenn nicht ausschließlich, doch auch solche Bestrebungen bezweckenden Verein."

= **Berlin,** 3. Febr. [Die Anleihe-Vorlage. — Erwerbung von Dienstgebäuden für das Gesundheitsamt. — Die Arbeiten des Abgeordnetenhauses. — Generalbericht der Budgetcommission.] Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über die Aufnahme einer Anleihe für die Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine und des Reichsheeres, sowie zur Münzreform zugegangen, welcher folgenden Wortlaut hat:

„§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die außerordentlichen Geldmittel, welche in dem Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1879/80 zur Bestreitung einmaliger Ausgaben, a) der Post- und Telegraphen-Verwaltung im Betrage von 7,675,700 M., b) der Marine-Verwaltung im Betrage von 20,177,010 M., c) der Verwaltung des Reichsheeres im Betrage von 12,030,088 M., d) zur Durchführung der Münzreform im Betrage von 25,000,000 M., im Ganzen bis zur Höhe von 64,882,798 M. vorgesehen sind, im Wege des Credits flüssig zu machen und zu diesem Zweck in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summen erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juli 1868 zu verfallende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben. — § 2. Die Bestimmungen in den §§ 2—5 des Gesetzes vom 27. Januar 1875, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine und Telegraphenverwaltung, findet auch auf die nach dem gegenwärtigen Gesetz aufzunehmende Anleihe und auszugebenden Schatzanweisungen Anwendung."

Eine weitere Vorlage verordnet Folgendes:

„Der Reichskanzler wird ermächtigt, zum Ankauf des zu Berlin in der Louisenstraße Nr. 57 gelegenen Grundstückes und zur baulichen Instandsetzung der darauf befindlichen Gebäude als Dienstgebäude für das Gesundheitsamt einen Betrag bis zur Höhe von 312,000 M. zu verwenden. Die Mittel zur Deckung dieses Betrages sind, bis zur Bereitstellung durch den Reichshaushaltsetat, aus den bereitesten Beständen der Reichskasse zu entnehmen."

In den Motiven wird die Unzuträglichkeit des jetzigen Verhältnisses nachgewiesen und hervorgehoben, wie nachtheilig es für die Zwecke des Gesundheitsamts ist, daß das Laboratorium und die Bureaux sich in getrennten Miethsräumen befänden. Die Erwerbung des Grundstückes in der Louisenstraße entspreche nach seiner geräumigen Lage im Anschluß an das Grundstück der Thierarzneischule und nahe den wichtigsten medicinischen Instituten der Stadt den Bedürfnissen des Gesundheitsamts in vorzüglicher Weise. Es kann ohne übermäßige Kosten durch Aufsetzen eines Stockwerks so eingerichtet werden, daß es sämmtliche Geschäftsräume und eine Dienstwohnung für den Director in sich aufnimmt. Der Preis von 200,000 Mark ist nach sachverständigem Gutachten angemessen. Der abgeschlossene Kaufvertrag indessen erst nach verfassungsmäßiger Bereitstellung der Mittel für das Reich rechtsverbindlich. Die Kosten für den Um- und Ausbau des Hauses sind auf 112,000 Mk. veranschlagt. Die Gesammtsumme von 312,000 Mark ist im Extraordinarium des Budgets ausgeworfen. Um die erforderlichen Arbeiten sofort mit Beginn der Bauperiode in Angriff nehmen zu können und dadurch zur Ersparung weiterer Miethsausgaben die Uebersiedelung des Amts in das neue Geschäftshaus zum 1. October d. J. sicher zu stellen, erscheint es gerathen, die Bewilligung der erforderlichen Mittel unabhängig von der Feststellung des Reichshaushaltsetats vorweg durch besonderen Gesetz-Entwurf auszusprechen.

Im Abgeordnetenhause sind alle Dispositionen hinsichtlich des noch abzuwickelnden Arbeitsmaterials so getroffen, daß die Durchberathung des Etats und der Justizgesetze bis zum 15. d. M., also wenige Tage nach dem Zusammentritt des Reichstages, erfolgt sein kann; ob auch das Gesetz bezüglich der Competenzconflicte bis dahin wird festgestellt werden können, steht dahin. Ist dies nicht zu ermöglichen, so ist bekanntlich die Einführung der bezüglichen Bestimmungen durch kaiserliche Verordnung vorgesehen. — In der Budgetcommission ist heute der Generalbericht, ein äußerst umfangreiches Opus, verlesen worden. Die Plenarverhandlung über diesen wichtigen Bericht steht für die letzten Tage der Woche in Aussicht.

[Verfügungen auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Octbr. 1878.] Verboten wurden die beiden nicht periodischen Druckschriften: a. Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstags und der Landtage und die Socialdemokratie. Leipzig, 1873. Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei, und b. Christenthum und Socialismus. Eine religiöse Polemik zwischen Herrn Caplan Hohoff in Hüffe und dem Verfasser der Schrift: Die parlamentarische Thätigkeit des deutschen Reichstags und der Landtage und die Socialdemokratie. Leipzig, 1. Auflage 1874. 2. Auflage 1875. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei. — Das unterm 13ten November v. J. verfügte Verbot des in Gotha auf Grund des Statuts der Manufactur-, Fabrik- und Handarbeiter-Gewerksgenossenschaft seiner Zeit errichteten Gewerkvereins ist von der Reichscommission in Berlin, unter Verwerfung der dagegen erhobenen Beschwerde, endgiltig bestätigt worden; ebenso das unterm 8. November v. J. erlassene Verbot der in Gotha erschienenen „Reußischen Volkszeitung".

Bonn, 1. Febr. [Das Urtheil in dem Proceß gegen den Redacteur des „Correspondenzblattes des Deutschen Vereins für die Rheinprovinz", Dr. Lekebusch,] wegen Beleidigung der Deutschen Kaiserin durch einen Artikel der gedachten Correspondenz ist gestern gesprochen worden. Dasselbe lautet auf vier Wochen Festungshaft.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 3. Febr. [Artikel V des Prager Friedens. — Graf Taaffe als Premier.] Viel Kopfzerbrechens wird wohl nach 13 Jahren der halbvergessene Artikel des Prager Friedens dem deutschen Kanzler nicht mehr gemacht haben, wonach die Bevölkerung Nordschleswigs in einem Plebiscite über die Zugehörigkeit der betreffenden Districte zu Dänemark oder zu Deutschland entscheiden sollte. Seit dem Tage von Sedan war es eine mehr heitere als unangenehme Reminiscenz an das, was Louis Napoleon sich erlaubt, und an das Kukuksei, das der würdige Benedetti den Siegern von Königgrätz zu Nikolsburg ins Nest gelegt. Das hatte ja schon Graf Bismarck in der norddeutschen Bundes-Repräsentanz ganz peremptorisch festgestellt, daß jener Artikel V einzig und allein Oesterreich und keinem Dritten irgend ein Recht zu reclamiren verleihe. Kurz, wer immer sich stark genug und sonst aufgelegt fühlt, mit dem Deutschen Reiche ein Hühnchen zu pflücken, der wird kaum bewußten Artikel V auch nur als Handhabe für die Einfädlung eventueller Revanche-Gelüste gebrauchen! Wenn daher Fürst Bismarck gerade jetzt Gewicht darauf gelegt hat, diesen Artikel aus der Welt zu schaffen, so mag vielleicht die Vermählung des Herzogs von Cumberland für die Wahl des Zeitpunktes maßgebend gewesen sein: unter keinen Umständen jedoch ist dem ganzen Vorgange auch nur annähernd eine ähnliche Bedeutung beizumessen, wie etwa der Verständigung mit Oesterreich über die Beseitigung des Südbundes, den der Prager Frieden skizzirt hatte. Dagegen ist die bereitwillige Zustimmung des Grafen Andrassy zur Kassirung des Artikels V interessantes und bedeutsames Symptom. Nicht als ob, wenn man einmal von Berlin aus officiell anfragte, hier irgendwie an eine Weigerung zu denken gewesen wäre: aber sicherlich hat man doch von dort vorher das Terrain sondirt. Und daß man dabei auf keine tauben Ohren am Ballplatze stieß, ist eben das Bezeichnende. Als Graf Andrassy vor drei Jahren in der ungarischen Delegation gefragt ward, wie er es mit der Ausübung der Exclusive bei der nächsten Papstwahl zu halten gesonnen sei, ließ er sich auf gar keine Discussion des Meritorischen ein; er begnügte sich kurzweg das Princip aufzustellen: niemals werde er der Krone den Verzicht auf irgend ein ihr zustehendes Recht anrathen. Wenn er also jetzt in die Abrogirung des Artikels V willigte, der doch unzweifelhaft ein

---

gönnt, frei wie der Vogel einige Wochen in die schöne Sommerwelt hinauszuflattern. Damit auch der Donna Etiquette ihr Vorrecht nicht ganz verkümmert werde, so übernehme ich die Vorstellung in aller Form: Sie sehen in mir einen leidlich erträglichen Menschen, der von der Lust zu fabuliren und von der Tinte lebt, die aus seiner Feder fließt, im Uebrigen eine ehrliche Haut, die ihrem Nächsten nicht die Stubenthür in die Kaffeetasse wirft. Sie sind Student, — damit ist Alles gesagt; — selbst das Prädikat: Wirklicher Geheimer Rath oder gar Excellenz wird Sie späterhin nicht so mit Hochgefühl erfüllen, wie der Titel: Herr Student!"

Er sah mich eine Secunde zweifelhaft an, vielleicht war er nicht ganz sicher, ob meine frohe Begeisterung für das deutsche Studentenleben auch ehrlich gemeint sei. Mein Gesicht mußte ihn aber beruhigen, kräftig schlug er in meine dargebotene Rechte ein und — wir waren Wandercameraden.

„Meine Vorstellung durch Sie", — sagte mein neuer Camerad im Weitergehen — „war eine sehr freundliche, aber nicht ganz richtig. Bei meinem Titel haben Sie eine Kleinigkeit vergessen — das häßliche Wörtchen Ex. Seit gestern bin ich Ex-Student!"

„Aha!" sagte ich nicht ohne Mitgefühl; „jetzt fange ich an zu verstehen: das also ist der Schatten, der auf Ihrer Seele liegt und sogar den Sonnenschein dieses herrlichen Tages, dieses frischen, fröhlichen Stückchens Erde zu verdunkeln vermag. Ich weiß, ein Ex-Student fühlt sich durch die Exmatrikel in seiner Tasche nicht weniger beklagenswerth, als ein Exkönig in der Verbannung. Aber glauben Sie mir, junger Freund, mit jedem Schritt weiter in die von Außen so dunkle terra incognita des Philisterthums hinein wird es dort heller, das Auge gewöhnt sich an die fremden Lebensbilder und Verhältnisse und gewinnt sie lieb. Der Philister lernt einen neuen Reiz des Lebens kennen: das reelle Schaffen, Nützlichsein — die Arbeit, die auch Frucht trägt! Das ist der reiche Segen des bürgerlichen thätigen Lebens — vor dem der ungebundene, luftig dahindämmernde, überglückliche Student eine leicht begreifliche Furcht hat, weil er diese Praxis nur aus der Theorie kennt. Trösten Sie sich, Herr Camerad, das bange Grauen vor dem Philistertum ist ein bekanntes leichtes Flußfieber, das am Ende jedes Semesters auf sämmtlichen Universitäten grassirt!"

Er schüttelte mit trübem Lächeln den Kopf. Dabei konnte ich mir denken, was ich wollte.

Eine Weile gingen wir stumm neben einander her. Behutsam knüpfte ich das Gespräch von Neuem an, — ich fragte Allerlei über Halle. Er antwortete Anfangs einsilbig und zerstreut, — bald aber wußte ich ihn zu fesseln und zu beleben. Mit warmer Begeisterung sprach er von seiner Studienzeit in Jena, Göttingen und Halle. Da gab es für uns Anknüpfungspunkte genug. Hatte ich doch selber in Jena frohe, sonnige Sommertage verlebt und für sein heiter und frisch quellendes Studentenleben stets ein warmes Plätzchen im Herzen bewahrt. Auch Halle kannte ich ein wenig. Kein Wunder, daß uns in der Erinnerung Herz und Mund überging. Und schließlich waren wir wie alte Bekannte, denn mein Gefährte erkannte in mir den Biographen des ältesten deutschen Studenten, der armen alten Jenenser Bierlatte wieder — Erinnerung reihte sich an Erinnerung, eine lustige Studentengeschichte an die andere. Mein junger Ex-Student erzählte mit sprudelnder Laune — schon glaubte ich triumphirend, das garstige Philisterfieber kurirt zu haben . . . da fiel er plötzlich wieder mit einem Seufzer in sein finsteres Brüten zurück.

Fast verlegen ging ich neben ihm her — — sollte seine Krankheit doch am Ende tiefer sitzen, als ich vermuthete — war sein Weh ein anderes, als das Abschiedsweh von dem ewigen Sonnenschein des Studentenlebens? — Ja, noch ehe wir eine Stunde mit einander gewandert waren, wußte ich, daß in seinem Herzen ein Stachel verborgen saß, den er wohl auf Augenblicke vergessen konnte, der aber bei der leisesten Berührung die Wunde von Neuem schmerzen machte.

Was für ein Stachel war es? — Vergebens suchte ich nach ihm Daß ich ihn suchte, war nicht müßige Neugier. Ich hoffte, wenn ich den Stachel erst deutlich vor mir sah, wenigstens ein Tröpflein linderndes Oel darauf träufeln zu können.

Mein Interesse an dem jungen Studenten wuchs, je weiter wir zusammen wanderten. Es war eine reichbegabte Natur, die auch das Ihrige gethan hatte, etwas zu lernen. Geist und Herz sprühten feurig und bei leiser Anfachung hell auf.

Wie kam es aber, daß ich bei diesem Sprühen und Glühen zuweilen an ein Strohfeuer denken mußte, daß sich an einem Funken schnell entzündet und hoch und prächtig auflackert — und doch auf die Dauer nicht wärmt, weil ihm die kernige Kraft fehlt?

Ja, mein Wandercamerad hatte bei aller Liebenswürdigkeit, bei allem Geist doch etwas unstät Aufflackerndes — jäh Zerflackerndes in seinem ganzen Wesen.

Von seinen äußeren Verhältnissen erfuhr ich im Laufe des Gesprächs, daß er Jura studirt hatte und jetzt vorläufig ins Vaterhaus zurückkehrte. Sein Vater war im Coburgischen ein hoher Justizbeamter.

So kamen wir nach dem Dorfe Schönburg. Vor dem freundlichen Wirthshause ist ein Felsenbrunnen, der das köstlichste Wasser spendet. An der Felsenwand darüber ist Moses abgebildet, wie er mit einem Stabe den Felsen in der Wüste schlägt und ihm so für die dürstenden Israeliten Wasser entlockt. Uralte Verse voll volksthümlicher Naivetät stehen unter dem Bilde.

In dem kleinen Wirthshause machten wir Rast. Gegen Abend gingen wir hinauf zu den Trümmern des alten Burgschlosses Schönburg, das auf einem Hügel hart an dem umbuschten Ufer der Saale liegt. Von der Burg ist außer den weitläufigen Umfassungsmauern fast nur noch ein hoher Wartthurm übrig — „zeugt von entschwundener Pracht!"

Wie uns der geschichtskundige Dorfschullehrer erzählt hatte, ist die Schönburg im elften Jahrhundert von dem Thüringischen Landgrafen Ludwig dem Springer für seine schöne leichtsinnige Geliebte, Adelheid zu Goseck, erbaut und Anno 1446 im sächsischen Bruderkriege von Herzog Wilhelm, der mit 9000 geworbenen Böhmen hier gegen seinen Bruder den Kurfürsten Friedrich, kämpfte, bis auf die jetzigen spärlichen Ueberreste zerstört.

Wir erstiegen den Thurm der Ruine auf nothdürftigen Leitern, die in seinem Innern angebracht sind. Aus einem hohen Bogenfenster hat man einen herrlichen Blick über das weite, lachende Saalthal. Am jenseitigen Ufer der Saale zeigen sich auf anmuthigen Hügeln die ersten Weingärten, die den bekannten „Naumburger" liefern — einen Wein, der besser ist als sein Ruf, — man muß ihn aber an der Quelle getrunken haben. Späterhin ergießen sich gar leicht andere unlautere Quellchen in die bescheidene, aber reine Urquelle — Wasser, Sprit und Apfelwein!

Aus dem frischen Grün der Rebenhügel ragten uralte, verwitterte Burgen hervor, als seien sie nur dazu hingestellt, einen frappanten Gegensatz zu dem jungen Sommergrün zu bilden. Unter ihnen vorüberwandernd sang Franz Kugler schon vor einem halben Jahrhundert:

An der Saale kühlem Strande,
Stehen Burgen hoch und kühn,
Ihre Dächer sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin!

Tausende sangen dem verblichenen Sänger — „an der Saale kühlem Strande" dahin wandernd — diese Verse mit Lust und Wehmuth nach, und auch wir sangen sie von den Trümmern unserer einst hohen und kühnen Schönburg in den Abend hinein.

In der Ferne leuchteten Naumburgs stattliche Thürme im Abendsonnenschein — so traulich und friedlich, als müßten ihre Abendglocken jetzt an zu läuten fangen und zu uns herüberklingen. Tief unten zu unseren Füßen rauschte und blitzte die Saale durch grünbuschige Feststraßen dahin, wie eine milde holde Königin, die durch ihr gesegnetes Land zieht!

Wir standen lange schweigend da. Die Sonne neigte sich tiefer und tiefer und blühte immer feuriger auf. Mein junger Student hatte keinen Blick für ihren letzten Gruß; sinnend schaute er in die Ferne, den Weg zurück, den wir gekommen waren. Ich hörte ihn seufzen — das klang fast wie ein krampfhaftes Stöhnen.

Ich schaute in das Sonnenglühen und dachte zurück . . . acht lange Jahrhunderte . . . da stand wohl hier oben an demselben Bogenfenster die schöne Adelheid, des Pfalzgrafen Friedrich treulos Weib. Gatten und Kinder hatte sie heimlich verlassen und war dem ritterlich schönen Landgrafen Ludwig in sündiger Liebe gefolgt. Gatte und Geliebter bekriegten sich jetzt um ihretwillen heftig . . . . sie mußte an die trojanische Helena denken — und sie war schlimmer, wie Helena. Ludwig hatte sie am Morgen so gar eigen geküßt und war mit seinen Rittern und Mannen aus der Schönburg hinabgeritten ins Thal. Er hatte nicht gesagt, wohin sein Zug ging, aber sie ahnte — sie wußte es. Mit einem bohrenden Stachel im Herzen schaute sie dem Geliebten nach. Den ganzen Tag stand sie oben auf dem Wartthurme und rang die Hände und spähte mit Verzweiflung und Folterqualen in die Richtung, wo Ludwig auf seinem schneeweißen Roß verschwunden war. Sie bebte um den Geliebten — sie zitterte aber auch für den Vater ihrer mutterlosen Kinder. Auch ihn hatte sie einst heiß geliebt — und sie war ja noch immer sein rechtmäßig Weib. Und jetzt wollte die Sonne untergehen . . . heute so seltsam blutigroth — jäh erbebend preßte sie die Hand aufs qualvolle Herz. Ihre Hand berührte eine welkende Rose, die am Busen zitterte. Sie nahm die am Morgen so schöne, vollblühende Blume und zerpflückte sie gedankenvoll Blatt um Blatt. Der Abendwind trug die Blätter mit sich fort — hinab ins Wellengrab der Saale. Mit traurigem Lächeln schaute die schöne Frau den dürren, dornigen Stiel in ihrer Hand an — dann nickte sie: „Dein Bild, Adelheid! — ist Deine Schönheit mit der Jugend verwelkt — die sündige Liebeslust in Deinem — in seinem Herzen entblättert — übrig bleiben nur die Stacheln der Reue — Buße in einem Klostergrabe!" . . . da blitzte es silberweiß durch das Grün des Thals heran . . . „Der Schwan!" jubelte das schöne Weib laut auf und beugte sich weit über die Fensterbrüstung vor — da auf seinem treuen Schwan, der ihn schon einst aus der Gefangenschaft der Burg Giebichenstein bei Halle gerettet hatte, sprengte der Geliebte kühn heran . . . aber schon wurde es dunkel vor ihren Augen — der Freudenschrei stockte in ihrer Brust — ihre Knie wankten . . . das unselige Weib wußte ja jetzt, daß ihr Gatte, Pfalzgraf Friedrich, von der Hand des Geliebten im Zweikampf gefallen war.

O Liebe — böse, böse Liebe . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Recht verlieh, so ist das nicht blos — nach dem Sprüchworte „ce sont les petits présents qui entretiennent l'amitié" — ein Beweis mehr für die fortdauernde Innigkeit unserer Freundschaft mit Deutschland. Die Verzichtleistung wird auch nicht ohne Entgelt erfolgt sein. Daß nun dieser Entgelt in dem Versprechen, Rußland zur strengen Einhaltung seiner Vertragspflichten anzuhalten liegen soll, ist nicht wahrscheinlich. Für ein solches Versprechen dürfte ja Deutschland kein Aequivalent nehmen, Oesterreich keins bieten. Weit eher dürfte die Gegenconcession in der Richtung Novibazar und Salonichi, kurz in Verabredungen über die zweite Theilung der Türkei, sowie auch der Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens zu suchen sein. — Graf Taaffe soll sich nur schwer entschlossen haben, ein offenbar provisorisches Cabinet zu bilden. Der Chef der kaiserl. Cabinetskanzlei von Braun mußte eigens dazu nach Innsbruck reisen — derselbe Herr, der vor sieben Jahren Beust melden kam, daß seine Gesundheit ihm nicht erlaube, länger Reichskanzler zu bleiben!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 2. Febr. [Der Rücktritt Dufaure's. — Forderungen an das neue Cabinet. — Aus dem Pariser Gemeinderathe. — Alphand. — Gambetta.] Die Sache ist heute zweifellos, Dufaure will nicht im Ministerium bleiben. Er hat dem Drängen seiner Collegen im gestrigen Conseil hartnäckig widerstanden mit der Bemerkung, „eine neue Situation erfordere neue Männer." Nach dem Conseil begab er sich zu Grévy, um auch diesem von seinem endgiltigen Entschluß Kenntniß zu geben. In Wahrheit soll dieser Entschluß dadurch veranlaßt sein, daß ein Theil der Mehrheit darauf besteht, das letzte Programm des Ministeriums müsse einigermaßen modificirt, namentlich müsse eine vollständige Amnestie darin aufgenommen werden. Wenn dem so ist, so werden alle ruhig und vernünftig denkenden Franzosen den Rücktritt des Conseilpräsidenten doppelt bedauern. Unter den jetzigen Umständen hätten auch die Ungeduldigen für die Erhaltung Dufaure's an der Spitze der Regierung, wenigstens für einige Zeit, ein Opfer bringen müssen. Wie dem sein mag, so hat Grévy ohne Verzug an die Bildung eines neuen Cabinets zu gehen. Mehrere der bisherigen Minister werden sich, wie man glaubt, ohne Schwierigkeit dazu verstehen, im Amte zu bleiben, so der Marineminister Pothuau, der Finanzminister Léon Say, der Minister des Innern de Marcère, der Arbeitsminister de Freycinet, der Unterrichtsminister Bardoux und der Kriegsminister Gresley, welcher letztere die Mehrheit dadurch mit sich ausgesöhnt hat, daß er energisch für die Forderungen des Cabinets dem Marschall Mac Mahon gegenüber eingetreten ist. Dagegen wollen der Minister des Auswärtigen, Waddington, und der Handelsminister, Teisserenc de Bort, mit Dufaure ausscheiden. Wenn man den heute in den politischen Kreisen umlaufenden Gerüchten Glauben schenkt, so hat Grevy sich an den Senatspräsidenten Martel gewandt, um ihn zur Uebernahme der Conseilspräsidentschaft und des Justiz-Portefeuilles zu bewegen. An Waddington's Stelle würde Fournier, der Gesandte in Konstantinopel, treten und an Teisserenc de Bort's Stelle Wilson mit Girerd als Unterstaatssecretär. Die schönen Künste würden vom Unterrichts- und Cultusministerium abgelöst und dem Deputirten Turquet übertragen werden. — Die gemäßigt republikanische Presse sieht natürlich Dufaure mit großem Bedauern scheiden, während die radicalen Blätter seinen Rücktritt ganz gerechtfertigt finden und ihn dafür beloben, daß er die neue Lage so gut begriffen habe. Der „Temps" zeichnet heute dem künftigen Ministerium seine Aufgabe vor: Es müsse sofort und entschieden darauf ausgehen, eine Mehrheit zu constituiren, die nach den letzten Ereignissen nicht mehr besteht. Und dazu sei vor Allem erforderlich, daß man die zwei oder drei brennenden Fragen zur Erledigung bringe die noch mit der Vergangenheit zusammenhängen, als Amnestie und Anklage des Ministeriums. Die Vergangenheit müsse um jeden Preis auf's Schleunigste liquidirt werden. So lange das nicht geschehen, werde das neue Cabinet keine Kraft und keinen Einfluß besitzen. — Der Pariser Gemeinderath ist gestern zum ersten Mal seit der Ernennung eines neuen Präsidenten der Republik zusammengetreten. Die Tendenzen dieser Versammlung sind so bekannt, daß man wohl erwarten konnte, sie werde das große Ereigniß dieser Woche mit Jubel aufnehmen. In der That beschlossen die Stadtväter, sich insgesammt zu Grevy zu begeben, ihn zu seiner Ernennung zu beglückwünschen und ihm im Namen der Stadt Paris ihre Ergebenheit zu bezeugen. Diese Sitzung war auch dadurch bemerkenswerth, daß sich der jüngst ernannte Seinepräfect Herold dem Gemeinderath vorstellte. Er hat früher, wie man weiß, selbst der Körperschaft angehört und eine große Rolle bei ihren Berathungen gespielt. In seiner Begrüßungsrede erinnerte er an sein ehemaliges gutes Verhältniß zu den Stadtvätern und sprach die Hoffnung aus, daß dasselbe in seiner neuen Stellung fortdauern werde. Er wurde mit Beifall überschüttet und der Gemeinderaths-Präsident Thulié versicherte ihn in einer ebenfalls mit Beifall aufgenommenen Rede, daß die Collegen den besten Willen hegten, ein herzliches Einverständniß aufrechtzuhalten. Die Versammlung hörte dann einige Mittheilungen an, die ihre gute Laune noch erhöhten. So wurde eine Verfügung verlesen, wonach die Rue Morny in Rue Charron umgetauft ist. Der große Platz des Chateau d'Eau wird künftig Place de la Republique heißen und wird mit einer Kolossalstatue der Republik ausgeschmückt werden. Die Avenue des Amandiers erhält den Namen Avenue de la Republique. Endlich wird eine Preisbewerbung für eine Statue Voltaires ausgeschrieben. Die Verlesung dieser Verfügungen geschah durch den Stadtbaumeister Alphaud, was nicht geringe Heiterkeit erregte, da Alphaud seiner bonapartistischen Gesinnung wegen bekannt ist. Er scheint sich also zu bekehren, aber es ist fraglich, ob er nicht dennoch gezwungen werden wird, aus dem Amte zu scheiden. Es wäre das jedenfalls Schade, und der Gemeinderath würde sich durch die Beseitigung des Mannes nicht eben ein gutes Zeugniß ausstellen, denn um die Verschönerung der Stadt Paris hat sich Alphaud in ganz außerordentlicher Weise verdient gemacht. Die von ihm projectirten öffentlichen Anlagen bekunden ein wahres Genie, und auf die Dienste eines solchen Mannes sollte die Stadt Paris nicht leichtsinnig verzichten. Die Gemeinderathssitzung schloß mit einer Interpellation Engelhard's an den Polizei-Präfecten A. Gigot betreffs des vielbesprochenen Prozesses der „Laterne" und der dadurch veranlaßten Polizei-Enquete. A. Gigot erklärte, daß die Enquete mit der größten Aufrichtigkeit durchgeführt werden solle und daß er es für seine Pflicht halte, den Geist der republikanischen Einrichtungen in der Organisation und dem Personal der Polizei-Präfectur zur Herrschaft zu bringen. Die Mißbräuche, welche etwa bei der Enquete zu Tage treten, würden gewissenhaft beseitigt werden. Der Gemeinderath gab in einer Tagesordnung seine Befriedigung über diese Erklärung zu erkennen. — Gambetta hat sich definitiv entschlossen, die Präsidentenwohnung im Palais Bourbon in Paris, dem Gebäude des ehemaligen gesetzgebenden Körpers, am Quai d'Orsay zu beziehen. Es ist das eine erste officielle Andeutung für die baldige Rückkehr des Parlaments nach Paris.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Febr. [Maßregeln gegen die Pest.] **Die vom Kaiser genehmigten, vom Minister-Comite beschlossenen Maßnahmen gegen die Pest sind folgende:**

1) Dem Verweser des Ministeriums des Innern anheimzustellen, unter Beobachtung folgender Hauptbestimmungen die nöthigen Anordnungen zum Niederbrennen der Staniza des Astrachan'schen Kosakenheeres Wetlianka in dem nothwendigen Maße zu treffen:

a. Die Einwohner der Staniza Wetlianka müssen in besonderer Berücksichtigung der localen Bequemlichkeit versetzt und placirt werden, ohne daß der Quarantäne-Rayon überschritten wird.

b. Die Taxation der beweglichen und unbeweglichen Habe, welche verbrannt werden soll und die Auszahlung der Entschädigung an die resp. Besitzer wird einer besonderen Commission unter dem Vorsitz des Gouverneurs von Astrachan, bestehend aus Mitgliedern des Kosaken-Ressorts, des Finanzministeriums, des Ministeriums der Reichs-Domänen und des Innern übertragen, welche hierbei besonderen, von ihr an Ort und Stelle festzusetzenden Regeln folgt.

c. Dieser Commission werden auch die Anordnungen betreffs der Verbrennung der Staniza Wetlianka, wie auch alle Maßregeln übertragen, welche die Versorgung der Einwohner der Staniza mit Nahrungsmitteln, Wäsche, warmer Kleidung und die Heilung der Kranken u. s. w. betreffen.

2) Dem Verweser des Ministeriums des Innern anheimzustellen, diese, auf die Staniza bezüglichen Maßregeln auch auf andere Ortschaften auszudehnen und auch auf einzelne Gebäude in diesen Gegenden in dem Maße, als erforderlich erscheint.

3) Der Civil-Administration die nöthige Anzahl Truppen zur Besorgung des Quarantäne-Dienstes zur Verfügung zu stellen.

4) Alle Ausgaben, welche sowohl durch die Ausführung der obigen Maßnahmen, wie auch die Wiedererstattung der Auslagen für alle Maßnahmen, welche in Anlaß der Epidemie gemacht sind, der Reichsrentei aufzuerlegen.

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 4. Febr. [Neuer Wahlverein.] Die für gestern Abend nach dem Breslauer Concerthause berufene Versammlung, welche den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllte, wurde vom Oberlehrer Dr. Schmidt eröffnet und geleitet. Derselbe sprach folgendermaßen:

Hochgeehrte Anwesende! Im Auftrage des Vorstandes des Neuen Wahlvereins erlaube ich mir die heutige Wählerversammlung zu eröffnen und die Herren, die so zahlreich erschienen, zu begrüßen, und denselben meinen Dank auszusprechen. In dem schon hochgehenden Wahlkampf der letzten Tage hat es an Anschuldigungen nicht gefehlt, namentlich an einer Anschuldigung, daß wir durch unsere Absonderung von den sogenannten vereinigten liberalen Parteien Schuld seien, wenn etwa die Socialdemokratie im Westkreise ihren Candidaten durchbringen sollte. Nun, gewiß sehr fern liegt uns der Wnnsch, daß dieser Fall eintreten möge, aber wir können unmöglich die Wege einschlagen in der Bekämpfung der Socialdemokratie, welche die Fortschrittspartei für die richtigen hält, wir halten dieselben für absolut falsch. Die Fortschrittspartei sagte, als im vorigen Sommer die Vorlage für das Socialistengesetz kam: Nein, wir wollen nicht die eine Klasse unterdrücken, wir wollen sie belehren, überzeugen und sie von ihren Irrthümern zur richtigen Ansicht bekehren. Das ist in der Theorie sehr richtig; aber versetzen wir uns in die Lage Derer, die diese Belehrung empfangen sollen, und vergleichen wir damit die heutigen Zeiten. Die Socialdemokratie recrutirt sich aus unzufriedenen Elementen, die mit ihrer persönlichen und wirthschaftlichen Lage nicht zufrieden sind. Mangel und Noth sind die Factoren, welche Hunderte und Tausende der Socialdemokratie in die Arme getrieben haben. Was wir also zuerst thun müssen nach unserer Ansicht, das ist: nicht zu predigen, sondern zu handeln. Die durch Noth und Kummer verbitterte socialdemokratische Partei würde sagen: Spare Deine Predigten, schaffe uns Brot. (Bravo.) Der Neue Wahlverein ist der Ansicht, das einzige Mittel, welches Aussicht gewährt, daß die traurigen Zustände überwunden werden, ist eine Umkehr von der falschen Wirthschaftspolitik, die wir seit länger, als einem Decennium getrieben haben. Meine Herren! Wenn wir eingehen auf den größeren Theil der Vorschläge des Reichskanzlers, wenn wir es durchsetzen können, daß das bis ins Extrem getriebene Freihandelssystem ,ein Ende fände, wenn wir bewirken können, daß die Industrie wieder auflebt durch einen mäßigen Schutz, wenn wir die Handwerkerverhältnisse auf einer solideren Basis wiederherstellen können, wenn — das Alles herbeigeführt — die materielle Noth zu lindern im Stande ist, dann erst wollen wir dasselbe thun wie die Fortschrittspartei und dann werden wir auch ein offenes Ohr bei den Socialdemokraten finden. Wenn sie erst erkannt haben, daß der Weg, den wir eingeschlagen, ihre materielle Noth zu lindern im Stande ist, dann werden sie hören, was wir sagen, jetzt aber, glaube ich, würde alle Mühe verloren sein. M. H.: Die Wirthschaftspolitik ist ja ein Thema, worüber die verschiedensten Ansichten ausgesprochen werden und es kann dies auch gar nicht Wunder nehmen, denn die Wissenschaft der Nationalökonomie ist noch eine junge Wissenschaft; in der Zeit ihres Bestehens haben schon mehrere grundverschiedene Systeme existirt. Das ist mir nicht zweifelhaft, daß bis zum heutigen Tage auch der bedeutendste National-Oekonom nicht sagen kann, ich bin der Unfehlbare, ich habe das Richtige gefunden; wer sollte es also einem Menschen verdenken, der Angesichts der Mißerfolge sich die Frage vorlegt: ist es nicht Zeit mit einem solchen Systeme zu brechen? M. H.! Wenn einer der hiesigen Abgeordneten für den Landtag in der Versammlung der liberalen Parteien die Pläne des Reichskanzlers mit der Pandora-Büchse vergleicht,*) aus der Alles Unheil geflossen sei, so muß ich gestehen: selbst in den jetzt vorliegenden Plänen ist noch so Vieles, was den größeren Theil des Volkes um Bedeutendes mehr anmuthet und ihm plausibler erscheint, als die grauen Theorien, die uns ins Verderben gerissen haben. Ich wis ganz absehen davon, daß der betreffende Redner sich damit keine Ehre einlegt, wenn er dergleichen Ausdrücke dem Reichskanzler gegenüber gebraucht — meine Herren, aus der „Pandorabüchse" des Reichskanzlers ist vor allen Dingen die deutsche Einigkeit hervorgegangen, lassen Sie die anderen Geschenke aus dieser Büchse ähnlich sein, dann wird es keine Unglücksbüchse sein. (Anhaltendes Bravo.)

Diese Betrachtungen, m. H., wollte ich vorausschicken, um Ihnen zu erklären, warum wir wohl mit der nationalliberalen Partei vereint zu gehen gewillt waren, warum wir aber nicht so weit gehen konnten, um auch der Fortschrittspartei die Hand zum Bunde zu reichen, das wäre geradezu ein Verbrechen von uns. Für die absolute Gewerbefreiheit, für die volle Freizügigkeit und die Wechselfähigkeit Jedermanns, wofür die Herren der Fortschrittspartei sich auf das Alleräußerste erwärmen, können wir nicht eintreten, wenn wir nicht die Partei vollständig zu Grunde richten wollen; darum kann uns Niemand den Vorwurf machen, wir trügen die Schuld daran, wenn im Westkreise ein Socialdemokrat obsiegen sollte. M. H.! jetzt müßten alle Parteien nur das eine Ziel im Auge haben: den Sieg über die Socialdemokratie zu erringen. Hätte sich die Fortschrittspartei dies in der That gesagt, so wäre nach dem, was der Neue Wahlverein angestrebt hatte, dieses Ziel erreicht worden — statt dessen aber stellt sie in erste Linie die Wahrung ihres Besitzstandes, das ist ihr wichtiger. (Bravo und Händeklatschen auf allen Seiten.)

Demnächst nahm Staatsanwalt Warmbrunn das Wort: Es ist, möchte ich sagen, eine anmuthende Erscheinung, und unser Herr Vorsitzender hat ja auch gestern Vormittag schon in seiner glänzenden Rede darauf hingewiesen, daß der scharfe Windhauch, der durch die Wahlkämpfe des vorigen Jahres hindurch gegangen, aufreizend und aufstachelnd dieses Mal nicht zu Tage getreten ist, daß man in der Gegenpartei die Angriffswaffen aus der Sache genommen und die Person geschont hat. Um so peinlicher hat es mich berührt, daß von dem Hauptredner der nationalliberalen Partei ein Wort gefallen ist, ein Wort so scharf und verletzend, daß es ein directes Widerspiel bietet zu derjenigen Anerkennung, die uns derselbe Herr bezüglich unseres rein objectiven Verhaltens zollte. Ich habe in dem Berichte der „Schlesischen Zeitung" gefunden, eine andere ist mir nicht zu Gesicht gekommen, daß der Redner in jener Versammlung gesagt habe: der neue Wahlverein habe im Sommer sein Spiel gespielt, nicht zu seinem Schaden, sondern zur Schande Breslau's; er habe es wieder unternommen, sein Spiel zu spielen, nicht zu seinem Nutzen, sondern zur Schande Breslau's. — Es ist ein hartes Wort und ich wünschte, daß es unterblieben wäre. Ich kann mir nicht denken, daß der Bericht vollständig richtig sei (Ruf aus der Versammlung: ja wohl). Ist dies aber der Fall, so haben wir uns gegen diesen Vorwurf zu verwahren und ich, m. H., will es thun. Ich will indeß dem Herrn, der dies ausgesprochen, nicht auf das persönliche Gebiet folgen, obwohl mir das Rüstzeug dazu zu Gebote steht, ich will dafür auf die Sache eingehen und will prüfen, ob wir denn wirklich zur Schande Breslau's aufgetreten sind. Erstens soll es eine Schande sein, daß wir einen eigenen Candidaten aufstellen, daß wir hervortreten mit einer eigenen politischen Ueberzeugung. Wenn es eine Schande für Breslau ist, ist es auch für uns. Ich, meine Herren, habe mich mein Lebtag nicht davon überzeugen können, und es wird mir immer unfaßlich sein. Ein Nonsens wäre es, wenn wir den Candidaten der Fortschrittspartei annehmen würden. Wir sehen die vereinigten Liberalen nicht als Partei an sondern indem wir deren Candidaten richten oder bekämpfen, haben wir — wie ich schon an anderer Stelle ausgeführt habe — mit der Fraction der Fortschrittspartei im Reichstage zu thun. Diese Fraction ist das directe Widerspiel von dem, was wir erstreben, von alledem, was wir wünschen und wollen. Ich habe niemals gehört, daß es vernünftig und logisch richtig wäre, seinen Feind zum Vertreter zu wählen, daß man ihn zum Verfechter macht für das, was man wünscht und will, daß man gerade Denjenigen zur Ausführung seiner Wünsche delegire, von dem man weiß, daß er gerade das verachtet, was man selber will. Darum ist es keine Schande für uns, wenn wir dem Fortschritts-Candidaten unsere Stimme nicht geben. Zweitens soll es eine Schande für Breslau sein, daß wir mit einem eigenen Candidaten auftreten zu der Zeit, wo es sich um die Bekämpfung der Socialdemokratie hier in Breslau handele. Wenn die gefallenen Aeußerungen irgend welchen sachlichen Inhalt haben sollen, so können sie nichts anderes bedeuten, als daß wir durch unser Vorgehen die Socialdemokratie unterstützen. Und sollen sie das bedeuten, so ist noch nie ein unwahreres Wort gesprochen worden. Erinnern Sie sich, m. H., welche Stellung die Fortschrittspartei gegenüber der Socialdemokratie eingenommen hat; sie hat sich stets als die Hauptbekämpferin derselben ausgegeben, doch ist es stets bei Worten geblieben. Als im vergangenen Sommer das Gesetz gegen die Socialdemokratie gegeben wurde, stimmte die Fortschrittspartei Mann für Mann gegen dasselbe. Das Gesetz hat nur eine Dauer von 2½ Jahren; sobald die Frage über dessen Fortdauer an den Reichstag herantreten wird, wird die Fortschrittspartei erklären, daß das Gesetz nicht fortbestehen dürfe, daß es abgeschafft werden müsse.

M. H.! Nennen Sie das den Kampf gegen die Socialdemokratie? Die Fortschrittspartei ist gezwungen gegen diese Verlängerung des Socialisten-Gesetzes zu stimmen. Die Consequenz, das starre Festhalten an dem einmal Aufgestellten ist es, was sie speciell zu ihrem Charakteristikon gemacht. M. H., wenn wir nicht wollen, daß die Socialdemokratie wieder zu ihrer alten Macht zurückkehrt — denn sie hat sie nicht mehr — dann dürfen wir ja gar nicht einen Fortschrittsmann wählen, denn diese Partei wird und muß für die Aufhebung des Socialistengesetzes sein. Das, m. H., beweist, wie wenig thatsächlich es ist, was uns der mehr bezeichnete Redner zum Vorwurf gemacht hat. Nun meint zwar eins der größeren, hiesigen fortschrittlichen Organe, indem es diese Worte speciell an meine Adresse richtet, daß Herr Justizrath Freund einer der gemäßigten hiesigen Fortschrittler sei und es sei auch in ihn das Vertrauen zu setzen, daß er zur Mäßigung im Reichstage rathen und für dieselbe wirken werde. Fern sei es von mir, soweit es die Person des Herrn Justizrath Freund betrifft, hierin den geringsten Zweifel zu setzen, und ich bin überzeugt, daß er mäßig innerhalb der Fraction auftreten wird — das Auftreten in und das Auftreten außerhalb der Fraction sind aber unendlich verschiedene Dinge und er wird doch Außen immer mit der Fraction stimmen. Meinen Sie nun, daß er nach Innen viel wirken könne? daß ein Hänel, Virchow, Richter sich von ihm beeinflussen lassen würde? Wenn neulich einmal ein Abgeordneter gesagt, das Organ für Höflichkeit sei bei Herrn Richter wenig ausgebildet, so glaube ich, daß Herr Richter ein Organ für Nachgeben und sich beeinflussen lassen überhaupt nicht besitzt. Einem solchen eisernen Charakter gegenüber giebt es nur die Gefolgschaft oder den Kampf. Den Kampf sucht Herr Freund nicht, mithin bleibt blos die Gefolgschaft. Wir wissen also genau, was wir von diesem Abgeordneten zu erwarten haben — nicht von seiner Person, sondern von dem Abgeordneten als solchen — wir werden niemals eine Finanzreform, Steuerreform und Wirthschaftsreform, wie wir sie haben wollen, und, was die Hauptsache ist, eine Umkehr in Bezug auf die Gewerbegesetzgebung erhalten. Da aber ist es gerade, wo ich den Hebel am liebsten angesetzt haben möchte. Zucht und Ordnung, Scheu und Achtung soll in dem Handwerkerstande wieder herrschen, nicht eine solche, wo der Lehrling gegenüber dem Meister den Herrn spielt, sondern der Meister soll Herr des Lehrlings sein. (Bravo.) Nach dieser Richtung hin, m. H., möchte ich die Gesetzgebung am allerersten corrigirt wissen, ich möchte es gern sehen, daß der Meister dem widerhaarigen Lehrjungen gegenüber wieder ein Züchtigungsrecht erlange, ohne daß man deswegen gleich über verletzte Menschenrechte klagt. M. H.! Ich meine, es ist Pflicht gegen diese Partei zu stehen, und diese Pflicht haben wir zu erfüllen. Thun wir das und schaffen wir da erst wieder Ordnung, dann zerbröckelt die Socialdemokratie wieder von selber. Wenn erst wieder im Handwerkerstande das eingekehrt ist, was ihm durch die Entfesselung des Individuums entschwunden ist, dann wird der Socialdemokratie der Boden unter den Füßen weggezogen, dann verschwindet sie von selber. Wir brauchen nur die Jahre ins Land gehen zu lassen, um ein solches Gesetz wirksam zu machen, den Anfang dazu aber werden wir von einem Abgeordneten jener Partei niemals erzielen. Es ist Pflicht für uns, nicht einen Fortschrittsmann, sondern den Candidaten unserer Partei zu wählen, erfüllen wir diese Pflicht bei der Wahl, so wird Niemand sagen können, daß eine Schande darin läge und daß Jemand Unrecht daran thäte, wenn er denjenigen ins Parlament senden wollte, von dem er überzeugt ist, daß er seine eigenen Wünsche am correctesten zur Geltung bringen werde. Gehen Sie daher, m. H. zur Wahlurne, und erfüllen Sie Ihre Bürgerpflicht. Wenn Sie diese Ihre Pflicht thun, so geschieht es zu Ihrer Ehre. (Anhaltendes Bravo.)

Hierauf spricht Generalagent Krebs: Es kann nicht in meiner Absicht liegen, die wirthschaftlichen Fragen eingehend zu besprechen, ich bitte Sie nur um die Erlaubniß, ein an Herrn von Wallenberg-Pachaly gerichtetes Schreiben vorzulesen und daran einige Bemerkungen knüpfen zu dürfen. Der Brief lautet in seinen wesentlichen Theilen — soweit es möglich war den Inhalt zu fixiren — wie folgt: „Als Bewohner des östlichen Theils von Breslau ist es mir nicht vergönnt, Ihnen (Herrn von Wallenberg) meine Stimme zu geben, aber desto mehr will ich bei meinen Freunden im Westbezirk dafür agitiren. Euer Hochwohlgeboren bittet Unterzeichneter unseren politischen Gegnern keinen Zoll breit Terrain einzuräumen. Die Zeit ihrer Wirthschaft ist zu Ende, sie muß vollends zu Ende gebracht werden, wenn wir nicht einem gänzlichen Verfall entgegen treiben sollen. Länger als 20 Jahre haben wir mit der Partei vereint gewirkt, immer in der uns vorgespiegelten Hoffnung, daß sich das Leben durch die Realisirung ihrer Ideen, wenn diese erst in Fleisch und Blut übergegangen sind, erträglicher gestalten wird. Es war dies aber Täuschung, das hat sich von Jahr zu Jahr immer fühlbarer gemacht, die Hoffnung hat sich als irrig erwiesen, die Lebenszustände werden immer unerträglicher. Die Lasten haben sich vergrößert, die Lebensmittel haben sich verschlechtert und vertheuert, die Arbeit hat fast gänzlich aufgehört und die wenige sich elendiglich gestaltet. Als ich einen hervorragenden Führer der Fortschrittspartei nach der Ursache fragte, fragte wie es käme, daß eine solche entgegengesetzte Wirkung sich zeige, da wir doch so lange das von ihm empfohlene Gute thun und als Dank dafür nur höhere Lasten empfingen, blieb er die Antwort schuldig. . . . Ich erlaube mir, noch auf eine Thatsache hinzuweisen, die eine sehr scharfe Waffe gegen unsere Gegner ist, die, wo sie auch angewandt wird, immer den Gegner zwingt die Waffen zu strecken. Seit Aufhebung der Mahlsteuer ist die hohe Klassensteuer eingeführt worden, das Schulgeld hat sich erhöht, die Lebensmittel haben sich vertheuert und nicht vergrößert im Volumen. Als Familienvater verbrauche ich das Jahr über nach genauer Berechnung an Brod, Semmel und Mehl 228 M. Dafür muß ich nun 90 Mark Klassensteuer zahlen und 48 Mark mehr als früher an Schulsteuer; dazu kommen noch die Nebensteuern. Ich muß also für die fortschrittliche Wohlthat der Aufhebung der indirecten Mahlsteuer,*) wofür auf meinen Theil früher nur 6 pCt. kamen, jetzt über 50 pCt. zahlen (Hört, hört). Als unsere Vorfahren den Zehnten bezahlen mußten, revoltirten und demolirten sie so lange, bis der Zehnte abgeschafft wurde. Wir sind gebildeter heut und benutzen unsere Worte, um Proteste einzulegen gegen den directen Druck der Last, weil derselbe die Gemüther verbittert. Wir bitten um Befreiung von dieser Last. Wir wissen, daß Euer Hochwohlgeboreu unsere Gesinnung anerkennen, darum haben Sie unsere Sympathie."

Das, m. H., sind ernste und bittere Anklagen und wenn Jemand, wie es am Freitag geschehen, von denjenigen, gegen die sie gerichtet, den Muth hat zu sagen, das wirthschaftliche Leben bedürfe der Ruhe, weniger der Genialität und der Stetigkeit, so ist das ein trauriger Muth. Das wirthschaftliche Leben ist jetzt kein Leben, es ist eine kümmerliche Vegetation mit dem Schreckgespenst des Hungers im Hintergrunde. Nicht die Freihändler, nicht die Manchestermänner haben mit ihrer Politik eine Besserung herbeiführen können. Krisen, wie die gegenwärtigen, sind nicht zu heilen mit Palliativ-Mitteln, sondern sie bedürfen eines tüchtigen Arztes. Und wenn ein Arzt, wie Fürst Bismarck gefunden ist, so soll man ihm nicht in den Arm fallen, sondern ihm rathend zur Seite stehen. Was er bringt, ist die Steuerreform im großen und gewaltigen Umfange, wie sie die Denkschrift

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Nicht der hiesige Abgeordnete machte den Vergleich, sondern er erwähnte, daß der Vergleich von der Partei herrührt, welche der Partei des „Neuen Wahlvereins" gleicht, wie ein Ei dem andern. (D. Red.)

*) Welche vom preußischen Staatsministerium dem Landtage vorgeschlagen wurde. Die Red.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

vom 15. December pr. klar legt. Fürst Bismarck sagt in dieser, daß die directen Steuern am meisten drücken, weil sie baar abgeführt, zuweilen auch zwangsweise beigetrieben werden müssen. Ich erinnere mich nun nicht, gelesen zu haben, daß Fürst Bismarck lediglich das Tabakmonopol für sein Ideal erklärt hätte — das indirecte Steuersystem ist vielmehr sein Ideal. Fürst Bismarck ist ein viel zu großer Politiker, als daß er auf dem Monopol bestehen sollte, wenn die Commission, die zur Beurtheilung der Frage zusammenberufen worden, sich dagegen erklärt hat; er wird sich auch mit einer großen Gewichtssteuer begnügen, und die können und werden wir ertragen. Nicht blos der Tabak allein ist, der eine Besteuerung erträgt, es sind auch Spirituosen, Weine und andere Luxusgegenstände, und gerade bei dieser Steuer werden diejenigen Klassen, welche sich diesen Luxus gestatten können, auf gerechtere Weise zur Steuer herangezogen, als es durch das directe Steuersystem der Fall war. Man gehe doch nach Oberschlesien und sehe, wie wenige Hochöfen im Betriebe sind; man gehe nach dem Eulengebirge und sehe die Noth der armen Weber an, da, m. H., bedürfen wir keine Stetigkeit im wirthschaftlichen Leben, sondern es ist Umkehr geboten und die muß bald geschehen. Der Eisenzoll, der von den Manchestermännern abgeschafft wurde, er muß wieder eingeführt werden, um unsere oberschlesische Industrie lebensfähig zu machen. Im Großen und Ganzen hat es einen gewaltigen Effect, wenn ein Eisenzoll von nur 1 M. aufgelegt wird, die Schornsteine werden wieder rauchen, und die jetzt feiernden Hände werden dies nicht mehr nöthig haben, wenn in dieser Weise vorgegangen wird. Dieses Zollsystem wird dann ein Nutzen und ein Segen für uns alle sein. Wie Fürst Bismarck sagt, sollten wir zu den Principien von 1818 zurückkehren, wonach alle Waaren, die dem Lande zugeführt werden, zollpflichtig sein sollen. Man müsse aber, sagte er, unterscheiden Producte, die das Inland erzeugen, und solche, die es nicht erzeugen könne. Während Rohproducte, welche im Inlande hergestellt werden können, einen Schutz genießen sollten, müßten diejenigen, welche die heimische Industrie bedarf, die aber nur vom Auslande bezogen werden können, frei vom Zoll bleiben. Wenn ich mich recht erinnere, sind 1877 für 3800 Millionen Mark Waare importirt und davon für 2400 Mill. M. zollfrei gewesen. Hierin mag sich allerdings ein Theil befinden für Getreide und dieser Theil soll und muß — wie auch gestern unser Candidat erklärt hat — künftig ebenfalls freibleiben, dagegen wird der andere Theil einen Zoll ertragen, einmal zur Vermehrung der Steuern an und für sich, die dem Staate gestatten, Lasten da, wo sie groß sind, zu erleichtern, ein anderes Mal, um die Industrie soweit zu erziehen, daß sie eines Schutzes nicht mehr bedarf. Das, m. H., sind die Reflexionen, die ich an den vorgelesenen Brief knüpfen wollte. Ich schließe mit der Bitte, schon um des wirthschaftlichen Standpunktes Willen, den unser Verein einnimmt, unserem Candidaten die Stimme zu geben. Lassen Sie sich nicht durch die Machinationen beirren, welche von denen ausgehen, die da behaupten, es handle sich einzig und allein um die Bekämpfung der Socialdemokratie. Die dies behaupten, hatten es in der Hand, das zu thun, und wenn es jetzt nicht geschehen sollte, daß die Socialdemokraten geschlagen werden, so trifft nicht uns der Vorwurf, sondern er trifft die Fortschrittspartei (Bravo.)

Oberlehrer Dr. Schmidt nimmt nochmals das Wort und sagt: Ich bin kein Nationalökonom; ich will nur einmal auf etwas schlicht aufmerksam machen, was mir gegenüber den Anschuldigungen von ultraliberaler Seite aufgefallen ist. Wir seien, sagt man dort, für indirecte Steuern. Woher es kommt, weiß ich nicht, aber zur Zeit desärgsten Schutzzolles unter Friedrich dem Großen und seinem Nachfolger, hatten wir die billigsten Lebensmittelpreise. In Frankreich und England schnellten die Preise für Lebensmittel in kurzer Zeit bis beinahe auf das Doppelte in der Zeit, wo das Freihandelssystem eingeführt wurde. Dieselbe Erscheinung haben wir auch bei uns in den 60er Jahren gesehen. Wir können recht gut behaupten, seit 1860 sind die Lebensmittel in ihrem Preise um das Doppelte gestiegen, wenn dies unter der Herrschaft des größten Freihandels geschieht, so frage ich, wo steckt da der Segen. Ist nun der Vorwurf gerechtfertigt, daß die indirecten Steuern die Lebensmittel vertheuern? Niemand hat den Vortheil gemerkt, daß nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer die Lebensmittel auch nur um einen Pfennig billiger geworden wären. (Rufe: die Bäcker.) Eine Klasse nur hat den Vortheil gehabt, dies sind aber weder die Produzenten, noch die Consumenten, dies sind die Zwischenhändler, die den Produzenten und den Consumenten drücken, diese sind dabei reich geworden. (Bravo.) Meine Herren! Ich schließe mit der Bitte, unterstützen Sie unsere Bestrebungen, geben Sie unserem Candidaten die Stimme, der dafür eintreten wird, daß mit diesem wirthschaftlichen Systeme gebrochen und dessen schlimme Folgen beseitigt werden. Zeit wird es ja sein! (Bravo.)

Zuletzt nahm noch Billardfabrikant Wahsner das Wort, betonte, wie die anderen Redner, daß ein etwaiger Sieg der Socialdemokratie nicht die Schuld des neuen Wahlvereins wäre, bezeichnete sich als einen Vertreter des Gewerbes und bat unter dem Beifall der Anwesenden morgen für den Candidaten des neuen Wahlvereins einzutreten. — Ein anderer Redner hatte sich nicht zum Wort gemeldet und schloß Oberlehrer Dr. Schmidt die Versammlung gegen ½10 Uhr.

[Berichtigung.] In dem Passus der Rede des Stadtrath Kirschner, welcher beginnt mit den Worten: „Ich schlage ihnen vor u. s. w." soll es nicht heißen: „von dem Selbstbewußtsein", sondern indem der Redner die eigenen Worte jenes Herren gebrauchte, „von dem Bewußtsein des Herrn Professor Sommerbrodt."

Breslau, 4. Februar. [Tagesbericht.]

[Ein Schreiben aus dem Cabinet des Kaisers an Reg.-Rath Jacobi in Liegnitz.] Das erste Heft des 3. Jahrganges 1879 der „Monatsschrift für deutsche Beamte, Organ des preußischen Beamtenvereins, redigirt von L. Jacobi, Geh. Regierungsrath (Liegnitz), Grünberg i. Schl. Fr. Weiß's Nachfolger, brachte unter der Ueberschrift „Neujahrs-Gedanken" folgenden Artikel:

„Kaiser Wilhelm sprach am 7. December 1878 zu Magistrat und Stadtverordneten von Berlin unter Anderem": (Folgen die Worte.)

Mit Rührung erfüllt uns dies Bekenntniß demüthiger Hingabe an den Willen des himmlischen Vaters; — mit Rührung und Stolz zugleich vernehmen wir jenen Ausdruck strengsten Pflichtgefühls und der bescheidensten Selbstprüfung unseres kaiserlichen Herrn, und aus alten Tagen klingt uns in der Erinnerung jenes Neujahrslied, welches vor 100 Jahren und länger der Wandsbecker Leiermann sang, als er bei leisem Tagverkünden im Eichthal ging und an das Vaterland dachte:

„Die Fürsten seien groß und gut!
Gut sein, — gut sein! ist viel gethan,
Erobern ist nur wenig;
Der König sei der beff're Mann!"

Heil unserem Staate Preußen, — Heil dem Deutschen Reiche, daß auf seinem Fürstenstuhl der beste Mann sitzet, und wir mit dem Dichter einstimmen können:

„Und groß und gut die Fürsten!"

Wir aber, wir preußische und deutsche Beamten, wir wollen uns geloben, solch hehren Königs und Kaisers und demüthig frommen Herrn würdige Diener zu sein, „gut vaterländ'sch und tüchtig und bieder sein"; — gleich Ihm allewege und allzeit uns prüfen, ob wir also uns're Pflichten erfüllet, daß wir werth waren, auch diesen Tag gerettet zu werden, — dieweil mitten in dem Leben wir sind vom Tode umschlungen! — Das Amt sei unsere zweite Ehe, und immer bleibe in uns das Bewußtsein wach: das Treu'ste und Beste, was wir dem Dienste geleistet, ist nie mehr, wie unsere Pflicht und Schuldigkeit.

Gott aber walte: — Frieden uns'ren Hütten!" —

Dieser Artikel mit dem ersten Hefte der „Monatsschrift für deutsche Beamte für 1879" war Seiner Majestät dem Kaiser durch Vermittelung des Geh. Cabinetsraths, Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski, vorgelegt worden. Herr Geh. Regierungsrath Jacobi hat nunmehr von dem Letzteren folgendes Schreiben erhalten:

„Berlin, den 31. Januar 1879.

Ew. Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 22. d. M. habe ich erhalten und nicht ermangelt, das mit demselben mir eingesandte erste Heft des dritten Jahrganges der „Monatsschrift für deutsche Beamte", Ihrem Wunsche entsprechend, Seiner Majestät dem Kaiser und König zu überreichen. Seine Majestät haben die darin enthaltene Huldigung, welche unter der Ueberschrift „Neujahrs-Gedanken" im Namen des gesammten deutschen und preußischen Beamtenstandes Allerhöchstihnen dargebracht wird, mit herzlichem Danke empfangen, insbesondere aber das Gelöbniß treuer gewissenhafter Pflichterfüllung, wie solche den deutschen und preußischen Beamten von je her eigen gewesen ist, gern und mit vollem Vertrauen entgegen genommen.

Mit lebhafter Befriedigung haben Se. Majestät Sich bei dieser Gelegenheit über die gemeinnützige Wirksamkeit des preußischen Beamtenvereins ausgesprochen und Allerhöchstihrer Anerkennung darüber Ausdruck gegeben, daß derselbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine solche Ausdehnung gewonnen und in der Erreichung seiner Zwecke bereits so erfreuliche Erfolge aufzuweisen hat. Je klarer diese hervortreten, um so mehr wird es sich, wie Seine Majestät äußerten, zeigen, daß der Verein mit seinen ernsten Bestrebungen nicht nur auf das Ansehen, die Stellung und den Geist, sondern auch auf das ganze wirthschaftliche Leben des Beamtenthums einen vortheilhaften Einfluß übt. Hierzu trägt, wie Seine Majestät nicht verkennen, das Organ des Vereins, die von Ew. Hochwohlgeboren redigirte Monatsschrift, erheblich bei. Seine Majestät zollen der Tendenz dieser Zeitschrift, welche die materiellen Interessen, wie die Wohlfahrt des Beamtenstandes im Allgemeinen nach den verschiedenen Richtungen hin wahrnimmt, Allerhöchstihren vollen Beifall und wünschen daher derselben eine immer weitere Verbreitung, vor Allem aber dem Vereine selbst auch fernerhin ein glückliches Gedeihen. Ich unterlasse nicht, Allerhöchstem Auftrage zufolge, Ew. Hochwohlgeboren von diesen Aeußerungen Sr. Majestät ergebenst in Kenntniß zu setzen.

Der Geheime Cabinetsrath, Wirklicher Geheimer Rath
(gez.) v. Wilmowski.

An den königl. Geh. Reg.-Rath Herrn Jacobi Hochwohlgeboren hier.
(Abgeordnetenhaus.)"

⊙ **[Die militärischen Uebungen.]** Durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 25. Januar sind die diesjährigen militärischen Uebungen bestimmt worden. Danach sollen zu den 13tägigen Uebungen in der Provinz Schlesien im Brigade- und Divisions-Verband die Cavallerie und Artillerie herangezogen werden.

bl. **[Zur Reichstagswahl.]** Mit Ausnahme des mißglückten Auftretens in zwei liberalen Wählerversammlungen ist die socialdemokratische Partei Breslaus nur mit zwei öffentlichen Kundgebungen bei der diesmaligen Reichstagsersatzwahl hervorgetreten. Der Inseratentheil der Dinstags-Nummer der „Schlesischen Volkszeitung" enthält eine von dem „Comite für die Wahl Kräckers" ausgehende, von „Max Kayser, Reichstagsabgeordneter" gezeichnete Aufforderung an die Wähler, am 4. Februar Herrn Kräcker ihre Stimme zu geben, da derselbe „von den drei Candidaten der einzige sei, der jedes Ausnahmegesetz verwirft und somit die meiste Garantie gegen jede Gewissensbedrängniß der Katholiken wie aller anderen Confessionen bietet." — Die zweite öffentliche Kundgebung bei der Wahlagitation bestand darin, daß in frühester Morgenstunde von unsichtbarer geschäftiger Hand durch Mauer- und Straßenlaternen-Anschlag ein kleiner rother Zettel verbreitet wurde, in dessen Text „mehrere Arbeiter" die „Mitbürger" auffordern, „nur den Arbeiter Kräcker zu wählen." Unsere Polizei sorgte dafür, daß diese Placate schneller noch als sie erschienen wieder verschwanden. Dagegen blieb der Name Kräcker auf einer anderen, ebenfalls auf knallrothem Papier gedruckten Affiche auf den Anschlagstafeln den „Mitbürgern" während des ganzen Tages am 4. Februar vor Augen. Herr Kräcker hatte gerade zufällig den 4. Februar, den Termin für die Reichstagsersatzwahl im Westbezirk Breslaus, dazu gewählt, in einem Placate, welches die Unterschrift „Kräcker" in nahezu sechs Zoll hohen Buchstaben trug, dem Publikum anzuzeigen, daß er am 1. Februar in der Altbüßerstraße eine Tabak- und Cigarrenhandlung eröffnet habe, für welche er ein geehrtes Publikum unter Zusicherung guter und reeller Waare um die Unterstützung durch Kundschaft ersucht.

=ββ= **[Städtische Wasserwerke.]** Der soeben erschienene Verwaltungsbericht der städtischen Wasserwerke für das Jahr vom 1. April 1877 bis 31. März 1878 giebt in drei Hauptabschnitten ein interessantes Bild. Der erste Abschnitt handelt von den Erweiterungsbauten: die Hoffnung, die von der Ruffer'schen Fabrik zu liefernden neuen Wasserhebungs-Maschinen schon 1877 aufgestellt zu sehen, hat sich nicht erfüllt, die Beendigung der Aufstellung ist erst Anfang 1879 zu gewärtigen, zumal im Juni 1877 eine Unterbrechung dieser umfangreichen Arbeiten dadurch entstand, daß das nach der Stadt führende 732 mm weite Hauptrohr einen Schaden erlitt, in Folge dessen bedeutende Wassermassen nebst Schlamm und Erde in die unteren offenen Maschinenräume gelangten. Im August 1877 begann der Bau des zweiten Saugbrunnens, wobei gleichzeitig auf die Erweiterung des vorhandenen Vorklärbassins und die Herstellung eines zweiten größeren solchen Bassins Rücksicht genommen wurde. Hierbei wurde zum ersten Male das Senken der Brunnen versucht, was bis auf eine Tiefe von —0,68 m und resp. + 0,16 m, am Pegel gemessen, ohne Unfall gelang. Die Mauerarbeiten, welche hierbei erforderlich, waren am Schlusse des Jahres 1877 nahezu vollendet. Im Sommer 1877 kam der Reserve-Rohrstrang für die Schweidnitzer Vorstadt zur Ausführung, wozu eine Verlegung von 2375 laufende Meter Rohre erforderlich waren. Außer 590 Metern, welche in eigener Regie verlegt wurden, führte diese Arbeit die Firma Pollack u. Reisewitz aus. Um eine Unterstützung des Wasserdrucks in dem vorhandenen Rohrnetz zu bewerkstelligen, wurde dasselbe an verschiedenen Stellen mit dem neuen Reservestrange verbunden und für eine spätere Zeit noch mehr solcher Anschlüsse vorgesehen. Die Erweiterung des öffentlichen Rohrnetzes excl. des Reservestranges vom Wasserwerk über die Ohle und Klosterstraße nach der Löschstraße, durch die Vorwerksstraße am Schweidnitzer Stadtgraben entlang, bis zur Neuen Schweidnitzerstraße, umfaßt: die Agnes-, Auen-, Augusta-, Berg-, Bohrauer-, sog. Karlowsky-, Feld-, Herrmanns-, Humboldt-, Kletschkau-, Königgrätzer- und Lohestraße, an der Matthiaskunst, Mauritiusplatz, Mehl- Münz-, Nicolaistraße, Ohlauerstadtgraben, Ohlauufer, Paulstraße, Scheitniger Park, Stern- und Trebnitzerstraße. Die Länge sämmtlicher im genannten Jahre verlegten Rohrstränge beträgt 6112 laufende Meter, die bis auf obige 1785 Meter in eigener Regie ausgeführt wurden. — Außerdem wurden 32 Stück neue Schieber und 38 Stück Hydranten aufgestellt. Zweigleitungen vom Straßenrohr bis zur Grundstücksgrenze wurden 447 angelegt, wozu 4243 Meter Rohre erforderlich waren. Nachdem die Erweiterungsbauten, die hauptsächlich den Zweck verfolgten, den durch das Wachsthum der Stadt bedingten Mehrbedarf an Wasser zu beschaffen, größtentheils vollendet sind, sind neuerdings Bauten in Angriff genommen und resp. veranschlagt worden, welche dazu dienen sollen, vor Störungen und Zufälligkeiten möglichst zu schützen. Es sind dies: das zweite Vorklärbassin, Anlage eines Entwässerungs-Kanals für die Morgenauer Wiesen, Bau eines vierten Filterbassins und einer zweiten Druckrohrleitung zur Speisung des Filterbassins und Verlegung eines Reserverohrstranges nach der Odervorstadt.

\# **[Postalisches.]** Nach der im „Archiv für Post und Telegraphie" enthaltenen Uebersicht über den Postpäckereiverkehr in den Städten über 50,000 Einwohner während der Weihnachtszeit 1878 im Vergleich zu 1877 ist nur bei Hamburg ein Rückgang von 2910 Stück, bei allen übrigen Städten aber, ungeachtet der ungünstigen Geschäftslage eine erhebliche Zunahme des Verkehrs zu constatiren gewesen, und zwar u. A. für Berlin 23,322 Stück, für Breslau 5468, Dresden 8650, Leipzig 6456, Posen 2257 Stück. Die Zahl der in Breslau selbst während der letzten Weihnachtszeit aufgelieferten Postpackete hat 71,848, die der eingegangenen 5885 Stück betragen.

—r. **[Von der Universität.]** Behufs Erlangung der Doctorwürde in der philosophischen Facultät wird Herr cand. phil. Leo Grätz sein Inaugural-Dissertation: „Ueber die Bewegungserscheinungen an capillaren Quecksilberelectroden", Donnerstag, den 6. Februar, Vormittags 12 Uhr, in der kleinen Aula der Universität öffentlich vertheidigen. Die officiellen Opponenten werden die Herren Privatdocent Dr. Felix Auerbach, Assistent am physikalischen Institut, und Herr Dr. Berthold Rostalski, Assistent an der Sternwarte, sein.

⁑ **[Vortrag.]** Im „Verein für bildende Künste" wird am Donnerstag, Abends 7 Uhr, Herr Professor Dr. Schultz einen Vortrag über „Andreas Schlüter und der Bau des Berliner Schlosses" halten.

—r. **[Vorlesung.]** Herr Frederick Lucy wird morgen, Mittwoch Abend, seine Shakespeare-Vorlesungen in englischer Sprache fortsetzen. Zum Vortrag gelangt diesmal „Romeo und Julia." Die Vorlesungen finden diesmal nicht im Hotel de Silesie, sondern im Musiksaale der Universität statt.

—n **[Lehrer-Versammlung.]** Die am 31. Januar im Prüfungssaale der Realschule zum heiligen Geist versammelt gewesenen Elementar-Lehrer Breslaus nahmen die Geschäftsberichte der Ortsausschuß-Stiftung und der ständigen Commission entgegen. Letztere wurde besonderer Verhältnisse wegen aufgelöst; doch erkannte die Versammlung ausdrücklich das legale Verhalten der letzten zwei Mitglieder der Commission an und verwahrte sich dagegen, daß ihre Beschlüsse durch die Beschlüsse Einzelner aufgehoben werden könnten.

* **[Vom Lobe-Theater.]** Decorationen und Costüme zu „Uarda" nach Georg Ebers sind jetzt vollendet und die Proben haben bereits begonnen. Anfang nächster Woche wird das Stück voraussichtlich zur Aufführung kommen. Die 21 neuen Decorationen, aus dem Atelier des Herrn Rostock, sollen an Pracht alles auf diesem Gebiete bis jetzt Geleistete übertreffen. Die Attrapen sind von Vogelsang in Berlin, Standarten, Schiffe, Triumphwagen 2c. von Böllé in Dresden und die Costüme nach den Figurinen des Victoriatheaters in Berlin gefertigt. Die Hauptrollen Pentaur, Ameni, Paaker, Uarda, Bent Anat, Hekt 2c. befinden sich in den Händen der Herren Kierschner, Pansa, Meery und der Damen Martini, Nauen, Hermann und Jolanda.

[Soirée.] Einer der ältesten geselligen Vereine, die hiesige „Gesellschaft der Brüder und Freunde", veranstaltete gestern im kleinen Saale des Hotel de Silesie eine musikalisch-declamatorische Soirée, zu welcher ein reichhaltiges und gewähltes Programm weit über hundert Mitglieder herangezogen hatte. In die Ehren des Abends theilten sich Herr Schauspieler Lederer durch die schon wiederholt anerkannte vorzügliche Vorlesung des „Enoch Arden", Herr Cellist Melzer, welcher durch eine Servais'sche Fantasie die Zuhörer erfreute, und einige schätzbare Dilettanten, Damen und Herren, deren Clavier- und Gesangsvorträge rauschenden Beifall fanden. Den Vorträgen schloß sich ein kleines Tanzvergnügen an welches die Gesellschaft noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung vereinigte. Die Direction wird, durch den allgemein erzielten Anklang angeregt, zum Schluß der Saison noch eine ähnliche Soirée arrangiren, bei welcher die Einführung von Gästen wiederum gestattet sein soll.

—x **[Ein Wohlthätigkeits-Concert]** fand am 2. d. Mts., Abends 7 Uhr, im großen Saale des St. Vincenzhauses statt. Herr Instituts-Vorsteher Hahn hatte es mit großem Fleiße vorbereitet. Der Saal war gefüllt von einem sehr gewählten Publikum. Die meisten Productionen fanden rauschenden Beifall. Vier Institutsdamen eröffneten das Concert mit der Ouverture zu „Figaro's Hochzeit" für zwei Flügel von Mozart, worauf Fräulein Marie Hübscher einen von Herrn Rockel ad hoc gedichteten, sehr inhaltsvollen Prolog in sehr correcter Weise vortrug. Dasselbe Fräulein erfreute später die Anwesenden durch den Vortrag zweier netten Lieder: „Abendweihe" von Bernhard Scholz und „Hänselein" aus den Kinderliedern von Taubert. Den Mittelpunkt des Concerts bildete das Trio in G. von Beethoven, reizend vorgetragen von den Herren Heier und Erlekamm und Fräulein Weigelt, Lehrerin des Instituts. Die Letztere glänzte im zweiten Theile des Programms auch durch den Vortrag des Concerts in G-moll fürs Clavier von Mendelssohn. Nachdem Herr Heier die „Romanze für Cello" von Franchomme höchst accurat und seelenvoll vorgetragen, spielten die Herren Vett und Michalke jun. drei Stücke für zwei Cithern, nämlich: „Echo im Thale" von Umlauf, „Glocken und Harfen", Phantasie von Burgstaller und „Schneeglöckchen-Walzer" von Darr, wofür sie den lautesten Beifall der Versammlung ernteten. Eine achtjährige Schülerin des Instituts trug auf dem Claviere „Russische Mazurka" von Schulhoff mit Gewandtheit vor, worauf Herr Concertmeister Erlekamm das Publikum mit „Introduction und Variationen für Violine" von David erfreute. Endlich entzückte Fräulein Hainsch die Zuhörer durch den prachtvollen Vortrag mehrerer Lieder: „Recitativ und Arie aus dem Nachtlager in Granada" von Kreutzer, „Vergiß mein nicht" von Hoffmann und „Felice notte Marietta" von Reissiger. Die herrliche Stimme im Verein mit der trefflichen Schule riß das Publikum zur Begeisterung hin. — Die klangvollen Bechstein'schen Concert-Flügel waren aus dem Magazin des Herrn Großpietsch entliehen.

=ββ= **[Bockfest.]** Die im Stadthauskeller abgehaltenen Bockfeste nach Münchener Art haben sich bis zetzt einer zahlreichen Theilnahme seitens des Publikums zu erfreuen gehabt. Der jetzige Inhaber des Kellers hat daher beschlossen, nächsten Freitag und Dienstag noch derartige Feste zu arrangiren und den Saal mit neuen Decorationen zu schmücken. — Die Arrangements hat wiederum Herr Tapezier Heinze übernommen. — Von jetzt ab werden zwei Bockcapellen auftreten.

* **[Asyl-Verein für obdachlose Frauen und Kinder.]** Im Laufe des Monats Januar cr. wurden daselbst aufgenommen 2 Männer, 363 Frauen und 12 Kinder, zusammen 377 Personen, während im Monat December zusammen 337 Personen Aufnahme gefunden hatten, ergiebt eine Zunahme von 40 Personen; durchschnittlich wurden täglich 12²/₁₀ Personen aufgenommen. Die höchste Zahl war am 30. Januar mit 24 Personen, die niedrigste Zahl war am 7. Januar mit 8 Personen.

B—ch. **[Der südwestliche Stadttheil.]** Noch vor wenigen Jahren eine nur theilweise bebaute Vorstadt mit allen Schattenseiten einer solchen hat sich der südwestliche Stadttheil Breslaus sehr schnell zu einem der elegantesten Viertel der schlesischen Residenz emporgeschwungen. Man denke nur an den südlichen Theil der Gartenstraße, an die Zimmer-, die Telegraphen-, die Freiburgerstraße, den Museumsplatz, die, vollständig neu entstanden, zu den schönsten Straßen Breslaus zählen. Trotz nicht eben anregender Geschäfts- und Wohnungsverhältnisse, trotz notorischen Ueberflusses namentlich an größeren, eleganten Wohnungen, ist das Bestreben, die noch vorhandenen Lücken auszufüllen, durchaus nicht erlahmt. In allen Theilen der Nordweststadt sind in jüngster Zeit zahlreiche Privatbauten entstanden, andere werden gegenwärtig gefördert oder vorbereitet. Auf der Gartenstraße, dem Springer'schen Etablissement gegenüber, sind zwei colossale Neubauten mit ornamental stattlich ausgestatteten Hauptfronten jüngst vollendet, an denen nur der etwas sonderbare Farbenton nicht ganz befriedigt. Fernere architektonische Zierden werden dieser schönsten Straße der Stadt im Laufe des nächsten Sommers durch die Aufführung des zum „Breslauer Concerthause" gehörenden Eingangs- und Restaurationsgebäudes an Stelle des dem Abbruch verfallenden alten Vorderhauses und durch den Neubau an Stelle des zum Theil durch Feuer zerstörten Vorderhauses des Liebich'schen Etablissements erwachten. Auch die störenden Lücken zwischen den Grundstücken 44 und 46a der Gartenstraße werden im Laufe des Sommers durch Neubauten ausgefüllt werden. Der noch vor Kurzem an ein Dorf erinnernde Sonnenplatz kann sich jetzt mit manchem anderen Platz der inneren Stadt messen. Seinen etwas bescheidenen Baumanlagen steht eine Regeneration schon in nächster Zeit bevor. Auch auf der Gräbschnerstraße sind, wie an ihrer Einmündung in den Sonnenplatz, neue Gebäude ihrer Vollendung nahe geführt, ebenso auf der Sonnenstraße, welche noch an der Stelle, wo sie die Trinitasstraße aufnimmt, mehrere Neubauten im Laufe des kommenden Sommers in Aussicht hat, nicht minder auf der Siebenhufenerstraße, deren dem Berliner Platz zugekehrter Theil sich in jüngster Zeit in baulicher Beziehung stattlich emporgeschwungen hat. Die Grundstücke 29 und 29a dieser Straße erhalten gefällige Neubauten, die zum Theil fertiggestellt sind. Der Berliner Platz hat durch die im vergangenen Sommer ausgeführte Neupflasterung bedeutend gewonnen und verspricht einer der schönsten Plätze der Stadt zu werden; nur wäre ihm und seinen Bewohnern zu wünschen, daß seine jetzt mehr als dürftigen Anlagen, ganz besonders um den Springbrunnen, eine gründliche Umgestaltung erfahren würden. Vielleicht hält ihn die Promenaden-Verwaltung für würdig, ihm ihre bewährte Obhut angedeihen zu lassen.

[Zur Petroleumfrage.] Es liegt uns heute ein Bericht über eine in Liverpool abgehaltene Versammlung vor, in welcher die Klagen über die schlechte Qualität des Petroleums zur Besprechung kamen. Der interessante Bericht lautet: „Am 17. Januar c. wurde in den Law Association Rooms zu Liverpool eine Versammlung abgehalten zu dem Zweck, von Mr. F. W. Lockwood, welcher von der Standard-Oel-Compagnie von New-York nach Europa geschickt wurde, um den Grund der Beschwerden über das Petroleum zu untersuchen, seine Ansichten über die Klagen bezüglich der Qualität des jetzt fabricirten raff. Petrols zu hören. Die Interessen des diesseitigen Handels waren gut vertreten. Nachdem Herr S. Banner, welcher den Vorsitz führte, einige einleitende Worte gesprochen, begann Mr. Lockwood: seine Aufmerksamkeit sei vor einiger Zeit auf eine sehr untergeordnete Klasse von Dochten gelenkt worden, wie sie kürzlich in Gebrauch gekommen und, deutschen Ursprungs und in England verwendet, schlecht und schlechter geworden seien. Dieselben seien mikroskopisch untersucht worden und es habe sich erwiesen, daß sie von Baumwollabfällen oder von den ordinärsten, wohlfeilsten Indischen Wollstapeln, Wollstaub, Jute 2c. hergestellt und zu dicht gewebt seien; in solchem Docht könne Oel nicht frei aufziehen. Dochte müssen von langen amerikanischen Wollstapeln, lose gewebt, angefertigt werden. Das zweckentsprechendste Material lieferten die Baumwollfasern, welche in einer lose gewebten Hülle der Länge nach dem Mittelpunkt des Dochtes zulaufen. Dies erfordere, daß die Zähne der Lampenschraube stumpf sein müssen. — Er sagte ferner, die Standard-Oel-Compagnie sei bei der Fabrikation des für den Continent bestimmten Oels sehr sorgfältig verfahren und bestreitet, daß irgendwie schlechtes Oel durch dieselbe verkauft worden sei. Er gestand zu, daß das Rohöl, wie es jetzt dem Bradfort-District entnommen werde, verschieden von dem früheren Product sei — etwas, was nicht geändert werden könne —, erklärte indeß, daß dasselbe in raff. Zustande mit dem geeigneten Docht von gleicher Brennfähigkeit sei — — aber gute Dochte müßten angewandt werden.

Mr. Lockwood that dies zum Schluß der Versammlung in einer sehr markanten Weise dar. Er wies nämlich zwei ganz gleich construirte brennende Lampen vor: in Lampe Nr. 1 war fine water white oil und dünner Docht. Dieselbe brannte zwei Stunden und es blieb kaum ½ Zoll Oel in dem Behälter übrig. Die Flamme war niedrig und ungleich wegen der Kohlenkrumen, die sich auf dem Docht gebildet hatten und der Brenner selbst war so heiß, daß eine gewisse Gefahr constatirt wurde.

Die Lampe Nr. 2 enthielt eine Probe des als schlecht verschrieenen Oels aus einem Import von S. Banner und Co. Diese hatte dicken Docht und brannte zwei Stunden mit ausgezeichnet heller Flamme. Mr. Lockwood stellte jetzt den Brenner und Docht der Lampe Nr. 2 in den Behälter von Lampe Nr. 1, ohne natürlich irgendwie frisches Oel zuzugießen, und auch dies Oel brannte jetzt vortrefflich. Dies beweist, daß dünner Docht auch bei sogenanntem guten Oel eine schlechte Flamme giebt, während guter, starker Docht bei jedem Oel eine zufriedenstellende Flamme erzeugt."

—r. **[Verspätung.]** Der Berliner Zug, welcher 3 Uhr 15 Minuten hier eintreffen soll, hat sich heute über 2 Stunden verspätet. Der Grund der Verspätung ist uns nicht mitgetheilt worden.

B—ch. **[Zum Schutz der Thiere.]** Empörend ist es für jeden empfindenden und fühlenden Menschen, noch immer wahrnehmen zu müssen, wie grausam manche Fuhrwerksbesitzer und ihre Fuhrleute mit den ihrer Obhut anvertrauten oder ihnen dienenden Zugthieren verfahren. Namentlich wird beim Anfahren von Baumaterialien gegen die Humanitätsprincipien arg gesündigt. Trotz der herrschenden Glätte scheut man sich nicht Lastfuhrwerke übermäßig zu belasten. Gestern früh, um nur einen von den sich stets wiederholenden Fällen zu erwähnen, fuhr ein mit zwei schwachen Pferden bespannter Ziegelwagen die Sternstraße entlang, der mit nicht weniger als 4000 Ziegeln beladen war. Die Thiere konnten der Glätte wegen zu wiederholten Malen nicht von der Stelle, erst mit Hilfe von Vorübergehenden gelang es, den Wagen von der Stelle zu bringen. Wenn Bauunternehmer und Fuhrwerksbesitzer nicht mehr Einsicht bekunden, ist es nicht mehr als Menschenpflicht des großen Publikums, gegen solche Uebergriffe im Gebiete der Naturrechte handelnd einzuschreiten und die Schuldigen zur Anzeige zu bringen.

=ββ= **[Unglücksfälle.]** Der als tüchtiger und nüchterner Beamter bekannte Gensdarmerie-Wachtmeister Karger, hatte bei Ausübung seines Dienstes am Sonntag in Morgenau das Unglück auszugleiten und so zu fallen, daß er das eine Bein am Fußgelenkknöchel brach. — In wie leichtsinniger Weise trotz aller Warnung die Knaben das Eis betreten, zeigt wieder folgender Vorfall. Drei Brüder versuchten auf dem Eise der Ohle, von der Klosterstraße 46a aus, bis zur Margarethenmühle zu gelangen. Während der eine derselben dem andern vorauseilend am Ziele glücklich angelangt war, brach der andere von den Zurückgebliebenen in der Nähe der Klostermühle ein und konnte nur mit Mühe von dem Dritten vor dem Ertrinken gerettet werden. Es kann nicht genugsam darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade hier in Folge Einfluß warmen Wassers in die Ohle die Eisbildung gerade hier eine sehr schwierige ist und daher das Betreten dieser Stellen stets gefährlich ist.

H—s. **[Unglücksfall.]** Als am Sonnabend Nachmittag bei Gelegenheit eines auf dem reformirten Kirchhofe stattgefundenen Begräbnisses eine Anzahl Wagen die Rückfahrt nach der Stadt antraten, fuhr eine der Droschken, wohl in Folge des an jenem Tage entstandenen Glatteises, an einen Prellstein der Chaussee an. Das Pferd stürzte und die Droschke gerieth durch diesen Umstand so nahe an den Rand des sehr tiefen Chausseegrabens, daß dieselbe über den Rand der Chaussee rutschte und sich in dem Graben überschlug. Von den drei Fahrgästen sprang der eine Herr noch rechtzeitig auf den Fahrdamm, während die beiden anderen Personen, zwei Damen, leider beim Umschlagen des Wagens bedeutende Verletzungen durch die zertrümmerten Glasscheiben an Kopf und Hand davontrugen, so daß ein in der Nähe wohnender Wundarzt alsbald requirirt werden mußte, welcher den nöthigen Verband den Verunglückten anlegte und so die erforderliche Hilfe brachte.

+ **[Unglücksfall.]** Gestern Abend in der Dunkelstunde wurde an der Schmiedebrücken- und Ursulinerstraßen-Ecke der in der Heinrichstraße wohnhafte Studiosus M. auf dem Geleise der Straßeneisenbahn von einem entgegenkommenden Bahnwagen zu Boden gestoßen und auf die Seite geschleudert. Der Verunglückte hat bei dieser Gelegenheit so bedeutende Kopfwunden erlitten, daß er in bewußtlosem Zustande nach seiner Behausung geschafft und ärztlicher Hilfe übergeben werden mußte.

+ **[Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.]** In dem Hofraume des Hauses Friedrichstraße Nr. 73 wurde heute früh um 6½ Uhr von dortigen Dienstmädchen der Leichnam einer Frauensperson vorgefunden. In der Entseelten ist bald darauf die in demselben Hause in der vierten Etage wohnhafte Frau des Billetdruckers Hinderlich erkannt worden, welche beim Ausschütteln von Stubenteppichen zum Saalfenster hinaus, aller Wahrscheinlichkeit nach das Gleichgewicht verloren und von so bedeutender Höhe in den gepflasterten Hofraum hinabgestürzt ist. Zu verwundern bleibt nur, daß die bedauernswerthe Frau bei diesem Falle sich nicht in den unter dem Fenster befindlichen Gartenzaun aufgespickt hat, sondern dicht neben den Staketen auf die Granitplatten mit dem Kopfe aufgeschlagen ist, in Folge dessen sie durch Zerschmetterung des Hirnschädels ihren Tod auf der Stelle fand. Die unglückliche Frau wollte morgen ihre kirchliche Trauung begehen, nachdem bereits die standesamtliche Eheschließung einige Tage vorher erfolgt war.

+ **[Polizeiliches.]** Einem Kürschner am Ringe auf der Siebenkurfürstenseite wurde aus seinem Hausladen ein Nerzmuff im Werthe von 45 Mark, einem Handelsmanne auf der Wallstraße aus seiner Wohnstube ein brauner Rohrstock mit weißer Krücke, einem Gold- und Silberarbeiter auf der Taschenstraße ein goldener Siegelring mit grünem Stein, einem Handelsmanne auf der Goldenen Radegasse 2 silberne Leuchter entwendet. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem Colporteur auf der Hummerei aus verschlossener Bodenkammer eine Anzahl mit T. V. und V. W. gezeichneter Hemden, Hand- und Taschentücher, einem Fleischermeister auf dem Ketzerberge aus verschlossener Wohnstube 2 Deckbetten mit roth und weiß karrirten Ueberzügen, 12 Handtücher, 8 Frauenhemden, 4 Mannshemden, Kinderhemden, 2 türkische Bettdecken, sämmtlich mit A. B. gezeichnet, ein Paar Zeugschuhe und eine silberne Ankeruhr nebst silberner Kette, einer Wittwe auf der Gräbschnerstraße ein schwarz und weiß gestreiftes Barègekleid, eine schwarze Ripstaille, eine Talma mit echten Spitzen besetzt und ein schwarzer, gelb garnirter Damenhut gestohlen. — Einem Kaufmann auf der Großen Feldstraße ist ein goldenes Lorgnon im Werthe von 30 Mark, einem Hashälter von der Weidenstraße ein Hundertmarkschein, einem Bewohner der Taschenstraße ein Feuerzeug in Form einer Muschel abhanden gekommen. — Verhaftet wurden: der Handelsmann R. und der Hausbesitzer K., beide wegen Kuppelei.

---

8 **Bunzlau**, 2. Febr. [Verein gegen Kinderbettelei.] In der heut Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung des Vereins zur Abschaffung der Kinderbettelei kam der Jahresbericht für das Jahr 1878 durch den Vorsitzenden, Herrn Rector Menzel, zum Vortrage. Derselbe besprach zunächst unsere socialen Verhältnisse im Anschluß an das Wort: „Bete und arbeite", und gab sodann eine Darstellung der Claussen-Klaaß'schen Arbeitsschule. Die in der Arbeitsschule des hiesigen Vereins beschäftigten Kinder haben stets mit großer Lust und vielem Fleiß ihre von drei Lehrerinnen geleiteten Arbeiten gethan, deren Herbeischaffung dem Vorstande oft große Sorge gemacht hat. Die Gesammteinnahme beträgt 2774 M., die Ausgabe 2773 M. Der Baufonds besteht jetzt in 4182 M. Das Gesammtvermögen beträgt 13,113 M. Von den städtischen Behörden wird der Arbeitsschule freies Local und Beheizung gewährt, doch wird von dem Vorstande die Errichtung eines eigenen Arbeitshauses in Aussicht genommen. Sämmtliche Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt und ihnen der Dank der Versammlung für ihre viele Mühewaltung ausgesprochen.

---

§. **Striegau**, 3. Febr. [Concert. — Vortrag. — Prämiirung.] Gestern Abend fand im „Deutschen Kaiser" hierselbst das von Herrn Institutsvorsteher Hähnel angekündigte Gesangs-Concert statt. Es hatte sich hierzu ein außerordentlich zahlreiches Publikum eingefunden, so daß der große Concertsaal bis auf den letzten Platz gefüllt war und ein Theil der Zuhörerschaft mit Stehplätzen vorlieb nehmen mußte. Zur Aufführung gelangten u. a. Chor und Solo aus der „Glocke" von Romberg, „Schön Ellen" von Bruch, „Die erste Walpurgisnacht" von Mendelssohn-Bartholdy 2c. 2c. Als Solisten wirkten Frau Kreisrichter Leonhard und Herr Rector Bleisch von hier, sowie Herr Gesanglehrer Ruffer aus Breslau. Das Publikum lohnte Dirigent und Sänger mit reichem wohlverdienten Beifall. — Der am vorigen Sonnabend auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins im „Deutschen Hause" hierselbst vom Dr. Zenker aus Berlin gehaltene Vortrag über den Edison'schen Phonographen und über die demselben zu Grunde liegenden Naturgesetze erregte bei der zahlreichen Zuhörerschaft das lebhafteste Interesse. — Von der ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer ist dem Dienstknechte Mandel zu Metschkau eine Prämie von 30 Mark als Anerkennung für langjährige treue Dienste bewilligt worden.

---

s. **Waldenburg**, 3. Febr. [Lehrerwittwen-Societät.] Seit dem Jahre 1872 besteht hier unter dem Namen „Lehrerwittwen-Societät des politischen Waldenburger Kreises" ein Verein, welcher die Unterstützung der Wittwen gewesener Mitglieder zum Zweck hat. Nach dem Vereins-Statut werden die Jahresbeiträge, etwaige Geschenke und Zinsen zu einem Stamm-Capital in Höhe von 3000 Mark aufgesammelt, ehe Wittwenunterstützungen gezahlt werden. Durch eine Zuwendung von 2162 M., die der Societät im September v. J. von einem Comite hiesiger Lehrer aus dem Ertrage einer veranstalteten Verloosung gemacht wurde, ist dieselbe unter Hinzurechnung anderer Einnahmen in den Besitz eines Vermögens von 4301 M. gelangt und somit lebensfähig geworden. In Folge dessen wurden in der am Sonnabende hier abgehaltenen General-Versammlung der Beschluß gefaßt, die ersten Unterstützungen zu zahlen und zwar an zwei Lehrerwittwen je 12 M. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Lehrern Maiwald, Rosemann, Becher, Werner, Maskos und Haude.

+++ **Bernstadt**, 3. Febr. [Orgelbau. — Vereins-Kränzchen. — Local-Schul-Inspection.] In der am Freitag stattgehabten Gemeinde-Kirchenraths-Sitzung, welche vom Vorsitzenden mit Gebet eröffnet wurde, stand der Um- resp. Reparaturbau der Orgel in hiesiger evang. Stadt- und Pfarrkirche auf der Tagesordnung. Es war zu dem Zwecke Herr Orgelbaumeister Anders aus Oels mit eingeladen worden und auch erschienen. Es wurde hierbei letzterem der vom Kirchenrath entworfene, von Herrn Anders auch acceptirte Contract vorgelegt und vollzogen. Nach demselben muß das Orgelwerk bis zum 1. October c. vollendet und übergeben sein bei einer Conventionalstrafe von 20 M. pro Woche für spätere Vollendung. Es darf nur das beste Material zur Verwendung kommen, wogegen das alte Material Herrn Anders verbleibt. Endlich übernimmt derselbe eine dreijährige Garantie für die gelieferten Arbeiten. Der hierfür zu zahlende Betrag beläuft sich auf 3922,50 M., wozu Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig, als Patron der Kirche, den dritten Theil beiträgt. Um nun der Kirchgemeinde, welche diese Summe durch Umlage aufbringen muß, dies leichter zu machen, übernimmt die herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer zu Oels die Zahlung der ersten beiden Raten und wird die Kirchgemeinde erst bei der dritten Ratenzahlung in Anspruch genommen. Während der Bauzeit soll möglichst ein Theil der jetzigen Orgel zum gottesdienstlichen Gebrauch erhalten bleiben und dürfte höchstens während vier Sonntagen ein gänzlicher Stillstand eintreten. Ueber eine Verlegung der Bälge in den Thurm, welche gewünscht wurde, wird Herr Anders noch einen besonderen Anschlag einbringen und wurde diese Aenderung von mehreren Herren als praktisch und vortheilhaft bestens empfohlen, weil dadurch der unschöne Behälter für die Bälge aus der Kirche entfernt und mehrere schöne Sitzplätze gewonnen werden. — Am Sonnabend hielt der Verein „Frohsinn" im Neugebauer'schen Gasthause in Groß-Zöllnig sein Vereins-Kränzchen ab, das von etwa 70 Personen besucht war. Gesang, Tanz und heitere Vorträge wechselten mit einander ab. Scherzhafte Toaste und ein launiges Tafellied würzten das gemeinschaftliche Souper. — Dem altlutherischen Pastor Herrn Kluge ist von der königl. Regierung zu Breslau die Local-Schul-Inspection über die altlutherische Schule hierselbst übertragen worden.

—r. **Namslau**, 2. Februar. [Das polnische Pastorat. — Besitz-Veränderung. — Freiwillige Feuerwehr.] Herr Pastor Kowala, der, wie bereits berichtet, am letzten Sonntage in hiesiger evangelischer Kirche seine Präsentations-Predigten abgehalten, hat, wie verlautet, mehreren Gemeinde-Kirchenraths-Mitgliedern gegenüber den Wunsch ausgesprochen, wenn auch nicht alle 14 Tage, so doch wenigstens alle 3 Wochen auch im Sonntags-Gottesdienste der deutschen Gemeinde eine deutsche Predigt halten und außerdem an den 3 großen Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten jedesmal am zweiten Feiertage deutsch predigen zu dürfen, und von der Erfüllung dieses Wunsches die Annahme der voraussichtlich auf ihn fallenden Wahl abhängig gemacht. Da seitens der Gemeinde-Vertretung ein ganz ähnlicher Wunsch ausgesprochen und auch bereits vor der Wahl des Herrn Pastor Abicht schriftlich eingebracht worden ist, in den letzten Sitzungen des Gemeinde-Kirchenraths aber noch nicht zur Berathung gekommen zu sein scheint, so ist wohl zu erwarten, daß der Gemeinde-Kirchenrath, diesen beiderseitigen Wünschen um so lieber entsprechen wird, als dadurch für Herrn Pastor Schwartz eine Erleichterung eintritt, welcher nach dem bevorstehenden Abgange des zum evangelischen Pastor nach Rausen bei Steinau a. O. berufenen Nachmittags-Predigers Herrn Dobschall — welch' letztere Stelle kaum wieder besetzt werden wird, — durch die dann von ihm abzuhaltenden Sonntag-Nachmittag-Gottesdienste ohnehin überlastet wäre. — Die in der hiesigen polnischen Vorstadt belegene große, ehemals Waschke'sche Maschinenfabrik des Herrn Paul von Collani ist durch Kauf an dessen früheren Procuristen, Herrn C. Großmann, übergegangen. Nachdem bereits der Männerturnverein die Bildung einer Turn-Feuerwhre in die Hand genommen hatte, waren, um diesem nützlichen Institute eine größere Ausdehnung zu geben, durch Herrn Bürgermeister Kotze alle diejenigen, die sich für die Organisation einer freiwilligen Feuerwehr in hiesiger Stadt interessiren und derselben als active oder inactive Mitglieder beitreten wollen, für gestern Abend zu einer Versammlung in den Gasthof „zur goldenen Krone" eingeladen worden. Von den zahlreich Erschienenen sind 62 Personen der zu bildenden Feuerwehr als active Mitglieder beigetreten. Es sollen gebildet werden: eine Steiger-Colonne (1 Obersteiger und 8 Mann), eine Räum-Abtheilung (1 Oberfeuermann und 16 Mann), eine Spritzen-, eine Wasserwagen-, eine Eimerketten-, eine Geräthwagen-, eine Zubringe- und eine Schlauch-Abtheilung. Zu der letzteren Abtheilung stellt die Feuerwehr nur die Ober- und eine Anzahl Stamm-Mannschaften, während die Polizei-Verwaltung die übrigen Mannschaften aus der Zahl der zur Löschhilfe verpflichteten Bürger stellen wird. Vorläufig werden seitens der Stadt eine Spritze, zwei Wasserwagen und eine Anzahl anderer Geräthe und Schläuche der Feuerwehr überwiesen werden. Die übrigen unbedingt erforderlichen Anschaffungen erfordern ungefähr 700 Mark. Zur Vorberathung eines Statuts und der weiteren Vorschläge ist eine Commission, bestehend aus dem Turnvereins-Vorstande, und zwar den Herren: Vorsitzender Conditor Hoffmann, Turnwart Sattlermeister Pelikan, Kassenwart Kaufmann Werner, Zeugwart Tischlermeister Ferdinand Löwe, Schriftwart Commis Bermann, ferner aus den Herren Gerbermeister Fuhrig, Kaufmann Wagner, Conditor Koschwitz und Herrn Bürgermeister Kotze, gewählt.

□ **Gleiwitz**, 3. Febr. [Raubanfall. — Feuer. — Verunglückt. — Ernennung.] Der Knecht Thomas Depta aus Retzitz wurde dieser Tage auf dem Heimwege von einem Manne überfallen und des ihm von seinem Dienstherrn anvertrauten Geldes in Höhe von 96 M. 75 Pf. beraubt. Der Knecht befand sich gerade auf dem von Laband nach Brzezinka führenden Kreuzwege, als der Räuber ihn ereilte. Der Beraubte wurde wiederholt mit dem Gesicht gegen den Erdboden gestoßen, mit den Stiefelabsätzen bearbeitet und erhielt zum Schluß noch mehrere Faustschläge ins Gesicht. D., welcher, obgleich stark blutend, den Räuber verfolgte, hat letzteren erkannt, und ist man demselben bereits auf der Spur. Hoffentlich wird derselbe bald für sein Verbrechen die gerechte Strafe erfahren. — Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr brach in der Mann'schen Ofenfabrik in der Teuchertstraße Feuer aus, das glücklicherweise, ohne größere Dimensionen anzunehmen, von dem Fabrikherrn und dessen Personal unterdrückt wurde. Der Brandschaden soll unbedeutend sein. — Auf dem Klodnitz-Canal, und zwar in der Nähe des Rappaport'schen Mühlenetablissements brach vorgestern ein Knabe bei Schlittschuhlaufen ein, derselbe wurde jedoch mittelst einer Stange von einem Abiturienten des Gymnasiums dem kalten Bade entrissen. — Der Kgl. Kreisgerichtsrath Schade ist zum Abtheilungs-Dirigenten des hiesigen Kreisgerichts ernannt worden.

---

* **Leschnitz**, 3. Febr. [„Staats"pfarrliches.] Auf seiner Durchreise durch hiesigen Ort beehrte Herr Professor Dr. Weber, dieser Paulus des Altkatholicismus, unsern Pfarrer Sterba mit einem kurzen Besuch und wurde als Freund und Studiengenosse des Bruders des letzteren recht gastfreundlich aufgenommen. — Nach Analogie der Breslauer Gemeinden hat auch unser Pfarrer für jeden Sonn- und Festtag Bittgebete angeordnet in der Intention, daß Gott den Bann brechen möge, durch welchen die ultramontane Partei jetzt heftiger als je die friedliebenden Herzen unseres Kaisers und des Papstes Leo XIII. auseinander zu halten sich vermißt. — Die Rührigkeit, welche mit dem Amtsantritt des Pfarrer Sterba in unser sonst todtes Städtchen gekommen ist, trägt zur Freude desselben weitere greifbare Früchte. Durch Einführung einer Fortbildungsschule ist unserem verlotterten Lehrlingswesen seit Neujahr ein mächtiger Impuls zum Bessern gegeben, welcher sich besonders auf das wenig entwickelte Schuhmachergewerbe hiesigen Orts, Leschnitz zählt bei etwas mehr als 1400 Einwohnern gegen 80 Schuhmachermeister, hebend und veredelnd äußern dürfte. Unter unsern Gesellen herrscht eine solche Strebsamkeit, daß dieselben am 25sten v. M. eine Theatervorstellung mit sehr gutem Erfolge geben konnten. Ja, die edle Schauspielkunst entwickelt sich unter den Söhnen des Handwerks unserer Stadt so erfreulich, daß man bereits daran denkt, auch auswärts, zunächst in Groß-Strehlitz, Ujest und Klodnitz, Vorstellungen zu geben. — Immer rührig vorwärts!

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 4. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in lustloser Haltung; das Geschäft war äußerst beschränkt, erst zum Schluß gab sich einige Bewegung kund. Creditactien setzten zu 385 ein und wichen auf 382,50. Eisenbahnen theilweise höher, namentlich Rechte-Oder-Ufer gefragt. Russische Valuta nachgebend.

Breslau, 4. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. Februar 112 Mark Br., Februar-März 112 Mark Br., April-Mai 115 bis 114,50 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni 116,50—116 Mark bezahlt, Juni-Juli 118 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 247,50 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Februar 55 Mark Br., Februar-März 55 Mark Br., März-April 55 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br., 54,50 Mark Gd., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) matt, gek. 10,000 Liter, pr. Februar 48 Mark Gd., Februar-März 48 Mark Gd., April-Mai 49,50—60 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, August-September —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 5. Februar.

Roggen 112, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste —, —, Hafer 103, 00, Raps 247, 50, Rüböl 55, 00, Spiritus 48, 00.

Breslau, 4 Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer	15	40	14	90	16	90	16	10	13	90	13	—
Weizen, gelber	14	60	14	20	16	20	15	50	13	60	12	70
Roggen	12	—	11	60	11	20	10	80	10	50	10	—
Gerste	14	30	12	60	12	20	11	80	11	40	10	90
Hafer	12	00	11	00	10	50	10	10	9	80	9	40
Erbsen	15	40	14	70	14	20	13	60	13	20	11	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	24	25	22	50	21	—
Winter-Rübsen	23	25	22	—	19	—
Sommer-Rübsen	23	25	20	—	18	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	24	50	22	50	20	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, **per Neuscheffel** (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

---

§ **Breslau**, 4. Febr. [Submission auf Holzarbeiten.] Bei der Oberschlesischen Eisenbahn stand die Herstellung der Tischlerarbeiten zum Bau des Empfangsgebäudes auf Centralbahnhof Posen incl. Materiallieferung zur öffentlichen Submission. Die Arbeiten sind in fünf Loose eingetheilt. Es gingen 17 Offerten ein, davon 5 aus Schlesien, eine aus Elbing, eine aus Thorn, die übrigen aus Stadt Posen; wir erwähnen davon die folgenden. Es verlangten: Langer u. Co. in Schweidnitz für Loos 1 15,326,07 M., für Loos 2 16,695 M., für Loos 3 5565 M., für Loos 4 6809,50 M., für Loos 5 3188,50 M., in Summa 47,584,07 Mark; die Genossenschaft „Vorwärts" in Landeshut für Loos 4 4333,65 M., für Loos 5 2606 M.; Nielbock in Posen für Loos 1 9222,25 M., für Loos 2 14,925 M., für Loos 3 4678 M., für Loos 4 6669 M., für Loos 5 3181 M., in Summa 38,675,25 M.; Köhler in Posen für Loos 1 9628,25 M., für Loos 2 14,741,40 M., für Loos 3 4647,20 M., für Loos 4 6588 M., für Loos 5 3121,60 M., zusammen 38,726,45 M.; B. Schlesinger u. Co., Breslau, für Loos 1 7912 M., für Loos 2 9986 M., für Loos 3 3106 M., für Loos 4 4636 M., für Loos 5 2926 M., in Summa 28,566 M.; Actien-Gesellschaft Bauer u. Rehorst in Breslau für Loos 1 7854 M., für Loos 2 10,055 M., für Loos 3 2779 M., für Loos 4 3966 M., für Loos 5 2669 Mark, zusammen 27,323 Mark; S. Kronthal u. Co. in Posen für Loos 1 13,610 M., für Loos 2 13,844 M., für Loos 3 3846 M., für Loos 4 4582 M., für Loos 5 3319 M., in Summa 39,201 M.; H. Kubecke, Breslau, für Loos 1 7500,30 M., für Loos 2 9058,90 M., für Loos 3 2804,15 M., für Loos 4 3819,50 M., für Loos 5 2295,90 M., zusammen 25,478,75 M. — Wie wir hören, erhielten den Zuschlag auf Loos 3 und 5 die Actien-Gesellschaft Bauer und Rehorst hier, auf Loos 1, 2 und 4, H. Kubecke hier für ihre oben mitgetheilten Mindestforderungen.

---

§ **Striegau**, 3. Febr. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem heut abgehaltenen Wochenmarkte wurden bei mittelmäßiger Zufuhr und ziemlich lebhaftem Verkehr im Allgemeinen vorwöchentliche Preise gezahlt. Es kosteten 100 Kilogramm weißer Weizen 16—17—18 Mark, gelber Weizen 14,50—15,50—16,50 M., Roggen 10,50—11,50—12,50 M., Gerste 11—12—13 M., Hafer 10,50—11,50—12,50 M., Kartoffeln 3,60—4,00 M., Heu 6,40—7,00 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogr. 24 M., Krummstroh 18 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 25—30 Pf., Linsen 35—40 Pf., Butter à Kilogr. 1,80—1,90 M. Schweinefleisch 1,10 M., Rindfleisch 1 M., Hammelfleisch 1 M., Kalbfleisch 80 Pf., Eier pro Schock 3,20—3,40 M.

Trautenau, 3. Febr. [Garnmarkt.] Nachdem schon im Verlaufe der letzten Woche das Garngeschäft hinsichtlich der Nachfrage eine günstigere Tendenz erhalten, entwickelte der heutige Garnmarkt einen ganz regen Begehr, dem die Production, wenigstens in Bezug auf Towgarne, nicht genügen konnte. Weil Towgarne prompt nicht erhältlich, erhöhen Spinner hierfür durchwegs ihre Forderungen. Linegarne sind unverändert und werden zu festen vorwöchentlichen Preisen abgegeben. Der Umsatz ist befriedigend und wird für 14er Tow 51/55, für 40er Line 32/36 Gulden je nach Qualität und zu üblichen Conditionen leicht erzielt.

Ausweise.

Wien, 4. Februar. **[Stand der österreichischen Nationalbank am 31. Januar.]** Notenumlauf 284,042,030 fl., Metallschatz 159,014,311 fl., in Metall zahlbare Wechsel 12,649,486 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören 2,397,173 fl., Wechsel 89,825,400 fl., Lombarden 28,976,300 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 4,120,133 fl., Giro-Einlage 387,976 fl.

Verloosungen.

[Amerikanische 6%ige 5/20er Bonds von 1867.] Kündigung vom 18. Januar 1879. Auszahlung vom 18. April 1879 ab. Nr. 48001 bis 60000 à 1000 Doll. Nr. 37001—46000 à 500 Doll. Nr. 47001—60000 à 100 Doll. Nr. 37001—46000 à 50 Doll.

Kündigung vom 21. Januar 1879. Auszahlung vom 21. April 1879 ab. Nr. 60001—73000 à 1000 Doll. Nr. 46001—55000 à 500 Doll. Nr. 60001—70000 à 100 Doll. Nr. 46001—55000 à 50 Doll.

Kündigung vom 24. Januar 1879. Auszahluug vom 24. April 1879 ab. Nr. 73001—86000 à 1000 Doll. Nr. 55001—62000 à 500 Doll. Nr. 70001—85000 à 100 Doll. Nr. 55001—64000 à 50 Doll.

Abend-Post.

H. **Breslau**, 4. Febr. [Reichstags-Ersatzwahl im Westkreise Breslau.] Das Resultat der heute im Westkreise Breslau vollzogenen Reichstags-Ersatzwahl ist nach dem im Wahlbureau der vereinigten liberalen Parteien eingegangenen Meldungen folgendes. Es erhielten:

Wahlbezirk.	Freund.	G. v. Wallenberg-Pachaly.	Kräcker.
1.	190	186	232 St.
2.	117	97	233 "
3.	172	68	345 "
4.	310	125	71 "
5.	206	133	181 "
6.	376	79	80 "
7.	204	116	117 "
8.	198	72	102 "
9.	253	90	64 "
10.	120	57	107 "
11.	198	101	181 "
12.	92	58	265 "
13.	143	94	206 "
14.	67	32	429 "
15.	170	118	152 "
16.	221	63	172 "
17.	106	27	50 "

Wahlbezirk.	Freund.	G. v. Wallenberg-Pachaly.	Kräcker.
18.	126	39	136 „
19.	245	45	72 „
20.	114	38	149 „
21.	192	47	58 „
22.	231	44	116 „
23.	201	33	35 „
24.	197	78	39 „
25.	211	57	36 „
26.	148	83	35 „
27.	233	112	63 „
28.	207	67	132 „
29.	158	100	96 „
30.	129	66	120 „
31.	171	122	123 „
32.	151	66	114 „
33.	132	56	225 „
34.	135	57	151 „
35.	191	102	232 „
36.	163	77	117 „
37.	86	40	145 „

Es haben mithin Stimmen erhalten: Justizrath **Freund** 6564 (1407 Stimmen weniger als **Bürgers** am 30. Juli v. J.), Sattler Julius **Kräcker** 5181 (1231 weniger als am 30. Juli v. J.) und G. v. **Wallenberg-Pachaly** 2845 (835 weniger als am 30. Juli v. J.). Da keiner der Candidaten die absolute Majorität erreicht hat, ist eine Stichwahl zwischen Justizrath **Freund** (Fortschritt) und Sattler Julius **Kräcker** (Socialdemokrat) nothwendig.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Berathung nach unerheblicher Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend die hessische Brandversicherungs-anstalt in Kassel, den Unterstützungswohnsitz für Lauenburg, die Anleihe für die Verbesserung märkischer Wasserstraßen und das Wassergenossenschaftsgesetz. Hierbei constatirt Stengel, daß der zu § 57 gefaßte Beschluß, die Bestätigung des Statuts durch den Provinzialrath betreffend, anstatt, wie die Regierung wollte, dnrch den Oberpräsidenten, nicht den Sinn eines Tadels oder Mißtrauensvotums gegen den Minister Friedenthal haben sollte. Er hoffe, daß damit der letzte Mißklang aus der Sonnabenddebatte beseitigt sei. In zweiter Berathung wird der Gesetzentwurf, betreffend den Zusatz zu Artikel 86 der Verfassung ohne Debatte angenommen. Der Gesetzentwurf, betreffend die Dienstverhältnisse der Gerichtsschreiber, wird nach unerheblicher Debatte genehmigt. Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs betreffs Abänderung von Bestimmungen der Disciplinargesetze erklärt der Justizminister, den Commissionsbeschlüssen über Organisation der Disciplinarsenate nicht zustimmen zu können; dieselben ständen im Widerspruch mit der Gerichtsverfassung. Die Beschränkung der Theilnahme der Senatspräsidenten an den Entscheidungen sei ungerechtfertigt und unzweckmäßig; er bitte um die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesen Punkten.

Nach dem Justizminister rechtfertigt Löwenstein die Commissions-Beschlüsse. Der Justizminister tritt nochmals für die Regierungsvorlage ein und verwahrt den Senatspräsidenten gegen die in den Commissionsbeschlüssen enthaltene Verdächtigung tendenziöser Rechtsprechung. Lasker vertheidigte die Commissionsbeschlüsse. Der Justizminister hält seine Bedenken aufrecht; Windthorst (Meppen) erklärt sich für die Commission. Der Justizminister wendet sich gegen den Vorredner und erklärt, in den 11 Jahren, seit er preußischer Minister sei, wäre niemals ein Versuch politischer Beeinflussung gegen ihn geübt worden, das habe er wohl in früheren Diensten erfahren, in Preußen nie. (Große Heiterkeit.) Die streitigen Paragraphen, sowie der Rest des Entwurfs werden in der Fassung der Commission angenommen. Ebenso wird der Entwurf der Haubergsordnung für den Kreis Siegen in zweiter Berathung nach den Commissionsbeschlüssen angenommen.

Berlin, 4. Febr. Die Commission für Schutzmaßregeln gegen die Pest schloß gestern Abend die Berathungen über den nächsten Theil ihrer Aufgabe ab, d. h. über die Maßregeln bei dem jetzigen Stande der Epidemie, wozu Anstalten an der Grenze für Desinfection 2c. gehören. Die Commission sprach den Wunsch aus, daß regierungsseitig allgemeine sanitäre Maßregeln zur Sicherung und Pflege des Gesundheitszustandes der Einwohner an der russischen Grenze getroffen werden. Die Commissionsprotokolle sollen demnächst veröffentlicht werden, um dem Publikum Einsicht in den Charakter und Zweck der Maßregeln zu gewähren. Die Subcommissionen arbeiten fort und berathen Schutzmaßregeln für weitere Eventualitäten, bei deren Eintritt die Fragen der Grenzsperre und Quarantaine praktisch werden könnten. — Professor Pettenkofer reiste heute früh nach München ab.

Berlin, 4. Febr. Der „Reichsanz." publicirt den vom 11ten October 1878 zu Wien zwischen dem deutschen Botschafter Reuß und dem Grafen Andrassy vereinbarten, zwei Artikel umfassenden Vertrag über Artikel 5 des Prager Friedens. Im Eingang heißt es: Nachdem die in Arttkel 5 enthaltene Bestimmung, betreffs der die Modalität der Retrocession der nördlichen Districte Schleswigs an Dänemark zur vertragsmäßigen Durchführung noch nicht gelangt sei, nachdem der Deutsche Kaiser und König von Preußen den Werth zu erkennen gegeben, den er auf die Beseitigung dieser Modalität lege, nachdem andererseits der Kaiser von Oesterreich die Schwierigkeiten würdigt, welche sich der Durchführung des in jenem Artikel niedergelegten Princips entgegenstellen und den Beweis zu geben gewollt sei, die zwischen den beiden Mächten bestehenden freundschaftlichen Bande noch enger zu schließen, so hätten die Contrahenten es übereinstimmend als nothwendig erkannt, die Revision des gedachten Artikels eintreten zu lassen und Reuß und Andrassy zu ihren Stellvertretern ernannt. Der erste Artikel des neuen Vertrags bestimmt: Die Vereinbarung des Prager Friedens, wonach der Uebertragung der durch den Wiener Frieden erworbenen Rechte des österreichischen Kaisers auf die Herzogthümer Holstein und Schleswig an den König von Preußen die Modalität hinzugefügt ist, wird hierdurch aufgehoben, so daß die Worte des Artikels 5 des Prager Friedens: „mit Maßgabe, daß die Bevölkerungen der nördlichen Districte Schleswigs, wenn sie durch freie Abstimmung den Wunsch zu erkennen geben, mit Dänemark vereinigt zu werden, an Dänemark abgetreten werden sollen", außer Giltigkeit gesetzt werden. Der zweite Artikel stellt die Ratificatiou des Vertrages in Wien binnen drei Monaten fest. Am Schluß heißt es: Der Vertrag ist von dem deutschen Kaiser und König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, ratificirt. Die Ratificationen sind ausgetauscht.

Berlin, 4. Febr. In Verfolg seiner Aeußerungen im Abgeordnetenhause hat Minister Falk eine Verfügung an das Provinzial-Schulcollegium erlassen, ein Verzeichniß aller in höheren Lehranstalten eingeführten Lehrbücher einzureichen.

Wien, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die zur Berathung vorliegenden Gegenstände von der Tagesordnung ab, bis zur Ernennung des definitiven Ministeriums. Nächste Sitzung unbestimmt.

Pest, 4. Febr. Die „Pester Correspondenz" ist ermächtigt, die heutigen Mittheilungen des „Egyertes" über das neue Anlehen, wonach der Finanzminister den effectiven Sachverhalt vor den Ausschüssen ins Dunkel hüllte und das Consortium erklärt hätte, in provisorische Finanzoperationen zwar eingehen zu wollen, aber die coursmäßige Uebernahme der Obligationen verweigere, als durchweg erfunden zu bezeichnen.

Pest, 4. Febr. Das Unterhaus beschloß, auf Ersuchen Tiszas, welcher auf Verordnungen betreffs Quarantaine und Waareneinfuhr aus Rußland hinwies, den Antrag Simonyi's auf Errichtung eines Grenzcordons von der Tagesordnung abzusetzen. Zay interpellirte den Handelsminister betreffs Störung des Orienthandels durch Maßregeln gegen die Pest.

Petersburg, 4. Febr. Die Nachrichten aus Astrachan lauten günstig. Vorgestern kamen nur zwei Erkrankungen in Selitrennoie vor. Die Epidemie hat keine weitere Verbreitung erlangt. (Wiederholt.)

Petersburg, 4. Febr. Ein officielles Telegramm aus Astrachan vom 3. Februar meldet: In Wetlianka und Umgegend ist kein Kranker. Selitrenn und die benachbarten Häfen haben sechs Kranke, darunter zwei neu Erkrankte, zwei sind gestorben. In Tschernecarsk erkrankte eine Person an typhusartigen Erscheinungen, ist aber auf dem Wege der Besserung. Die Epidemie läßt an Heftigkeit nach. 10 Grad Kälte.

Bukarest, 3. Febr. Laut Nachrichten aus Widdin vom 1. d. wird in Rumänien gegen alle Provenienzen aus Bulgarien die Quarantäne eingeführt. Die rumänischen Behörden erhielten den Auftrag der Errichtung eines Sanitätscordons längs des Pruth; zwei Regimenter werden dazu beordert.

Konstantinopel, 4. Februar. Um Aufklärung wegen eines in Prevesa auf ein griechisches Schiff abgefeuerten Kanonenschusses angegangen, erklärte die Pforte dem französischen Botschafter, daß es ein blinder Schuß gewesen war, um das Schiff vor der Annäherung an Torpedos zu warnen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 4. Febr. In einer gestrigen Unterredung Grevy's mit dem Fürsten Hohenlohe unter Anwesenheit Waddington's erklärte der Präsident der Republik, er wünsche die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland auf der Grundlage einer versöhnlichen nationalen Politik zu unterhalten. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 4. Febr. In Bestätigung der heutigen Meldungen über die Ergebnisse der Berathungen der Pestcommission sagt der „Reichsanzeiger": Die Maßnahmen, welche zu ergeifen sind, bestehen vornehmlich in der auf Einladung des Auslandes bevorstehenden Entsendung einer Commission in die von der Pest ergriffenen und verdächtigen Gebietstheile des Auslandes, in den durch die kaiserliche Verordnung vom 29. Januar und die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. Februar vorgesehenen Beschränkungen des Personen- und Sachenverkehrs aus Rußland, sowie in der Anordnung einer sanitären Inspection der aus russischen und andern verdächtigen Häfen eingehenden Schiffe und der darauf befindlichen Personen und Waaren. Weitere Maßregeln werden erst im Fall einer wesentlichen Steigerung der Gefahr in Aussicht genomme. Dahin gehören besonders die Beschränkung des Verkehrs aus Rußland nach Deutschland auf bestimmte Einbruchsstationen und an letzter Stelle Grenzsperre unter Errichtung von Quarantaine-Anstalten. Auch diese eventuellen Maßregeln wurden in den Grundzügen von der Commission festgestellt.

Berlin, 4. Febr. Eine in der Stadtverordneten-Versammlung eingebrachte Resolution beantragt: Die Versammlung spricht die destimmte Erwartung aus, daß der Reichstag jeden Versuch, die unentbehrlichen Nahrungsmittel des Volkes durch irgend welchen Zoll zu vertheuern, auf das entschiedenste zurückweisen wird. Es wird beantragt, diese Resolution mitzutheilen, mit dem Ersuchen, sich anzuschließen und dieselbe demnächst dem Reichstage zugehen zu lassen. Die Resolution ist unterzeichnet: Ludwig, Löwe, Langerhans, Zimmermann, Hermes, Stryck, Solon.

Berlin, 4. Febr. In der gestrigen Versammlung der Berliner Aerzte hielt Professor Hirsch einen Vortrag über die Pestepidemie und betonte den Einfluß der Witterung und der Bodenbeschaffenheit auf die Contagiosität der Krankheit. Dafür, daß die indische Pest im Wolgathale herrsche, sprächen die gemeldeten Lungenerscheinungen. Eine Leichensection sei bis jetzt dort nicht gemacht worden. Den Nutzen einer scharf durchgeführten Quarantaine will Redner nicht bestreiten; doch sei eine absolute Sicherheit unter keinen Umständen zu erzielen. Die Verbesserung der sanitären Verhältnisse sei der beste Schutz.

Wien, 4. Febr. Das „Fremdenblatt" vernimmt, Graf Taaffe habe die Neubildung des Cabinets energisch in die Hand genommen und conferirte mit Rechbauer, Coronini und Plener.

Die „Presse" meldet: Die österreichische Regierung traf Vorsorge, daß dem Gesundheitszustande in Konstantinopel die vollste Aufmerksamkeit geschenkt werde. Ein österreichischer Arzt ist mit der Mission betraut, jeden Fall einer Infectionskrankheit zu studiren und darüber zu berichten.

Paris, 4. Febr. Dem Vernehmen nach hat sich das Ministerium in der bereits gemeldeten Weise definitiv constituirt, nur das Ministerium des Cultus ist unbesetzt, da Bardoux ablehnte. Grevy empfing heute den päpstlichen Nunlius und den Gesandten von Portugal und machte den Botschaftern Gegenbesuche.

London, 4. Febr. Eine Special-Ausgabe der „Times" enthält ein Telegramm aus Lahore vom 4. Februar mit einer Depesche aus Jellalabad, daß in Khabul der Bürgerkrieg ausgebrochen sei, Yakub-Khan den Stadttheil von Kabul, Namens Chandol, bombardiren und eine große Anzahl Afghanenhäuptlinge mit ihren Familien die Stadt verließen.

Petersbnrg, 4. Febr. Nach der „Agence Russe" wären bezüglich der türkisch-russischen Friedensverhandlungen bereits Festsetzungen erfolgt: über den Termin der Entschädigungszahlungen für den Unterhalt der Gefangenen und über den Zeitpunkt der Räumung, welches beides nach Ratification des Vertrages und Rückgabe von Podgorizza und Spuz an Montenegro erfolgen soll. Neue Schwierigkeiten in den Verhandlungen sind nicht eingetreten.

Bukarest, 4. Febr. Der ärztliche Delegirte Rumäniens, Dr. Petresku, ist nach Moskau abgereist, wo er mit den österreichischen und deutschen Delegirten zusammentrifft.

Frankfurt a. M., 4. Februar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 191, 50. Staatsbahn 209, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 187, 75. Neueste Russen —, —. Ruhig.

Wien, 4. Febr (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
1860er Loose	112 30	112 50	Nordwestbahn	110 —	110 —
1864er Loose	143 40	142 70	Napoleonsd'or	9 32½	9 32
Creditactien	213 10	214 25	Marknoten	57 65	57 60
Anglo	93 70	93 50	Ungar. Goldrente	82 07	82 —
Unionbank	63 —	63 50	Papierrente	61 45	61 45
St.-Esb.-A.-Cert.	242 50	242 75	Silberrente	62 80	62 80
Lomb. Eisenb.	64 —	63 50	London	116 55	116 60
Galizier	216 —	216 75	Oest. Goldrente	74 30	74 —

Berlin, 4. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oesterr. Credit-Actien	384 —	383 50	Wien kurz	173 35	173 20
Oesterr. Staatsbahn	419 —	420 —	Wien 2 Monate	172 15	172 —
Lombarden	111 —	111 —	Warschau 8 Tage	191 80	192 50
Schles. Bankverein	85 10	85 25	Oesterr. Noten	173 65	173 90
Bresl. Discontobank	66 —	65 90	Russ. Noten	192 40	193 10
Bresl. Wechslerbank	70 90	70 90	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 90
Laurahütte	65 25	65 50	3½% Staatsschuld	91 40	91 40
Donnersmarckhütte	23 10	23 75	1860er Loose	108 40	108 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	28 50	29 —	77er Russen	82 90	82 90
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	95 50	95 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 75	112 —
Oesterr. Silberrente	54 —	54 10	Rheinische	105 75	105 60
Oesterr. Goldrente	63 80	62 60	Bergisch-Märkische	76 —	75 80
Türk. 5% 1865er Anl.	12 50	11 99	Köln-Mindener	102 75	102 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 60	54 60	Galizier	94 10	93 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	30 —	29 50	London lang	20 28½	— —
Oberschl. Litt. A.	119 30	119 40	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	63 60	63 50	Reichsbank	152 10	152 25
R.-O.-U.-St.-Actien	107 —	106 75	Disconto-Commandit	126 —	126 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 383, 50, Franz. 419, —, Lomb. 111, —. Discontocommandit 126, 20. Laura 65, 25. Oesterr. Goldrente 63, 90. Ungarische Goldrente 71, —. Russ. Noten 193, —.

Spielwerthe Auslandscoursen gegenüber ziemlich fest, Bahnen, Banken und Montanpapiere wenig verändert, österreichische Renten besser, russische Fonds und Valuta etwas schwächer, Deutsche Anlagen gefragt. Disconto 3 pCt.

Paris, 4. Febr. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 45. Neueste Anleihe 1872 113 17. Italiener 74. 45. Staatsbahn 522. 50. Lombarden —, —. Türken 12, 30. Goldrente 64, 37½. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —. Fest.

Berlin, 4. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Weizen. Matter.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	173 —	173 50	April-Mai	56 80	56 80
Juni-Juli	178 50	179 50	Mai-Juni	57 10	57 20
Roggen. Matt.					
Febr.	122 —	122 —	Spiritus. Behaupt.		
April-Mai	121 50	122 —	loco	51 50	51 50
Mai-Juni	121 50	122 —	April-Mai	52 20	52 10
Hafer.			Mai-Juni	52 30	52 30
April-Mai	114 50	114 50			
Mai-Juni	116 50	116 50			

Stettin, 4. Febr., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
Weizen. Niedriger.			Rüböl. Unveränd.		
Frühjahr	173 50	175 —	Febr.	55 75	56 —
Mai-Juni	176 —	177 —	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	118 50	118 50	loco	49 50	49 40
Mai-Juni	119 50	119 50	Febr.	49 30	49 30
			April-Mai	50 40	50 40
Petroleum.			Mai-Juni	51 20	51 20
Febr.	10 50	10 60			

(W. T. B.) **Köln,** 4. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, —, per Mai 18, 05. Roggen loco —, —, per März 11, 70, per Mai 12, 10. Rüböl loco 30, 90, per Mai 30, 50. Hafer loco 13, —, per März 12, 60. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris,** 4. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per Februar 59, —, per März-April 59, 25, per Mai-Juni 59, 50, per Mai-August 59, 75. Weizen ruhig, per Februar 26, 50, per März-April 27, —, per Mai-Juni 27, 25, per Mai-August 27, 50. — Spiritus ruhig, per Februar 58, 25, per Mai-August 57, 50. — Wetter: Bedeckt.

Frankfurt a. M., 4. Februar, 7 Uhr — M[illegible] ends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 191, 50, Staatsbahn 209, —, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente 64¼, Ungar. Goldrente 71⅛, 1877er Russen 83⅛. Still.

Hamburg, 4. Febr., Abends 8 Uhr 35 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 53, Lombarden 136, 50, Italiener —, —, Creditactien 191, 50, Oesterr. Staatsbahn 523, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 82¾, Norddeutsche —. Still.

(W. T. B.) **Wien,** 4. Febr., 5 Uhr 22 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 213, —. Staatsbahn 241, 25. Lombarden 64, —. Galizier 216, 50. Anglo-Austrian 93, 50. Napoleonsd'or 9, 32½. Renten 61, 45. Marknoten 57, 65. Goldrente 74, 20. Ungarische Goldrente 82, 05. Bankactien —. — Ruhig.

Paris, 4. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4	3.
3proc. Rente	77 37	77 35	Türken de 1865	12 20	12 05
Amortisirbare	79 97	79 92	Türken de 1869	79 —	76 —
5proc. Anl. v. 1872	113 10	112 95	Türkische Loose	48 —	48 —
Ital. 5proc. Rente	74 35	74 27	Goldrente österr.	65	64¾
Oesterr. Staats-Eis.-A.	520 00	520 —	do. ungar.	70⅞	70⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	143 75	145 —	1877er Russen	84¾	85 —

London, 4. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2¾ pCt. Bank-Auszahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	4.	1.	Cours vom	4	1.
Consols	96⅛	96, 05	6proc. Ver. St.-Anl.	107	107¼
Ital. 5proc. Rente matt	73⅞	73⅞	Silberrente	53¼	— —
Lombarden	5⅝	5⅝	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82½	82¾	Berlin	20 58	— —
5proc. Russen de 1872	82¼	82¼	Hamburg 3 Monat	20 58	— —
5proc. Russen de 1873	82¾	81⅛	Frankfurt a. M.	20 58	— —
Silber	—	50	Wien	11 92	— —
Türk. Anl. de 1865	12⅛	11⅞	Paris	25 40	— —
6proc. Türken de 1869	—	—	Petersburg	22¼	— —

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 des Viehseuchen-Reglements vom 3. März 1876 — Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Breslau, 1876, Stück 13 — und des § 6 der Ausführungs-Bestimmungen vom 18. October 1876 — Amtsblatt 1876, S. 365 — ist der Beitrag zur Deckung der Entschädigungen 2c. für das wegen Rotzkrankheit oder Lungenseuche getödtete Vieh für das Jahr 1877 **auf 30 Pfennige pro Pferd und auf 12 Pfennige pro Stück Rindvieh** des Viehbestandes vom 14. December 1877 festgesetzt. [338]

Die Einziehung dieser Beiträge erfolgt im Laufe des Monats Februar c. durch die städtischen Steuererheber. Wird bei der Präsentation der diesfälligen Quittungen Zahlung nicht geleistet, so müssen die Beiträge in der Zeit vom 24. bis 28. Februar c. direct an die Rendantur I unserer Stadt-Hauptkasse — Elisabetstraße Nr. 10, parterre — gezahlt werden. Nach dem 28. Februar erfolgt die Beitreibung der Rückstände auf dem Wege der Execution.

Breslau, den 1. Februar 1879.

Der Magistrat
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Minna Herrnstadt,
Hermann Cohn,
Verlobte. [1475]
Militsch. Neu-Ruppin.

(Statt jeder besondern Meldung.)
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Clara mit Herrn Max Schützer hierselbst erlauben wir uns allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2163]
Wien, den 2. Februar 1879.
E. Adler u. Frau, geb. Forell.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Dombrowsky,
Isidor Grünbaum.
Georgenberg, im Februar 1879.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Joseph Kohn und Frau Clara, geb. Weigert. [455]
Neu-Ruppin, den 1. Februar 1879.

Statt besonderer Meldung.
Unser Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Hüttenfactor a. D.
Herr Wilhelm Strassyl,
ist heute Nacht 2 Uhr in Folge eines Schlaganfalls plötzlich verschieden.
Dies zeigen den Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen, um stille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Georgshütte, den 3. Februar 1879.

Heute früh wurde uns unser geliebter kleiner Kurt durch den Tod entrissen. [451]
Schoppinitz, den 3. Februar 1879.
Sobeczko und Frau Auguste, geb. Kabisch.

Bekanntmachung.
Heute Vormittag verschied nach längerem Leiden der Lehrer der I. Mädchenklasse an hiesiger evangelischer Schule [2177]
Herr S. Kröker.
Seit dem August 1851 an unserer Schule thätig, hat sich derselbe während dieser langen Zeit durch Pflichteifer und Berufstreue aufs Rühmlichste ausgezeichnet. Der Verlust, welchen unsere Schule durch den Tod des Genannten erleidet, ist ein großer. In Folge seiner langen Amtsthätigkeit als Lehrer und seiner übrigen lobenswerthen Eigenschaften hat sich derselbe ein dauerndes Andenken gestiftet.
Herrnstadt, den 3. Febr. 1879.
Der Magistrat und die Schulen-Deputation.

Gestern Vormittag 10 Uhr verschied plötzlich am Herzschlage unsere innig geliebte Gattin und Mutter
Minna Isaak,
geb. Bloch. [456]
Diese traurige Anzeige machen allen Verwandten und Bekannten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Sausenberg, den 4. Februar 1879.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn: Dem Oberst a. D. Herrn U. v. Brandenstein in Guben, dem Pastor Herrn Höpker in Kirchlengern, dem Gr.-Oberamtsrichter Herrn E. Frhrn. Stockhorner v. Starein in Bruchsal, Baden.
Gestorben: Wirkl. Geheimrath und Oberpräsident der Provinz Brandenburg Herr Gustav v. Jagow in Potsdam. Geh. Justiz- und Kammer-Gerichtsrath a. D. Herr Adolph Gutschmidt in Berlin. Herr Prediger August Langer in Glienicke bei Storkow. Kgl. Major a. D. Herr Adolph v. Holwede in Frankfurt a. O. Frau Oberstabsarzt Dr. Marie Tomasczewski in Carlsruhe i. B. Frau Gräfin Elisabeth zu Dohna-Reichertswalde in Elbing. Frau Justiz-Kanzleidirector Helene v. Bülow, geb. Bassewitz in Schwerin i. M. Verw. Frau General Schröders in Bad Oynhausen.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beileidsbezeugungen und Beweise aufrichtigster Theilnahme bei der Beerdigung unseres inniggeliebten Mannes und Bruders sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank. [1474]
Breslau, den 4. Februar 1879.
Pauline Wolff, als Gattin.
Emilie Catura, als Schwester.

Singakademie.
Die Uebungen zur **Missa solemnis** werden von jetzt ab wieder in den **Abendstunden von halb 7 bis halb 9 Uhr** abgehalten. Die Herren Mitglieder der **Männerstimmen,** in deren Interesse diese Verlegung angeordnet wird, werden gebeten, recht zahlreich theilzunehmen. [2125]

„Doctor Klaus“,
Polka von **Winterberg.**
Eine reizende Polka mit scherzhaftem Titelblatt, eine Scene aus Dr. Klaus darstellend.
Vorräthig bei [1940]
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse 52.

J. O. O. F. Morse □. 5. II. A. 8½. V.

J. Or. R. Y. z. Fr. 5. II. 6½. Conf. ✉ IV.

✉ Mont. 7. II. 7. R. IV.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 5. Februar. Benefiz für Herrn Friedrich Rieger zur Feier seines vierzigjährigen Künstler-Jubiläums: „Die Hochzeit des Figaro.“ Komische Oper in 4 Acten. Musik von W. A. Mozart.
Donnerstag, den 6. Februar. Vierte Vorstellung im Februar-Abonnement: „Hans Heiling.“ Romantische Oper in 3 Acten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Lobe-Theater. 2161
Mittwoch, den 5. Febr. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Erstes Gastspiel des Märchen-Ensemble aus Wien. (Frau Director König.) „Der gestiefelte Kater.“ Großes Zaubermärchen mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 Abtheilungen nach Grimm von C. C. Heinrich. Musik vom Hrn. Capellmeister Heinr. Delfin. Um 7¼ Uhr: Z. 4. M.: „Eine stille Familie.“ Schwank in 4 Acten von Oscar Justinus.

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 5. Februar. Fünftes Gastspiel des Herrn Julius Ascher von Berlin. Zum 5. M.: Neu! „Im Rausch.“ Origin.-Volksstück mit Ges. in 3 Acten v. L. Herrmann u. R. Hahn. Musik von Steffens.
Donnerstag. Dieselbe Vorstellung.

Theater im Concerthaus.
Heute: Großes Tanzkränzchen.
Morgen: Theater-Vorstellung. [2180]

Victoria-Theater. 2159
Heute Mittwoch, den 5. Februar: Erstes Debut der berühmten Luftkünstlerin Miß Zazo. Viertes Auftreten der amerikanischen Gymnastiker-Gesellschaft Faust. Viertes Gastspiel der Costüm-Sängerin Frl. Annette Vogel. Auftreten des beliebten Charakter-Komikers Bernhard Böhmer, sowie sämmtlicher Mitglieder.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

English Readings.
Mr. **Fred. Lucy** will read at the University, to-day, Wednesday, at 7 „**Romeo and Juliet**“. Front seats 2 Mk., rear seats 1,50 Mk. Cards from Mr. **Th. Lichtenberg.** [1470]

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute unwiderruflich letztes Auftreten der weltberühmten amerikan. Kunstschützen
Capitain Frank Howe und Miß Tillie Russel,
genannt die neuen Wilhelm Tells, und des Equilibristen
Herrn **Oscar Vetter**
in seinen großartigen Leistungen auf dem fliegenden Engelreck.
Concert
vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. [2165]
Billets à 50 Pf., 4 St. 1,50 Mark, an der Kasse u. in den Commanditen.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel des berühmten Musik-Clowns Mr. Liscard, der Opern- u. Concert-Sängerin Fräulein Eugenie Herhold, der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. Balagy, der deutschen Costümsängerin Fräul. Welters,
Auftreten [2119]
der unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft Silvester-Schäffer u. d. Herrn Otto v. Brandesky.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Kragen. S. Graetzer Ring 23 Manchetten.
Becherseite.
Oberhemden
unter Garantie des vorzüglichsten Sitzes von 5 Mark an.
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.
Cravattes Cachenez

Schwarze Cachemires
in vorzüglicher Qualität empfehlen zu spottbilligen Preisen [2154]
Süssmann & Cohn,
Neuschestraße 56,
„Gold-Insel“.

Carl Skiba,
Junkernstr., Breslau,
schrägüber der goldenen Gans.
Färberei,
Chemische Wäscherei
mit Dampfbetrieb
für alle Art Garderoben in Sammet, Seide und Wolle, Tücher, Decken, Möbelstoffe, Teppiche, Pelzwerk, Gardinen, Putzfedern, Cravatten, Schirme, Hüte, Handschuhe rc. [1719]

Meyer's
Conversations-Lexikon, III. Aufl., 1876/78, 15 Bde., **eleg., fast neu,** mit sämmtlichen Kupfern, statt **150 M. nur 100 M. — Dasselbe,** wenig gebraucht, **nur 84 M. — Meyer's Conv.-Lexikon, 2. Aufl., 15 Bde.,** eleg. geb., und **3** ungeb. Ergänz.-Blätter ohne Kupfer, statt 140 M. für **45 M. — Brockhaus'** Convers.-Lexik., VII. Aufl., 12 Bde., geb. 6 M., VIII. Aufl., 12 Bde., geb. 7 M. — **Göthe's** sämmtliche Werke, 6 Bände, elegant gebdn. 12 M. — **Göthe's** beste Werke, 16 Bände in 4 Bänden. eleg. geb. 6 M. — **Shakespeare's** Werke (Engl.), herausg. von Delius, 2 Bde., eleg. geb. (21 M.) 14 M. — **Heine's** sämmtl. Werke, 4 Bde., geb. (antiquar.) 13 M. — **Spiller's** großes Lehrb. der Physik, 2 Bde., 1868, (12 M) 4,50 M. — **Rotteck's** Weltgesch. 9. Aufl., 9 Bde., 1833, geb. 5 M. — **Becker's** Weltgeschichte, 7. Aufl., 14 Bde., 1840, geb. 12 M. — **Held-Corvin,** Illustr. Weltgesch., 6 Bde., geb., statt 70 M. für 18 M. — **Sporschill,** Illustr. Geschichte der Deutschen, 5 Bde., 2te Aufl., geb., **statt 30 M.** für 10 M. — offeriren gegen Einsendung des Betrages in guten Exemplaren von ihrem antiquarischen Lager [2157]
W. Jacobsohn & Co.,
Buch- u. Musikalienhandlung,
Breslau, Kupferschmiedestraße 44.
Antiquariat — Kataloge gratis.
Ankauf von Bibliotheken.

Ein Ober-Secund. (Gymn.) bereitet Schüler zur Versetzung vor. Off. Z. 75 Exped. der Bresl. Ztg. [1385]

Gründl. Nachh. zur Versetz. erth. ein gut empf. Primaner (Gymn.) unter V. O. 90 Expedition der Breslauer Zeitung. [1456]

Eine durchaus gewandte Glanz-Plätterin sucht Kunden außer dem Hause. Frau **Hippe,** Posener Straße Nr. 39. [1454]

Eine Friseurin wünscht noch Monatskunden anzunehmen. **Neudorfstr. 42,** 2. Et. [1450]

Ein junge Dame bittet um ein Darlehn von 15 Thlrn. Gef. Off. sub **A. B. 100** hauptpostlagernd.

Ein älterer Jurist
in einer Provinzialstadt
sucht Nebenbeschäftigung
durch Anfertigung von Schriftsätzen
für Rechtsanwälte.
Gefl. Offerten werden an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter H. 2562 erbeten. [2175]

Confections-Bazar
Adolf Sachs Nachfolger
Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage, Ohlauerstraße Nr. 5/6, Eingang Schuhbrücke 78, 1. Etage,
empfehlen für die **Ballsaison**
nach den neuesten Façons und in den effectvollsten Lichtfarben [2164]
Ball- und Gesellschafts-Roben
zu den zeitgemäß **billigsten Preisen.**
Geschmackvolle Ball-Toiletten liefern wir schon von 30 Mark an.

Beamte und Offiziere
erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [1559]
V. Schwerin, jetzt Antonienstr. 13.

Für Rentiers.
Eine äußerst sicher angelegte **Hypothek von 18,000 Thlr. zu 6% soll durch Zufall mit Verlust, jedoch ohne Zwischenhändler, cedirt werden.**
Gefällige Offerten wolle man unter **O. P. 71** in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. [1342]

75 Thlr. garantirten Verdienst.
Zu meinem im guten Rufe stehenden Geld- u. Rückkaufsgeschäft suche ich sogleich einen stillen Theilhaber mit baar 1—3000 Thlr. b. e. Verd. von 75 Thlr. p. Tauf. mon. Eingelegtes Capital w. durch packendes Faustpfand sicher gestellt, also Verluste unmöglich. Discrete Adressen von Herren und Damen befördert sub **L. Y. 473 Rud. Mosse, Berlin S.,** Prinzenstr. 35.

Ich kaufe
Viertel-, halbe, ganze
Loose Prß. Lotterie
und zahle pro Viertel statt 9 Mark 30 Mk., also pro Viertel-Loos 21 Mk. mehr als der Kostenpreis. Auswärtige erbitte per Postmandat. [1323]
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

☞ Ich kaufe Preußische Lotterie-Loose 1. Kl., zahle für jedes ¼ Loos **31 Mark.** [1412]
Rawicz,
Modewaaren-Handlung,
Nicolaistraße 20.

Preuß. Lotterie-Loose
kauft pro Viertel für 30 Mark J. Blumenthal, Neuschestr. 53. [1476]

Bekanntmachung.
Behufs Berichtigung der Anwärterinnen-Liste des **Barschauer von Campanini'schen Fräulein-Stifts** werden die für die Anwartschaft notirten, bis 1836 geborenen Expectantinnen aufgefordert, einer der unterzeichneten Landschafts-Directionen ihre gegenwärtigen Verhältnisse, event. ihren Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen.
Ueber etwa eingetretene Todesfälle von Stifts-Anwärterinnen — auch später geborenen — ersuchen wir die Verwandten derselben, uns gefälligst Mittheilung zu machen.
Diejenigen Damen, über deren Verhältnisse gedachte Anzeigen bis spätestens 3 Monate nach erfolgter Bekanntmachung nicht eingehen, würden als ausgeschieden betrachtet, ferner nicht berücksichtigt, event. in den betreffenden Listen gestrichen werden. [289]
Glogau, Liegnitz, den 27. Januar 1879.
Direction der Glogau-Saganer und Direction der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft.

Samuel Schlesinger'sche Stiftung für Studirende israelitischer Confession.
Die Zinsen dieser Stiftung im Betrage von Sechszig Mark kommen im März c. a. zur Verwendung. Qualificirte Bewerber wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande bis zum 1. März c. melden. [452]
Gleiwitz, den 3. Februar 1879.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Annoncen aller Art
befördert in sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen prompt und ohne Nebenkosten [2162]
Das Deutsche Zeitungs-Bureau „Invalidendank“
(Verein zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden),
Filiale Breslau, Kätzelohle Nr. 6, I.

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 13. Februar c. ab wird im directen Verkehr nach russischen Stationen eine von den Antheilen der russischen Bahnen berechnete Zuschlagsteuer von 25 pCt. für Fahrbillets I. und II. Klasse und für Gepäck-Ueberfracht, sowie von 15 pCt. für Fahrbillets III. Klasse zu Gunsten des russischen Reiches erhoben. [2182]
Breslau, den 31. Januar 1879.
Königliche Direction.

Die General-Versammlung unserer Actionäre vom 21. vorigen Monats hat die Herabsetzung des Grundcapitals um 450,000 Mark beschlossen. Demzufolge und gemäß dem Artikel 245 des Handelsgesetzbuches fordern wir unsere Gläubiger hiermit auf, sich bei uns zu melden. [2074]
Breslau, den 30. Januar 1879.
Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.
F. Barchewitz. Schweitzer.

Liebich's Concert-Saal.
Montag, den 17. Februar, Abends 7 Uhr:
CONCERT
von Amalie Joachim und Heinrich Barth.
Billets zu Logen und Saalmitte I. Abth. à 5 Mk., II. Abtheilung 4 Mk., Saalseitenplätze 3 Mk., unter den Logen 2 Mk. sind in der Musik.-Handl. von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [2184]

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.
Maskenball Sonnabend, den 22. Februar c.
Kartenausgabe den 7., 14. und 21. Februar nur während des Concerts.

Höhere Töchterschule, Schwertstr. II.
Anmeldungen für Ostern erbittet [1330]
Anna Hinz.

Striegau.
Hôtel zum Deutschen Kaiser.
Paul Berger.
Hiermit empfehle ich mein auf das Comfortabelste ausgestattetes Hotel dem geehrten reisenden Publikum einer gütigen Beachtung.
Zimmer neu renovirt. Logis incl. Licht und Service 1,50. **Table d'hôte 12½ Uhr à Couvert 1,50.** [331]

Beste Corset-Schienen.
Ich habe für mich zum Alleinverkauf
drei der neuesten Façons von unübertroffen gutsitzenden patentirten Corsets in Paris erworben und empfehle diese, sowie mein übriges, anerkannt reichhaltigstes Lager
bestsitzender Corsets
zu sehr billigen Preisen.
Ueber die Vortrefflichkeit meiner **Corsets,** für deren Haltbarkeit ich Garantie leiste, liegen zahlreiche Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen der geehrten Damenwelt zur gefälligen Einsicht bereit. [1838]
Neu! Patentirte Gradehalter. Neu!
Alle von mir entnommenen **Corsets** werden in meiner
Corset-Wasch-Anstalt
für 25 Pf. sauber gewaschen, eventuell reparirt.
Louis Freudenthal,
Ohlauerstraße 83.

Neue Unterhaltungs-Literatur
aus dem Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung:
C. Caro, Auf einsamer Höh'. Mk. 2.
J. Dominicus, Aus Thüringen. 2. Aufl. Mk. 2.
— — **Was ist das Schönste auf Erden?** 2. Aufl. Mk. 2.
R. von Gottschall, Im Banne des schwarzen Adlers. 3. Auflage. 3 Bde. Mk. 15.
— — **Welke Blätter.** 2. Aufl. 3 Bde. Mk. 15.
K. von Holtei, Christian Lammfell. 4. Aufl. Mk. 6.
— — **Die Vagabunden.** 5. Aufl. Mk. 4,50.
Schrullen, vom Verfasser von **Adam** contra **Eva.** Mk. 3.
J. Weil, Feuilletonistenfahrten. Mk. 3.
Fr. Wernau, Die Kinder des Vaterlandes. 6 Bde. Mk. 18.

Billigste Bezugsquelle
für
Sammet u. Seidenstoffe.
M. Fischhoff,
Maison Lyonnaise,
Ring 57, Naschmarktseite.
[1963]

Seidene Ball-Atlasse
in den brillantesten Abendfarben, Elle 12½ Sgr.
Tarlatans, Mulls, Battiste, Silbergaze, spottbillig.
Doppelbreiten schwarzen Cachemir, reine Wolle, Elle 15 Sgr.
Schwarzen Seidenrips zu Kleidern, Elle 22¼ Sgr.
Gute echte Sammete, Elle 22½ Sgr.
Gepreßte echte Sammete, Elle 1 Thlr. 5 Sgr.
Reste-Handlung zur Pechhütte,
Carlsstraße Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße, eine Treppe. [2173]

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [121]

Max Böhm,

in Firma **M. Böhm** zu Breslau, Königsstraße Nr. 1, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Januar 1879

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 19. März 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. April 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 14. Mai 1879 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 28. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bätke und Geißler und die Justiz-Räthe Löwe und Niederstetter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 4. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 5 unseres Genossenschafts-Registers eingetragene Genossenschaft [342]

Consum- und Sparverein zu Zülz

ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Januar 1879 aufgelöst worden.

Die Liquidation liegt den bisherigen Vorstands-Mitgliedern, dem Lehrer **Franz Heide** und dem Schneidermeister **Gustav Schliffka** zu Zülz ob und werden die Gläubiger der Genossenschaft aufgefordert, sich bei diesen zu melden.

Neustadt OS., den 29. Jan. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein kleines lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft mit Ausschank sucht per bald oder 1. April cr. in einer Provinzialstadt zu pachten.

Gefl. Off. an **A. Klinder**, Breslau, Berlinerstraße 42. [1458]

Gr. Ausverkauf.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Brauereibesitzers

Gustav Preuss

aus Breslau ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 5. März 1879 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Januar 1879 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 21. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kade, Bätke, Geißler und Hesse zu Sachwaltern vorgeschlagen. [122]

Breslau, den 25. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1688, die Firma [116]

Joseph Schönfeld

betreffend, folgender Vermerk:

„Das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Joseph Schönfeld** ist durch Kauf auf den Kaufmann **Albert Peiser** zu Breslau übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma

„Albert Peiser vorm. Joseph Schönfeld"

fortführt",

und in unser Firmen-Register Nr. 5090 die Firma

Albert Peiser vorm. Joseph Schönfeld

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Peiser** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5091 die Firma [117]

Heinrich Kaufmann

hier und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Nebel, Auguste** geborene **Kaufmann**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 579 die durch den Austritt des Kaufmanns **Salo Schlesinger** aus der offenen Handels-Gesellschaft

Gebr. Schlesinger

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5092 die Firma [118]

Gebr. Schlesinger

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Schlesinger** hier eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3420 das Erlöschen der Firma

Ottomar Fiebag

hier heute eingetragen worden. [119]

Breslau, den 31. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4936 das Erlöschen der Firma

H. Richter

hier heute eingetragen worden. [120]

Breslau, den 31. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Damen finden in meiner, höhern Orts bewilligten **Pension** stets liebevolle und freundliche Aufnahme. Fr. **Handlos, Schweidnitz,** Bögenstr. [2172]

Damen finden freundl. discrete Aufnahme zu st. Wochen bei Hebamme **Balzer**, [1388] Breslau, Altbüßerstr. 34.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 70 der Hirschstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 13 Blatt 171, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 4 Ar 92 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4000 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 21. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 24. März 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [30]

Breslau, den 31. December 1878.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 10 Adalbertstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 15 Blatt 351, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 93 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 5 Mark 79 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution ist auf 13,000 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht

am 28. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 29. März 1879, Nachmittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [33]

Breslau, den 2. Januar 1879.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Triest.**

Bekanntmachung.

Als Procurist der Commandit-Gesellschaft in Firma [339]

Landsberger & Comp.

zu Kattowitz Nr. 228 des Gesellschafts-Registers ist **Franz Landsberger** zu Kattowitz heut in das Procurenregister unter Nr. 171 eingetragen worden.

Beuthen OS., den 1. Febr. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 19 die Handels-Gesellschaft [341]

Koschinsky & Gebauer

in Pitschen vermerkt steht, ist eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Gustav Gebauer** zu Pitschen setzt dies Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. Vergleiche Nr. 230 des Firmen-Registers.

Demnächst ist in unser Firmen-Register unter Nr. 230 die Firma

Koschinsky & Gebauer

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Gebauer** zu Pitschen eingetragen worden.

Creuzburg, den 20. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Das Concurs-Lager Albrechtsstraße Nr. 6,

parterre und 1. Etage,

bestehend in **Kleiderstoffen, Mänteln und Morgenröcken,**

wird im Einzelnen [2167]

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Salo Sachs, Albrechtsstraße 6, parterre und 1. Etage.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Waldenburg, Abtheilung I,

den 1. Februar 1879, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [343]

Gustav Hueber

zu Wüstewaltersdorf ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 28. Januar 1879

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königl. Kreis-Gerichts-Calculator a. D. Hoben hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf Mittwoch, den 12. Februar 1879, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Böhme, in unserem Sessions-Zimmer der I. Abtheilung anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. März 1879 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf Donnerstag, den 13. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Böhme, in unserem Sessions-Zimmer der I. Abtheilung zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Studart, Behrends, Dr. Bernhard, von Chappuis und Padelt hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 4. März 1879 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Gut Nieder-Kupferhammer und das Stück Nr. 70 von den sogenannten Neisser Fleischer-Hutweide-Ländereien, dem **Franz Heisig** gehörig, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 15, verkauft werden.

Veranlagt sind das Gut Nieder-Kupferhammer zur Grundsteuer mit einer Gesammtfläche von 37 ha 50 a 40 qm nach 389,68 Thlr. Reinertrag und zur Gebäudesteuer nach 288 Mark Nutzungswerth, das Hutweidestück mit seiner ganzen Fläche von 3 ha 67 a 20 qm zur Grundsteuer nach 43,14 Thlr. Reinertrag. [1027]

Neisse, den 18. December 1878.

Kgl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 504 die Firma

J. Buhl

zu Ziegenhals und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Buhl** zu Ziegenhals am 1. Februar 1879 eingetragen worden. [340]

Neisse, den 1. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Für Fleischbeschauer

fertig **Brennstempel** dauerhaft und sauber **H. Klingert**, Hummerei 17.

1493 **Hagelversich.-Gesellsch. a. G.,**

beliebt und solid, errichtet, wo ungenüg. oder nicht vertret., in jeder Stadt, in jedem Dorfe Agenturen. Fr. Offerten mit Angabe der Verhältnisse von Bewerb. zu adress. **A. Z.** an **Rud. Mosse** in **Breslau**, Ohlauerstr. 85 I.

Billige Compots:

eingedämpfte Pflaumen,	à Glas, ca. 1½ Pfd. Inhalt,	excl.	50	Pf.,
do.	Stachelbeeren,	do.	„ 60	„
do.	saure Kirschen,	do.	„ 75	„

Sauerkohl, Senf-, Pfeffer- u. Sauergurken, Preiselbeeren, Prünellen, Aepfelspalten, Kirschen, Hagebutten, grüne Schnittbohnen, Backobst-Melange, sowie sämmtliche eingelegte Deidesheimer Früchte empfiehlt

C. L. Sonnenberg,

[1268] Tauenzienstraße 63 und Königsplatz 7.

Echten baierischen Brust-Malzzucker,

als vorzüglichstes Heilmittel gegen Husten, Brustleiden, Heiserkeit, rauhen Hals, Verschleimung 2c. rühmlichst bekannt, offerirt en gros & en détail

das General-Depot für Schlesien:

C. L. Sonnenberg,

[1269] Königsplatz 7 und Tauenzienstraße 63.

GUARANA

von **Grimault & Co.,** Apotheker in **Paris.**

Ein einziges Pulver, in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhoe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1637]

Depot in **Breslau** bei Herrn **F. Görtz**, Aeskulap-Apotheke.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Concursmasse des **Vorschußvereins, eingetragene Genossenschaft zu Reinerz,** gehörige consolidirte Arsenik-Bergwerk „Reicher Trost" bei Reichenstein mit einem Grubenfelde von 500,000 Quadrat-Lachtern, gelegen in den Gemeinden Reichenstein, Maifritzdorf und Camenz, Kreis Frankenstein, und das dazu gehörige Arsenik-Hüttenwerk Nr. 258 Reichenstein sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude verkauft werden.

Zu den Grundstücken gehören 1 Hektar 73 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Mark 39 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 396 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus den Steuerrollen, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Die Bieter haben eine Caution von 15,000 Mark zu erlegen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [250]

am 21. März 1879, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Reichenstein, den 11. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Wahle.**

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtcommune beabsichtigt, zum Bau eines Amtsgerichts-Gebäudes **ein Darlehn bis zur Höhe von 45,000 Mark** gegen hypothekarische Sicherstellung aufzunehmen, weshalb wir Capitalisten ersuchen, uns Offerten zugehen zu lassen.

Bentschen, den 3. Februar 1879.

Der Magistrat. [344]

Eine 50 bis 60 Jahre alte, auf einer der lebhaftesten Straßen befindliche **Schlosserwerkstätte**, sehr gut im Gange, mit vollständig eingerichtetem Werkzeuge, mit guter Kundschaft und massiv gebautem Hause, ist durch plötzlich eingetreten Todesfall entweder zu verkaufen oder zu verpachten. [436]

Reflectanten wollen sich gefälligst melden bei **Wwe. Julius Tietze.**

Ostrowo, im Februar 1879.

Geldschränke billig zum Verkauf. Breitestraße 45, **J. Langer.**

Silberwaaren-Auction.

Wegen Auflösung eines Geschäfts versteigere ich **Freitag, den 7. Februar, Vormittag von 10 Uhr ab, Zwingerstraße 24, Parterre:** [2183]

1) die Bestände an Silberwaaren, als Kaffee- und Suppenlöffel, Fisch- und Kuchenheber, 1 Kelle und 5 feine Gold-Garnituren, einige plattirte Sachen 2c.;
2) die elegante Laden-Einrichtung, als 2 große verschiebbare Spiegelschränke, 2 Ladentische 2c.;

Nachm. von 3 Uhr ab ebendaselbst: erlerne, kieferne u. and. Schränke, Stühle, Sophas, 1 Servante, Bureaux, 8 neue Bettstellen, Polsterstühle und 1 gebr. nußb. Sopha, 2 Faut., 6 Polsterstühle in Plüsch;

ferner: eine Anzahl Regenschirme u. Unterröcke, Schuhe, Stiefeln und Bücher

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung.

Der Königl. Auctions-Commissar

G. Hausfelder,

Zwingerstraße 24.

Die Gesundheit

unzähliger Menschen geht meistens durch **geheime Jugendsünden** und **Ausschweifungen** verloren. Allen derart Erkrankten, welche auf **vollständige** Hilfe rechnen und sich vor den auf diesem Gebiete so häufigen **Prellereien** schützen wollen, ist das Buch: [1064]

Dr. Retau's Selbstbewahrung

(76. Afl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.) dringend zu empfehlen. Nur in diesem Buche finden Geschwächte, Nerven- und Geschlechtskranke den Weg zur Rettung. Zu beziehen durch **G. Pönicke's** Schulbuchhandlung in **Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **J. Max & Comp.**, Ring 10.

An alle Männer, [271]

welche durch Jugendsünden körperlich u. geistig geschwächt u. in Siechthum gerathen sind, sende ich mein Buch über **„Die durch Selbstschwächung entstandenen Schwäche-Zustände und deren gründliche u. wahre Heilung durch meine Cur"** gegen Einsendung von 50 Pf. (in Briefmarken).

Dr. med. Rumler,

Mitglied versch. gelehrter Gesellschaften im Deutschen Reiche u. Auslande; im Auslande approb.

Berlin, Französischestraße 24.

Die Butterhandlung en gros von

Jarecki Sohn,

Berlin SO., Schäferstraße Nr. 3, sucht **gute und leistungsfähige Lieferanten** in Butter und Käse. [1387]

Ein Kaufmann, dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht **Agenturen für Oberschlesien.** Auf Wunsch Caut. Off. sub H. 108 **Schwientochlowitz.**

Die Loose der Abonnenten werden auf Wunsch unentgeltlich in den Ziehungen bis Ende 1878 nachgesehen.

„Allgemeines Börsen- u. Verloosungsblatt"

erscheint allwöchentlich und enthält die **Verloosungen** der in deutschem Besitze befindlichen Effecten- und Loosegattungen, **ausführliche Cours-Berichte** verschiedener Börsen und alle wichtigeren **finanziellen Nachrichten. Anfragen** von Abonnenten werden unter der Rubrik „Briefkasten" unentgeltlich beantwortet. Sämmtliche Postanstalten nehmen Abonnements gegen Erlag von nur

Einer Mark halbjährlich

entgegen. — **Probeblätter** werden auf Verlangen **franco und gratis** durch den Herausgeber **S. MICHELBACHER in Augsburg** versendet. [367]

Reeller Verkauf.

Ein vor 4 Jahren neu erbautes Haus, 6 bewohnbare Zimmer, Remise, Stallung, 2 Morgen schön gelegener Obst- und Gemüse-Garten, nahe der Stadt und Eisenbahn, vorzüglich geeignet für Kunstgärtner oder herrschaftlichen Ruhesitz, ist verkäuflich. Preis 6000 Thlr., 2000 Anzahlung. Näheres beim Scholtisei-Besitzer **Hentschel** in **Nieder-Wiesa bei Greiffenberg** in Schlesien. [433]

Ein **Gasthaus**, gut gebaut, mit bequemer Wohnung und mehreren Fremdenzimmern, in guter Lage, welches sich noch zur Einrichtung eines anderen Geschäftes eignet, zu welchem auch 5 Morgen bester Acker gehören, ist für den billigen Preis von 5000 Thlr. **zu verkaufen**; vor 4 Jahren wurden 9000 Thlr. dafür geboten. Offerten R. M. postlagernd Oppeln.

Bekanntmachung.

Mein in **Gogolin** belegenes **Gasthaus (Hotel zur Post)** beabsichtige ich aus freier Hand unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen und erbitte ich mir Offerten bis zum 15. Februar d. J. [446]

Ober-Glogau, den 4. Februar 1879.

Fanny Olbrich.

Geschäfts-Verkauf.

Anderer Unternehmungen wegen ist in einer bedeutenden **Provinzial-Garnisonstadt** Schlesiens ein mit feinster Kundschaft gangbares **Putz-, Posamentier- u. Weißwaaren-Geschäft** unter **vortheilhaften** Bedingungen **per sofort** zu verkaufen. [2124]

Anzahlung nach Uebereinkommen mäßig; dazu erforderliches Capital 4—6000 Mk. — Gef. Offerten nimmt Herr **Adolf Lomnitz, Breslau,** Gartenstr. 5, entgegen und ertheilt nähere Auskunft.

Ein elegantes Handschuh-Geschäft,
in bester Lage der Stadt, ist Familien-Verhältnisse halber gegen baare Bezahlung sofort zu verkaufen. [1457]
Zu erfragen bei **Maria Koch,** Ohlauerstraße Nr. 13.

Einige Gebett schöner ungebrauchter Betten sind billig zu verkaufen **Kaiser Wilhelmstraße 30**, 2. Etage. Auch wird daselbst aus einer Nachlaßmasse **gut gehlt. Silberz.** zum Silberwerth lt. Tare abgegeben.

Ein altes und renommirtes

Conditorei-Geschäft

nebst Haus, am Markte belegen, in einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens ist wegen plötzlichen Todesfalles des Besitzers sofort aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. durch Herrn Strumpfwaaren-Fabrikanten **Julius Scholz, Friedeberg a. Q.,** und Maschinenbauer **A. Schubert,** Neue Matthiasstraße 11, **Breslau.** [1448]

Vortheilhafter Erwerb!

Mein in **Gogolin** belegenes, vor 5 Jahren solid erbautes [2176]

Etablissement,

bestehend aus einem von der Hauptstraße, nahe dem Bahnhofe und dem Marktplatze, gut verzinslichen einstöckigen **Wohn- u. Geschäftshause** und einem großen **Hofraum** mit **Hintergebäuden, Remisen, großen Kellern und Boden-Räumlichkeiten,** zu jedem Geschäft geeignet, bin ich gesonnen, unter günst. Bedingungen, **wegen Domicilwechsel, z. verkaufen.**

Das Etablissement bietet durch das darin betriebene **Specerei-, Producten- und Schnittwaaren-Geschäft,** verbunden mit einem Ausschank und einer **Fleischerei,** eine höchst vortheilhafte **Gelegenheit zur Begründung eines sicheren Lebensunterhalts für intelligente Geschäftsleute.** Gegenwärtiger Pachtzins 2100 Mark p. a. Reflectanten erf. Näheres b. Besitzer **Julius Türkheimer in Gogolin.**

Apfelsinen,

prima hochrothe, per Kiste 14 u. 15 Mk., à Dutzend 80, 100, 120 Pf.,

Tiroler Aepfel,

Astrachaner Schoten,

½ Kilo 1,60 Pf., [1452]
sowie alle **eingelegten Gemüse, Früchte und Südfrüchte** empfiehlt

E. Hielscher,
Neue Taschenstraße Nr. 5.

כשר Fettgänse, כשר

Hühner und Enten, frisch geschlachtet (letztere kommen heute an), bei **Jonas Graetzer,** Alte Graupenstr. 17.

Perl-Kaffee, gebr., d. Pfd. 1 M. 60 Pf.,
Java-Kaffee, „ „ 1 M. 30 Pf.,
beide Sorten ganz reinschmeckend, empf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Eibischbonbons,

à Pfund 1 Mark,

nach dem Recept von einem uns befreundeten Arzte, Privat-Docent an der Universität, rühmlichst bekannt in seinen erfolgreichen Kuren der Halsorgane, Lungen- und Brustleiden.

Niederlagen in **Breslau** bei Herrn **Carl Beyer,** Alte Taschenstraße 15, Herrn **Gustav Schäl,** Schwertstraße, Herrn **L. Landsberger,** Friedr.-Wilhelmstraße 64, in **Oppeln** bei Herrn **Franz Tanke** und mehreren andern Orten. [448]

Emil Specht & Co.
in **Natibor, Oderstraße 13.**

Hochfeiner Winter-Caviar,

großkörnig, silbergrau, das Brutto-Pfund Mk. 4,50. [2166]
Adolf Baranowski,
Tauenzienplatz 1, neben der Post.

A. L. Mohr in Triest
(Filiale von A. L. Mohr in Ottensen) versendet von Triest **franco** per Post nach jedem Orte in Deutschland gegen Nachnahme alle Sorten **Südfrüchte, Früh-Gemüse, Tafelobst** 2c., empfehle namentlich: große oder mittelgroße süße **Messina-Apfelsinen,** pro 10 Pfd.-Kiste 2 M. 50, 3 Kisten 6 M. 60, 6 Kisten 12 M. 60, **Messina-Citronen** pro 10 Pfd.-Kiste 20 Pf. theurer, eine 10 Pfd.-Kiste, halb Apfelsinen, halb Citronen, 2 Mark 60, ff. **Datteln** pro 10 Pfd.-Kiste 6 M., ff. **Smyrna-Feigen** 10 Pfd.-Kiste 5 M., **Kranz-Feigen** 10 Pfd. 3 M. 50. Emballage und Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück. [2168]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Erzieherin!

Eine in Sprachen, Wissenschaften und namentlich in **Musik** tüchtige Lehrerin findet p. 1. April angenehme Stellung auf dem Lande für 3 Mädchen von 11—15 Jahren. Offerten nebst Zeugnissen u. Photographie bitte unter M. P. 17311 **Kranowitz** bei Ratibor einzusenden.

Für ein junges Mädchen, welches mit der Wirthschaft u. weiblichen Handarbeiten gut vertraut, wird Stellung zur Stütze der Hausfrau per bald oder 1. April cr. gesucht. Gef. Offerten werden unter H. B. 20 postlagernd Ratibor erbeten. [459]

1 geprüfte Erzieherin,

evang., musik., w. in Sprachen und Realien unterr., s. z. 1. April Stell. Gefl. Offert. unt. S. H. 26 Schoppinitz OS. postl. [1472]

Eine bewährte Erzieherin m. besten Zeugn. sucht von Ostern d. J. ab bei jüng. Kindern Eng. Gehalt mehr nebensächl. Gef. Off. unter Nr. 83 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein j. Mädchen aus guter Familie, die etwas Schneidern kann, sucht Stellung zur Stütze der Hausfrau, wo mögl. a. d. Lande. Gefl. Off. unter E. D. 18 postl. Gleiwitz einzusenden.

Ein Reisender

wird für ein Farb- und Fettwaaren-Engros-Geschäft gesucht.
Offerten unter F. L. 28 postlagernd Breslau. [1468]

Ein erfahrener Reisender

wird für ein **Colonialwaaren-Engros-Haus gesucht.** Offerten sub H. 2563 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2179]

Ein Reisender (Specerist) von angenehmem Aeußeren sucht Stellung per 1. April, gleichviel welcher Branche. Offerten sub E. D. 69 an die Exped. der Bresl. Ztg. [418]

Lagerhalter gesucht.

Wir suchen mehrere Lagerhalter, Speceristen, verheirathet und cautionsfähig. Nur persönliche Vorstellung, die Freitag, den 7. d., Nachmittag von 3 Uhr ab erwünscht ist, wird berücksichtigt. [2174]
Breslauer Consum-Verein.

Für ein größeres Producten-Geschäft in Oberschlesien wird ein in dieser Branche erfahrener, der polnischen Sprache mächtiger **Lagerhalter** gesucht, welcher am 1. März c. in Stell. treten kann. Geeignete Bewerber wollen sich melden bei **Albert Kauffmann** in **Breslau.** [1451]

Stellensuchende jeder Branche placirt Bureau „Bavaria", Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Ein tüchtiger **Küfer,** noch activ, sucht per 1. April cr. anderweitiges Engagement. Langjährige Zeugnisse und gute Empfehlungen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter Z. 85 Exped. der Breslauer Zeitung. [1417]

Zum **baldigen Antritt** oder per **1. April suche ich** einen [2140]

tüchtigen Verkäufer,

der die Band-, Posamenten- und Strickgarn-Branche genau kennt.
Julius Wiener,
Landeshut in Schlesien.

Für meine Tuch- u. Modewaaren-Handlung suche per 1. März oder 1. April c. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen **Verkäufer** mosaischen Glaubens. [1455]
Poln.-Wartenberg. **J. Goldstein.**

Für meine Wäschefabrik u. Weißwaaren-Handlung suche ich per sofort **einen tüchtigen Verkäufer,** mit guter Handschrift und wenn möglich, polnisch sprechend. [453]
Beuthen O.-S., den 1. Febr. 1879.
H. Timendorfer jr., Ring 15.

Ein tüchtiger Verkäufer
für's Herren-Garderoben-Geschäft, der Buchführung mächtig, z. s. Antr. ges. [2181]
Offerten A. 93 Exped. der Bresl. Ztg.

434 **2 Commis**
der Destillations-Branche, mit Buchhaltung vertraut, finden 1. April gute Stellung. Anerbietungen mit Zeugniß-Abschriften nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. sub G. S. 84 entgegen.

Einen Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, suche zum sofortigen Antritt. [441]
Liegnitz. Gustav Adolph.

Ein j. Mann, welcher mit der Colonial- und Eisenwaaren-Branche vertraut, der dopp. u. einf. Buchführ. und sämmtl. Comptoirarbeiten mächt., sucht, gestützt auf gute Empfehlung, unter bescheidenen Anspr. per 1. April anderw. Stellung. Gefl. Off. unter H. 89 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Zum **Herbst** suche ich einen jungen, tüchtigen **Leiter** für meine **Dampf-Stärke-Fabrik.**

Bewerber, welche selbstständig oder annähernd selbstständig in einer Trocken-Stärke-Fabrik mit Roggen-Mühle thätig gewesen, hierüber gute Original-Atteste haben, mögen sich bald an mich wenden. Freie Wohnung, Gartenland und Deputat; Gehalt nach Uebereinkommen. [2132]
Carnitz bei Labes in Pommern.
von Bülow.

Zwei **äußerst zuverläßige,** franz.

Handschuhmacher

auf Scheere finden von sofort dauernde und lohnende Stellung. [449]
Carl Mattern,
Königsberg i. Pr.

Ein verheiratheter [2178]

Wirthschafts-Inspector,

der früher einige Jahre in Sachsen conditionirt, dann in Schlesien ein mittleres Gut 10 Jahr, später ein großes 12 Jahr selbstständig bewirthschaftet hat, mit Amts- u. Standesamtsgeschäften vertraut ist, sucht per 1. Juli c. eine andere selbstständige Stellung.

Caution kann geleistet werden.

Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite.

Offerten unter H. 2560 an **Haasenstein u. Vogler, Breslau** erbeten.

Ein junger Mann, welcher am 1. April seine Lehrzeit in einem Specerei- und Destillations-Geschäft beendet, sucht zu seiner weiteren Ausbildung in einem großen Destillationsgeschäft **als Volontair** Stellung. Gefl. Off. werden unter Chiffre A. B. 91 in die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche unter günstigen Bedingungen **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern.
Wollin i. Pommern. A. Moritz.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet als
Lehrling
in meinem hiesigen Comptoir Stellung. [1469]
Bruno Schottländer.

1 Wirthschafts-Volontair,

der anstatt einer Pensionszahlung ein Capital von 3—4000 Thlr. gegen hypothekarische Sicherheit legen kann, findet liebevolle Aufnahme. Reitpferd bei freiem Futter. Gef. Offerten unter H. 2543 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein **Oekonomie-Eleve** findet bald oder vom 1. April cr. ab, gegen Pensionszahlung Aufnahme auf der **Herrschaft Gr.-Peterwitz bei Canth** und sind bezügliche Bewerbungen an das Wirthschafts-Amt daselbst zu richten. [1477]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Neudorf-Str. 8

per Ostern das Hochparterre, 4 Zimmer mit Beigelaß zu vermiethen.
Näheres 1. Etage daselbst. [1466]

Tauentzienstraße 56a

3 gr. zweifenstr. Zimmer mit Comfort und Zubehör billigst zu vermiethen.

Zu vermiethen Albrechtsstr. 19 3 St.

Dominikanerplatz 1a

sind Wohnungen zu verm. [1301]

Agnesstr. 1 ist ein Hochparterre zu vermiethen. Näh. im 1. Stock.

Freiburgerstraße 11 ist die halbe 3. Etage, 4 Zimmer, Cab., Küche, Mädchen- und Badezimmer, zu vermiethen. Näh. beim Wirth. [1467]

Schweidn. Stadtgr. 13

ein **Geschäftslocal** Parterre,
eine **Wohnung** in der 3. Etage,
ein **Lagerkeller** [2170]
auf **Ostern a. c.** zu vermiethen.

Nicolaistraße Nr. 27

(Concerthaus) [1462]
1 Laden zu verm. Näh. im Comptoir.

Ein Geschäfts-Local

wird **Ohlauerstraße** gesucht. [1463]
Offerten unter R. 92 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Eine 4 Pferde-Dampfkraft nebst diversen Räumlichkeiten zu vermiethen.

Anfragen sub **L. 2942** bei **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstraße 85, 1. Etage, abzugeben. [1683]

Breslauer Börse vom 4. Februar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,70 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	95,80 B
do. Anleihe. .	4	95,50 G
St.-Schuldsch. .	3½	91,65 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,50 B
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	97,50 G
do. Lit. A. . . .	4	96,25 bz
do. do. . . .	4½	102,25 B
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
do. Lit. C. . . .	4	I. 96,50 G
do. do. . . .	4	II. 95,80 G
do. do. . . .	4½	102,50 G
do. (Rustical)	4	I. 96 G
do. do. .	4	II. 95,80 G
do. do. .	4½	102,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,60 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,55 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,00 G
do. do.	4½	101,75 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,75 G
do. do.	5	99,75 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente . .	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	54,90 G
do. do. II.	5	54,90 G
Italien. Rente. .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 bzB
do. Goldrente	4	64,15 à 10 bzB
do. Loose 1860	5	108 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	71,25 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 bz
do. Pfandbr. .	4	—
do. do. . .	5	60 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	82,90 à 75 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 G
Obschl. ACDE.	3½	120,00 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	107,00 bz
do. St.-Prior.	5	111,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,50 G, G 96,75 G
do.	4½	98,50 G
do. Lit. H.	4½	95,65 bz
do. Lit. J.	4½	95,65 bz
do. Lit. K.	4½	95,65 bz
do.	5	103,00 G
Oberschl. Lit. E.	3½	87,00 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,75 G
do. 1873 . . .	4	92,50 à 60 bz
do. 1874	4½	100,60 B
do. Lit. F. . .	4½	101,30 B
do. Lit. G. . .	4½	100,60 bz
do. Lit. H. . .	4½	101,60 B
do. 1869	5	101,80 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B. . .	5	103,75 B
R.-Oder-Ufer. . .	4½	100,80 bz

Wechsel-Course vom 3. Febr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	168,90 G
do. do.	4	2M.	167,95 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,385 G
do. do.	3	3M.	20,28 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	194,15 B
Wien 100 Fl. . .	4½	kS.	173,50 bz
do. do. . .	4½	2M.	172,20 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [B	— [B
Oest. W. 100 fl.	173,65 bz	ult. 173,55 bz
Russ. Bankbill.	bz	[à92,25bz
100 S.-R.	192,25 à 2	ult. 192,75 à93

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. . . .	4	—	ult. 111 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 420 G
Rumän. St.-Act.	4	29,65 à 60 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	85,25 G	—
do. Bodencrd.	4	89,00 B	— [bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 385,00 à 82,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	64,50 G	ult. 65,15à10 bzB
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	762,7	—0,6	NW. still.	wolkig.	See ruhig.
Kopenhagen	759,3	—5,1	O. schwach.	bedeckt.	
Stockholm	758,0	—17,0	still.	Nebel.	
Haparanda	752,5	—25,8	N. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	755,1	—17,0	WNW. schw.	wolkenlos.	
Moskau	756,6	—7,8	SSW. still.	bedeckt.	
Cork	762,5	2,8	O. leicht.	wolkig.	Seegang mäßig. grobe See.
Brest	758,5	6,0	ONO. schw.	Dunst.	
Helder	757,8	—2,8	NNO. schw.	bedeckt.	
Sylt	759,2	—5,1	NO. leicht.	bedeckt.	
Hamburg	758,0	—4,2	ONO. schw.	bedeckt.	neblig.
Swinemünde	758,9	—4,3	O. schwach.	bedeckt.	
Neufahrwasser	758,6	—6,0	S. still.	Nebel.	
Memel	758,2	—8,2	SO. still.	Schnee.	Seegang leicht.
Paris	756,3	2,6	SW. still.	bedeckt.	
Crefeld	753,9	—1,6	N. mäßig.	bedeckt.	Ab. Rg. N. Schn.
Carlsruhe	752,3	7,0	SW. schwach.	Regen.	
Wiesbaden	752,0	1,8	NO. still.	Nebel.	Gest. Regen.
Kassel	753,2	0,7	NO. still.	Schnee.	
München	754,9	3,4	S. mäßig.	bedeckt.	
Leipzig	754,8	—0,5	O. still.	bedeckt.	Nebel, fr. Schn
Berlin	756,5	—3,6	O. leicht.	bedeckt.	
Wien	756,4	—1,1	SO. still.	Regen.	
Breslau	755,6	—2,9	SO. still.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist im Westen und Nordosten gestiegen, im Südosten gefallen; das Minimum ist vom Canal nach Süddeutschland fortgeschritten und bewirkt über dem Canal und den Niederlanden nordöstliche, theilweise frische Winde mit Abkühlung. Sonst sind schwache Winde und Windstillen vorwiegend, in Ostdeutschland und Polen mit rascher Abnahme des Frostes, in Finnland mit eintretender, strenger Kälte. In der Südhälfte Deutschlands herrscht seit gestern Mittag allgemeines Thauwetter, stellenweise mit Niederschlägen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.